

Vierteiljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/2 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/2 Sgr.

Breslauer



Zeitung.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

No. 471. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag den 9. Oktober 1859.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Breslauer Börse vom 8. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsanleihe 83 1/2. Prämien-Anleihe 112 1/2. Neueste Anleihe 103 1/2. Schles. Bank-Verein 73 1/2. Commandit-Antheile 94 1/2. Köln-Minden 127 1/2. B. Freiburger 84 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 111 B. Ober-Schles. Litt. B. 105 1/2. Wilhelmsbahn 38. Rhein. Aktien 80. Darmstädter 71 1/2. Dessauer Bank-Aktien 24 1/2. Oesterr. Kredit-Aktien 84 1/2. Oesterr. National-Anleihe 63 1/2. Wien 2 Monate 81 1/2. Medlenburger 45. Meisse-Briefer 46 1/2. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 46 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 114. Tarnowitzer 55. — Geschäftlos.

Berlin, 8. Oktober. Roggen: fest. Oktober 40 1/2, November-Dezember 40 1/2, Dezember-Januar 40 1/2, Frühjahr 41 1/2. — Spiritus: besser. Oktober 17 1/2, November-Dezember 15 1/2, Dezember-Januar 15 1/2, Frühjahr 15 1/2. — Rüböl: geschäftlos. Oktober 10 1/2, November-Dezember 10 1/2, Frühjahr 10 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 6. Oktober. Dem Kaiser zu Ehren wird in Bordeaux nicht ein Banket, sondern ein Ball gegeben werden.

Konstantinopel, 1. Oktober. Die Journale sind heute wie gewöhnlich erschienen, nachdem die Komplot-Untersuchung bereits beendet ist. Das Resultat wurde dem Sultan vorgelegt.

Das „Journal de Constantinople“ bringt die Namen von 34 Verschworenen, darunter Ferit Hussein Pascha. Alle hier befindlichen Truppen erhielten ihren Sold vollständig ausgezahlt.

Der montenegrinische Agent, Bulovich, ist hier nach Odesa durchgereist. Das von mehreren abendländischen Blättern verbreitete Gerücht, der Bruder des Sultans sei verhaftet, ist falsch.

Ehemalig Pascha wird sich zur Begrüßung des russischen Kaisers nach Odesa begeben. Omer Pascha ist zurückgekehrt, Mustafa Pascha an seine Stelle zum Gouverneur von Bagdad ernannt worden. Der Sultan hat die moldau-mallachische Deputation empfangen.

Dr. Arischari, türkischer Geschäftsträger in Berlin, ist nach Stockholm zur Begrüßung des neuen Königs entsendet worden. Das Projekt einer diplomatischen Vertretung der Porte in Rom scheint definitiv aufgegeben worden zu sein. Der Viceadmiral Mehmed Pascha ist mit einem Schreiben des Sultans an den Prinzen Alfred nach Smyrna abgegangen. Einige Mitglieder des serbischen Senats sind hier angekommen.

Das „Journal de Constantinople“ dementirt die Nachricht, daß in Beirut die Pest ausgebrochen sei.

Smyrna, 1. Oktober. Prinz Alfred ist hier angekommen. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Ein französisches Geschwader wird sich im Prædcaus sammeln und im Archipel kreuzen.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preussische deutsche Politik.

Die preussische Depesche vom 23. September.

Preußen. Berlin. (Das Befinden des Königs. Die Schleinitz'sche Note. Der Prinz-Regent in Köln. Bevorstehender Besuch des Kaisers von Rußland.) (Das Befinden Sr. Majestät des Königs. Artillerie-Jäger. Die „Preuß. Zeitung.“) (Zur Tages-Chronik.)

Deutschland. Frankfurt. (Die Antwort des Herzogs von Coburg.)

Oesterreich. Wien. (Die Verhandlungen mit dem Freiherrn von Beust. Ankunft des Grafen Buol.) (Der „Klabberdatsch.“) Graf Soluchowski. Die Privilegien der Provinzen. Ein großer Treffer.)

Italien. Rom. (Eine Darlegung des Sachbestandes.) Aus dem italienischen Tyrol. (Die Nationalitätenfrage.)

Frankreich. Paris. (Der französische Clerus.)

Großbritannien. London. (Ueber die spanischen Rüstungen gegen Marocco. Der „Great Eastern.“)

Portugal. Lissabon. (Rückkehr des Herzogs von Oporto.)

Dänemark. Kopenhagen. (Verhandlungen des Reichsraths.)

Asien. China. (Ausdrückliche diplomatische Noten.)

Genüilleton. Sonntagsblätter. — Breslauer Theater. — Berliner Baudereien.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Kirchliches.) (Amtliches Bericht über die letzte Stadtverordneten-Sitzung.) (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.)

Correspondenzen aus Kienig, dem Riesengebirge, Ranth, Olaz, Kiefernau.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Handel etc. Vom Geld- und Producten-Markt.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 470 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Berlin. (Amtliches. Vom Hofe. Vermischtes.)

Deutschland. Karlsruhe. (Ueber die Grundzüge des babilischen Concordats.) Oldenburg. (Eingabe an den Großherzog.)

Oesterreich. Eine Petition ungarischer Protestanten.

Italien. Florenz. (Festlichkeiten und Verordnungen. Delret, betreffend die Rüdtehr moderner Offiziere und Soldaten.)

Frankreich. Paris. (Die Verhandlungen in Zürich. Die Verwendung der Flotte vor Toulon.)

Großbritannien. London. (Der neue Schatzkanzler für Indien.)

Rußland. Petersburg. (Schaml.)

Asien. Marokko. (Ueber die Vorgänge in Marokko.)

Personal-Chronik. — Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

Preussens deutsche Politik.

II.

Preußen muß auf den Bund mit der Nation eingehen, es muß ihre gemeinsamen großen Interessen vertreten, wenn es seine Stellung in Deutschland, die Basis seiner Macht in Europa verfestigen will — zeigen wir gestern und wollen heute erörtern: welche sind diese Interessen und wie hat sich Preußen zu ihnen zu verhalten.

Dreierlei ist es vornehmlich, was die Nation, seitdem sie in den Freiheitskriegen zu einem neuen Selbstbewußtsein erwachte, je länger je dringender ersehnt und gefordert hat.

Einmal, Sicherstellung ihrer verfassungsmäßigen Freiheit, sodann eine freiere Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Kräfte und endlich eine Machtstellung gegenüber dem Ausland, welche den natürlichen Mitteln und Kräften des gesammten Deutschland entspricht.

Diese Bedürfnisse konnte die seit 1815 bestehende Bundesverfassung nicht befriedigen und wird sie niemals befriedigen können. Dies hat keine „Partei-Doctrin“, sondern eine lange praktische und hinreichend schmerzliche Erfahrung uns gelehrt, und gerade diese Erfahrung war es, welche den in den Freiheitskriegen gebornen Gedanken der nationalen Einheit nährte und groß zog.

Jetzt ist die Forderung einer festern nationalen Einheit, als die alte Bundesverfassung sie gewährt, eine ganz allgemeine. Selbst alle

deutschen Regierungen, die österreichische wie die der Mittelstaaten haben ihre Berechtigung nicht nur in den Stürmen von 1848 wie in den Konferenzen zu Dresden anerkannt, sie erkennen sie auch gegenwärtig noch an, wie dies die Konferenzen der Mittelstaaten in München und deren Plane beweisen. Sie können sich nur darüber nicht vereinigen, wie diese berechnete Forderung zu befriedigen sei, und über dies wie ist allerdings auch die Nation noch nicht mit sich völlig einig.

Allein sie ist in dieser Arbeit doch schon viel weiter, als die Regierungen sind. Diese wälzen, so zu sagen, den Stein des Sisyphus. Gewiß, auch sie wollen eine Bundesreform zu Gunsten einer festern deutschen Einheit, aber sie können die Form nicht finden, und werden sie niemals finden, weil jede Bundesreform in diesem Sinn ein Opfer von ihrer Souveränität verlangt. Bleibt dieses Opfer ein kleines, so fährt es nicht zum Ziel und würde zwecklos gebracht werden; soll es dagegen ein großes sein, so hebt es die Souveränität in ihren wesentlichen Momenten auf, was sie als eine Selbstvernichtung betrachten. Die Mittelstaaten fordern wohl von den kleinen dies Opfer zu ihrem eignen, und nicht zum Vortheil der Nation; sie selbst aber sträuben sich mit aller Kraft des Triebes der Selbsterhaltung dagegen. In diesen Kreis sind sie mit allen ihren Bestrebungen festgebannt; aber keineswegs die Nation.

Wer die Entwicklung des Gedankens ihrer Einheit in der Nation seit 1815 unbefangen betrachtet, wird nicht in Abrede stellen, daß derselbe nicht nur in immer weitere Kreise sich ausgebreitet, sondern auch einen immer bestimmten Inhalt gewonnen hat. Zuerst verband man mit der Einheit Deutschlands, deren Bedürfnis Wenige klar erkannten, Viele nur instinktiv und wiederum Viele gar nicht fühlten, den ganz unbestimmten Begriff einer Einigung, über deren Form und Wesen man sich größtentheils keine Rechenschaft gab. Man hoffte, der gute Wille der Fürsten werde sie schaffen, und gegen den schlechten werde der Bundestag der Nation Schutz und Schirm sein. Dann, als diese Hoffnung gründlich enttäuscht ward, und zugleich die Zeiten überhaupt ruhiger und stiller wurden, trat der Einheitsgedanke zurück und man warf sich mit allem Eifer in den Kampf für die verfassungsmäßige Freiheit in den einzelnen Staaten. Aber auch auf diesem Gebiet fand man den Bundestag sich im Wege und machte schließlich die Erfahrung, daß alle Siege der Freiheit im Einzelnen dem Bunde gegenüber nicht zu behaupten seien. Mit dieser Erfahrung kam die Idee der Einheit wieder empor, und mit ihr der Gedanke einer Vertretung der Nation neben dem Bundestage, dessen Ausführung entweder den Bundestag gesprengt, oder, und dies ist der wahrscheinlichste Ausgang, — dem Wirken desselben den Schein einer nationalen Zustimmung gegeben und hiermit die Ohnmacht der Nation durch die Nation selbst befestigt hätte. Aber bevor noch dieser Gedanke irgendwie sich eine breitere Bahn gebrochen hatte, trat die Bewegung des Jahres 1848 ein und gewährte der Idee der nationalen Einheit, was ihr bisher vor allem gefehlt und ihr das Nützlichste war, die Möglichkeit einer vollkommen freien Debatte. In dieser Debatte, ohne welche keine politische Idee zur Reife zu gelangen vermag, kam die Hegemonie Preußens in Deutschland zu Ehren.

Schon 16 Jahre früher hatten die Brüder Pfizer in Württemberg sie in dem „Briefwechsel zweier Freunde“ erörtert, aber der Same, den sie damals ausgestreut, war theils unter die Dornen, theils auf die Steine, und nur zum geringsten Theile auf guten Acker gefallen. Jetzt ging er auf und trug seine Frucht. Die Nationalversammlung in Frankfurt gab der Hegemonie Preußens eine feste Form und einen bestimmten Inhalt. Die Vollendung der Reichsverfassung und die Wahl Friedrich Wilhelm IV. zum erblichen Kaiser von Deutschland, sind zwei Thatfachen, die keine menschliche Macht aus der deutschen Geschichte mehr auslöschen kann. Die Idee der nationalen Einheit ist damals historisch geworden; das ist die große Frucht des Jahres 1848 für sie.

Der König lehnte die Krone ab, sein Versuch der „Union“ ward in Olmütz begraben, die dreidreier Konferenzen lösten sich in Nichts auf, und der Bundestag sitzt und regiert zu Frankfurt am Main in der alten Weise.

Aber die wesentliche Frucht der Nationalversammlung von 1848 ist nicht erstorben und begraben. Die Ueberzeugung, daß Deutschland einer Centralgewalt in der Hand Preußens mit einem Parlament zur Seite bedürfte, ist allgemeiner und tiefer geworden, als sie es noch vor 10 Jahren war. Die Anhänglichkeit an die Souveränität der einzelnen deutschen Staaten ist geschwächer als je, und der Glaube, daß man die Freiheit im einzelnen Staat ohne die nationale Einheit bewahren und fördern könne, ist gründlich getilgt. Was heute noch die Freunde der nationalen Einheit aufhält, zu einer wahrhaften einzigen politischen Partei mit einem festen und klaren Programm zusammenzuwachsen, das ist im Wesentlichen nur noch die Frage: wie der Dualismus zwischen Oesterreich und Preußen auszugleichen sei.

Allerdings, so lange diese Ausgleichung nicht erfolgt, ist jede Bundesreform im wahren Sinn der nationalen Einheit unmöglich. Und eben deshalb hat die Nation keine dringendere Pflicht, als sich volle Klarheit darüber zu verschaffen, daß der Dualismus zwischen Oesterreich und Preußen eigentlich ein Dualismus zwischen Oesterreich und Deutschland, und wohl Preußens, aber nicht Oesterreichs Staatseinheit mit der deutschen Einheit verträglich sei.

Wir sagten vorher, keine politische Idee kann ohne eine freie Debatte zur Reife gelangen. Diese Freiheit der Debatte ist es denn auch, was wir von unserer Regierung für die nationale Partei und ihr Streben in erster Linie verlangen. Sie schütze diese Freiheit daheim und so viel sie kann und vermag auch am Bunde.

Die preussische Depesche vom 23. September

hat eine gewissermaßen als „authentisch“ anzusehende Interpretation durch das „Preuß. Wochenblatt“ erhalten.

Nachdem zunächst aus dem Inhalt der Depesche selbst ein Dementi gegen die Spener'sche Zeitung formuliert worden, wird die Differenz der

preussischen und österreichischen Anschauung in der deutschen Reformfrage folgendermaßen festgestellt:

„Graf Rechberg hatte bekanntlich den Inhalt der gegenwärtigen nationalen Bewegung so sehr mißverstanden und die den deutschen Souveränen wie jedem deutschen Manne zustehenden Rechte so weit verkannt, daß er ein Urtheil über die Mangelhaftigkeit der jetzigen Bundesverfassung für gleichbedeutend mit einer Loslösung von der Bundespflicht und mit einem Vertragsbruch hielt, und es demgemäß für angebracht erachtete, eine förmliche Rechtsverwahrung einzulegen.“

Herr v. Schleinitz habe erklärt, daß hierzu kein Anlaß geboten sei; um so weniger, als auch die Rechberg'sche Note, welche das Recht der freien Meinungsäußerung beschränken wolle, gleichfalls einen „Angriff“ für uns sehr wichtiger Rechte und Pflichten“ berührt, aber gleichwohl auf einer so eminent individuellen Anschauung beruhe, daß sie von allen unabhängigen Männern mit lautem Protest zurückgewiesen sei.

„Der preussische Minister des Auswärtigen nimmt begreiflich keinen Anstand, auch seinerseits sich über denselben „Angriff“ sehr bestimmter und sehr wichtiger Rechte und Verpflichtungen“ zu äußern, und seine Erklärung wird von den Freunden der deutschen Sache mit Befriedigung aufgenommen werden. Zudem er die Ansichten, welche in der Antwort des Grafen Schwerin auf die seltener Adresse ausgesprochen sind, in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhält, wagt er nicht nur im Allgemeinen der Nation das Recht, die Verfassung des deutschen Bundes zu diskutieren, sondern er erkennt es an, daß eine solche Diskussion und die Idee einer Reform in der Mangelhaftigkeit der deutschen Bundesverfassung ihre innere Begründung und Rechtfertigung besitzen. Während Graf Rechberg jede Anerkennung, daß die Bundesverfassung einer Umgestaltung bedürftig sei, als Fehlonie zu betrachten scheint, drückt das preussische Ministerium seine Ueberzeugung aus, daß diese Verfassung nicht einmal die Unabhängigkeit des Vaterlandes, geschweige denn die volle Entwicklung seiner geistigen und materiellen Kräfte hinlänglich verbürge, und bekennt sich dadurch zu der Ansicht, daß eine Reform nicht bloß notwendig, sondern auch dringlich sei. Graf Schwerin hatte ferner die Versicherung gegeben, daß die preussische Regierung nicht gemeint sei, sich mit dem bloßen theoretischen Anerkenntnis dieser Mängel und Bedürfnisse zufrieden zu geben, daß sie vielmehr entschlossen sei, zum Wohle des Gesamt-Vaterlandes auch ihrerseits durch Anträge auf solchen Gebieten zu wirken, auf denen zur Zeit praktische Erfolge erzielt werden könnten; und es springt in die Augen, daß diejenigen Kategorien von Wahrheiten, welche von dem Herrn Minister des Innern uns speziell in Aussicht gestellt werden, wenn sie auch nicht direct auf eine Bundesreform abzielen, doch mindestens eine provisorische Abhilfe einiger besonders dringlicher Bedürfnisse bezwecken und in jedem Falle den Weg zu einer definitiven Bundesreform zu ebener eignen sind. Zudem Hr. v. Schleinitz das Wiener Kabinett auf diese Entschlüsse der preuß. Regierung hinweist, läßt er darüber keinen Zweifel bestehen, daß die nationalen Bedürfnisse und die aus ihnen hervor-gegangenen Bestrebungen in Berlin allerdings eine ganz andere und eine unbefangene Würdigung finden, als es in Wien der Fall zu sein scheint.

Mit dieser Grundanschauung der preussischen Regierung, daß die deutsche Nation in der That Anlaß habe, eine Bundesreform anzustreben, stehen die wichtigen Schlüsse der preussischen Depesche im genauesten Zusammenhange. Sie wenden sich gegen die Erinnerung des Grafen Rechberg, daß Deutschland in nicht ferner Vergangenheit aus den Gefahren, in die es die „verderblichen Irthümer“ derselben Partei, welche sich jetzt wieder rege, gestürzt hätten, durch den Gelmutz des Kaisers und die Friedensliebe der deutschen Großmächte gerettet worden sei. Es kann in der That keinen „verderblichen Irthum“ geben, als die nationale Bewegung, welche Deutschland vor zehn Jahren erschütterte, lediglich auf Rechnung verderblicher Parteiirthümer zu setzen, und ihren tiefsten, noch immer fortwirkenden Grund, — die damals von allen Seiten anerkannte Unzulänglichkeit der Bundesverfassung in bezug auf die Verblendung vollkommen zu ignoriren. Daß die deutschen Regierungen in mehr denn dreißig Jahren sich nicht veranlaßt gefühlt hätten, ein im Drange der ersten Ereignisse nur nothdürftig zu Stande gebrachtes Verfassungswerk auf eine den Bedürfnissen der Nation entsprechende Weise zu verbessern; daß sie nicht selbst zur rechten Zeit die Reform in die Hand genommen haben; darin liegt der letzte und tiefste Grund der von dem Grafen Rechberg beflagten Erschütterung, darin liegt die schlagendste Beurtheilung jeder vor den nothwendigen Reformen sich sträubenden Politik. Die Worte der preuß. Depesche enthalten eine ernste Mahnung: sie haben mit Nachdruck hervor, daß die damalige Bewegung, weit davon entfernt, einen befriedigenden und definitiven Abschluß gefunden zu haben, vielmehr große schwebende Fragen ungelöst zurückgelassen hat, daß also die Umstände, welche jene Erschütterungen hervorriefen und nährten, noch immer fortbestehen und fortwirken. Diese noch immer unerledigte Aufgabe mit redlichem Willen nach besten Kräften zu lösen, das ist patriotische Pflicht, und es gereicht uns zu großer Veruhigung, daß die preussische Regierung sie nicht verleugnet. Nur dieser Weg kann uns vor den Gefahren der Zukunft sichern, nicht die ungeliebte Politik, welche die Erinnerung an jene uns noch immer obliegende Aufgabe als Landesverrath zu benutzen sucht, berechtigten Forderungen hartnäckig Troß bietet, und lokale Bestrebungen schon oft genug auf dunkle und ungelegliche Wege gedrängt hat.“

Preußen.

3 Berlin, 7. Oktober. [Das Befinden des Königs. — Die Schleinitz'sche Note. — Der Prinz-Regent in Köln. — Der bevorstehende Besuch des Kaisers von Rußland.] Der Umstand, daß schon seit längerer Zeit keine authentische Mitteilung über das Befinden Sr. Majestät des Königs veröffentlicht worden ist, hat im Publikum eine leicht erklärliche Beforgnis hervorgerufen. Leider sind die Nachrichten, welche vertraute Personen aus Potsdam mitbringen, nicht geeignet, die trüben Vermuthungen zu zerstreuen. Man darf es als eine traurige Gewissheit betrachten, daß seit beinahe vierzehn Tagen das Befinden des königlichen Herrn sich wesentlich verschlimmert hat. Von einem Verlassen des Bettes ist in der letzten Zeit wohl gar nicht mehr die Rede gewesen, da die Kräfte des Monarchen, wie seine Bewegungsfähigkeit in bedauerlicher Weise abgenommen haben. — Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß die Antwort des Hrn. v. Schleinitz auf die bekannte Rechberg'sche Note in der Angelegenheit des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Man kann es dem Erlaß des berliner Kabinetts vor Allem nachrühmen, daß derselbe die Sache keineswegs bloß mit einigen gewundenen diplomatischen Redensarten abfertigt, sondern ohne Umschweife daran geht, den Standpunkt der preussischen Politik mit klaren Worten zu kennzeichnen. Zunächst wird die Antwort des Grafen Schwerin auf die seltener Adresse als der allgemein glittige

Ausdruck der in Betreff der deutschen Verhältnisse für Preußen maßgebenden Grundsätze anerkannt. Preußen kann und will sich weder hindernd noch abwehrend gegen die deutsche Bewegung stellen, soweit dieselbe in den gesetzlichen Bahnen bleibt. Aber die Regierung läßt es nicht bei dieser immerhin wichtigen Negation bewenden. Wie sie sich selbst zu ihren Pflichten gegen Deutschland bekennt und das Streben nach einer Verbesserung der Bundes-Verfassung auf ein notorisches Bedürfnis zurückführt, so hat sie auch der Berechtigung der deutschen Reform-Bewegung ein unzweideutiges Zeugnis ausgestellt, und bekämpft ausdrücklich die Auffassung des wieners Kabinetts, welches so schnell bei der Hand ist, die Reform-Bestrebungen einfach als Ausgeburt des Irrthums und Parteireißens zur Ruhe zu verweisen. Der Hinweis auf die Vereinbarungen von 1850 gibt deutlich zu verstehen, daß Preußen auf die Erledigung der Fragen, welche damals ungelöst bleiben mußten, nicht für alle Zukunft verzichtet. Uebrigens habe ich, wie ich diesen Gegenstand verlas, noch zu bemerken, daß die Worte, welche der Prinz-Regent bei dem Banket in Köln gesprochen und welche nur in sehr ungenauen Umrissen wieder gegeben worden sind, sehr warm auf das Einheitsgefühl der deutschen Stämme hingedeutet und einen wahrhaft begeisterten Eindruck gemacht haben sollen. — Das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland in der nächsten Zeit dem preussischen Hofe einen Besuch abzustatten gedenkt, tritt, trotz der mancherlei Einwendungen, welche gegen dasselbe laut wurden, jetzt wieder mit erhöhter Lebhaftigkeit auf. Man wäre natürlich geneigt, den Besuch mit den schwebenden Fragen, deren Lösung einem Kongreß überwiesen werden soll, in Zusammenhang zu bringen.

○ **Berlin**, 7. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Aus Sanssouci langen sehr trostlose Nachrichten über den Zustand Sr. Majestät des Königs bei uns an. Man fürchtet, daß wenn an die Stelle der heiteren Sonnentage, die jetzt noch an den Sommer erinnern, die Herbststürme in ihre Rechte treten, die Schwäche des leidenden Monarchen einer neuen Krise ausgesetzt werden würde. Daß unter solchen betäubenden Umständen der bevorstehende Geburtstag des Königs, bis zu welchem sämtliche Mitglieder der königlichen Familie hier anwesend sein werden, kein Freudentag wie sonst wohl sein werde, versteht sich von selbst. — Das gestrige Dienstjubiläum des Oberbürgermeisters von Berlin, Geh. Ober-Regierungsrath Krausnick, wurde so glänzend begangen, daß es sogar in der erhöhten Lebhaftigkeit auf den Straßen bemerkbar wurde. Namentlich war die Umgegend der Wohnung des Jubilars von langen Wagenreihen der verschiedenen Deputationen eingenommen, zu welchen sich um 11 Uhr noch der lange Zug gesellte, der den Magistrat und die Stadtverordneten herbeiführte. — Statt des Freiherrn v. Richtigshofen wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Graf Eulenburg, bisheriger General-Konsul in Warschau, die japanische Expedition als diplomatischer Chef begleiten. Dem Grafen nahe stehende Persönlichkeiten erklärten heute wenigstens diese Nachricht für begründet. — Morgen beginnt im Hoftheater Friederike Hofmann ein längeres Gastspiel und beginnt mit der „Grille“, deren fünfzigmalige Aufführung die morgende ist. Es dürfte demnach an Ovationen für Frau Birch und Fräul. Hofmann, die dem Geisteskinde der ersten bekanntlich zuerst deutsche Theatertrumphe verschaffte, nicht fehlen. Heute beschließt eine andere Wienerin auf derselben Bühne ihr Gastspiel, Frau Kierschner, das eben keine nachhaltige Wirkung hinterlassen hat. — Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theaterbölzchen hat gestern sein renovirtes Winterhaus bezogen mit der aufeinander gefolgten siebzehnten Vorstellung der „Maschinenbauer“.

± **Berlin**, den 7. Oktober. [Das Befinden Sr. Majestät des Königs — Artilleristisches — Die „Preuß. Zeitung.“] Die Alerzte scheinen den Zustand Sr. Maj. des Königs nicht für geeignet zu halten, daß der hohe Kranke ohne Besorgnis nach dem Stadtschloß zu Potsdam übersiedeln kann. Wenigstens sind Einrichtungen getroffen worden, in Sanssouci das Krankenzimmer Sr. Majestät des Königs zu heizen, die darin bestehen, daß Dafen heiß gemacht und in das Krankenzimmer hineingeföhrt werden, mit welchen alle 4 Stunden abgewechselt wird. Die erzielte Heizung soll eine gute sein, ob sie aber auch bei eigentlicher Kälte genügen wird, soll bis jetzt noch von den anzustellenden Versuchen abhängen.

Die neuesten kriegerischen Ereignisse in Italien haben den Beweis geliefert, daß es erforderlich ist, unsere Artillerie ebenfalls mit weitertragenden Geschützen zu versehen, und zwar mit größerer Schnelligkeit, als sie der laufende Etat gewährt. Es sind größere Privatgesellschaften mit dem Guß von Kanonen beauftragt worden, und einige der hiesi-

gen Maschinenbau-Anstalten haben die gegossenen Stücke zur Bohrung erhalten. Unter diesen Umständen wird es möglich sein, unsere Artillerie in sehr kurzer Zeit mit neuen Kanonen von verbesserter Construction zu versehen. Die Mittel zu diesen sehr umfangreichen und kostspieligen Arbeiten werden dem Vernehmen nach aus der aufgenommenen Anleihe bestritten werden.

Die „Preussische Zeitung“ wird in die Hände von Privaten übergeben. Es finden in dieser Beziehung mit zwei Buchhändlern Verhandlungen statt. Ein schließliches Resultat ist noch nicht erzielt. Nebenbei soll auch dahin gestrebt werden, daß die Zeitung wieder in die Hände ihres Gründers, des Kaufmanns Barthol, zurückgeht.

[Zur Tages-Chronik.] Wie wir hören, ist der Generalleutnant und Commandeur der 12. Infanterie-Division, v. Wilsleben, in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. in Goslar, wohin sich derselbe zum Gebrauch einer Kur begeben hatte, plötzlich am Schlagfluß verstorben. Die Leiche wird heute von Goslar hier eintreffen und die Beerdigung derselben findet morgen Vormittags um 11 Uhr von der Dranienstraße 101 aus auf dem Invaliden-Friedhofe, mit den dem Range des Verstorbenen gebührenden militärischen Ehrenbezeugungen statt.

Wir haben bereits berichtet, daß der königliche Gesandte in Hamburg, Freiherr v. Richtigshofen, die Expedition nach Japan u. nun doch nicht begleiten werde. Jetzt hören wir, daß wahrscheinlich der zeitige General-Konsul in Warschau, Legationsrath Graf zu Eulenburg, zum diplomatischen Chef dieser Expedition ernannt werden wird. Als Attaché des Freiherrn v. Richtigshofen wurde schon früher der ehemalige Konsul Pieschel bezeichnet, und wir glauben, daß derselbe auch den Grafen Eulenburg begleiten wird.

Dem Landrathe des Kreises Wehlar, im Regierungs-Bezirk Koblenz, Geheimen Regierungsrath Groos, ist allerhöchst die Dienstentlassung mit Pension ertheilt worden. — Die auf den Ritterschafts-Rath v. Witte auf Falkenwalde gefallene Wahl zum neumärkischen Ritterschafts-Direktor, ohne Beschränkung der Amtsdauer, ist allerhöchst bestätigt worden.

Hiesige und auswärtige Blätter melden, daß die Regierung beabsichtigt, den Gesetzentwurf über Ehefschließung und Ehefscheidung, so wie er aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist, demnächst wiederum, und zwar zunächst dem Herrenhause vorzulegen. Wir haben Grund, die Zuverlässigkeit dieser Meldung zu bezweifeln und anzunehmen, daß eine Einigung des Staats-Ministeriums in dieser Richtung noch keineswegs erfolgt ist. In den maßgebenden Kreisen ist, wie wir hören, das Augenmerk darauf gerichtet, wenn irgend möglich, eine Lösung der wichtigen Ehefscheidungs-Probleme zu finden, bei welcher wenigstens einige Wahrscheinlichkeit auf eine Annahme in beiden Häusern des Landtages vorhanden ist. Daß dies bei dem vorjährigen Entwurfe nicht der Fall wäre, darüber kann nach den einstimmigen Beschlüssen der Kommission des Herrenhauses ein Zweifel nicht obwalten. Es scheint, daß deshalb eine Modifikation des Entwurfs in nochmaliger Berathung genommen werden dürfte. (R. Pr. 3.)

Deutschland.

Frankfurt, 7. Oktober. [Die Antwort des Herzogs von Coburg auf die österreich. Drohnote.] Das „Fr. Z.“ bringt folgenden, telegraphisch bereits angezeigten Artikel: Ein glücklicher Zufall setzt uns in die Lage, die Gesichtspunkte mittheilen zu können, welche der Herzog von Coburg-Gotha in seiner Antwort auf die österr. Drohnote hauptsächlich betont. Es sind folgende: 1) das österreichische Kabinet müsse die Andree des Herzogs an die gothaische Deputation vollständig falsch verstanden haben. Er habe nur darin ausgesprochen, daß er eine Einigung Deutschlands in irgend einer Form wünsche; dazu sei aber keineswegs ein Ausschließen Österreichs nöthig, oder darin angedeutet. 2) Müsse er sich als souveräner Fürst ernstlich dagegen verwahren, irgend Jemandem, am wenigsten einem anderen Kabinet, Rechenschaft über das Schicksal zu sein, was er sage. 3) Der Herzog sei der gewesen, der im letzten Krieg Österreich am Meisten vertreten, am Ernstlichsten darauf getrunnen habe, ihm beizustehen, und warum sei das nicht möglich gewesen? Theils, weil gerade die jetzige Bundesverfassung so trostlos sei, und deshalb eben geändert werden müsse, andertheils, weil gerade Österreich durch seinen überraschenden Frieden von Villafranca es unmöglich gemacht habe. 4) Der Herzog glaube gar nicht, daß der Kaiser von Österreich von der an ihn gerichteten Note etwas erfahren habe. Der Kaiser wisse, wie sehr er ihn persönlich achte und verehere. Um so

mehr müsse er aber jetzt darauf dringen, daß ihm diese Antwort nicht vorenthalten, sondern gezeigt werde.

Oesterreich.

Wien, 5. Okt. [Die Verhandlungen mit dem Freih. v. Buol. — Ankunft des Grafen Buol.] Der königlich sächsische Ministerpräsident Freih. v. Buol erfreut sich von Seiten des kaiserlichen Hofes einer sehr ausgezeichneten Behandlung. Nachdem der sächsische Staatsmann vor zwei Tagen vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden war, wurde er gestern zur kaiserlichen Familienafel in Schönbrunn gezogen. Der Audienz des Hrn. von Buol beim Kaiser, welche, nebenher gesagt, außergewöhnlich lange dauerte, hat auch der Ministerpräsident Graf Rechberg beigewohnt. Was nun über den eigentlichen Zweck der Anwesenheit des sächsischen Premier zu erfahren ist, lautet dahin, daß er eine Verständigung mit Österreich über die von den deutschen Mittelstaaten in der Bundesreformfrage zunächst einzuschlagende Politik zu erzielen bestrebt ist. Wenn es nun auch seine Richtigkeit haben mag, daß Österreich nicht gern sehen würde, daß in dieser wichtigen Angelegenheit die Initiative von den Mittelstaaten ergriffen werde, so ist es doch andererseits ganz und gar irrig, was mehrere deutsche Blätter behaupten, indem sie Österreich und Preußen darüber bereits verständigt wissen wollen, welche Anträge in der Bundesversammlung auf Änderungen in der Bundesverfassung zu stellen seien, und daß eben diese begünstigten Anträge nur von den beiden deutschen Großmächten gemeinschaftlich ausgehen müßten. So weit ist die Sache noch keineswegs gediehen, und es wird besser sein, die ganze Angelegenheit als noch nicht über das erste Stadium hinausgelangt aufzufassen. — Vor zwei Tagen ist Graf Buol hier eingetroffen und man vermuthet, daß er nicht unberufen kommt. (D. A. 3.)

± **Wien**, 7. Oktober. [Der Kladderadatsch. — Graf Soluchowski. — Die Privilegien der Provinzen. — Börse und Bank. — Ein großer Treffer. — Die Hübner'schen und Grünne'schen Appartements.] Es hat hier nicht wenig Aufsehen gemacht, daß die jüngste Nummer des Berliner „Kladderadatsch“, die von boshaften Angriffen auf unsern Ministerpräsidenten strotzte, hier unbefandten an allen öffentlichen Orten aufliegen darf. Vom Scherz jedoch zum Ernst übergehend, glaube ich hier passend darauf aufmerksam machen zu sollen, wie im ersten offiziellen Blatt der Monarchie, der „Wiener Zeitung“, mit anerkennenswerther Konsequenz in Unparteilichkeit die Stimmen der auswärtigen Presse citirt und registriert werden, so oft sie sich über die jüngsten Maßregeln unseres noch so jungen Kabinetts, namentlich in letzter Zeit über die in Norddeutschland mit so großer Aufmerksamkeit verfolgten Regelung der Protestantenfrage in Österreich beschäftigen. — Gestern ist Graf Soluchowski von seiner galizischen Reise, die eine wahre Ovation für den ehemaligen Statthalter und jetzigen Minister war, hierher zurückgekommen und hat sofort sammt seiner Familie seine Appartements im Ministerialgebäude bezogen. Viele wichtige Verhandlungen, vornämlich die über die Regelung der Verhältnisse jüdisch-österreichischer Unterthanen, sollen sofort von ihm in Angriff genommen werden. Bekanntlich sind die Landesbehörden der verschiedenen Provinzen seit längerer Zeit zur Aeußerung ihrer Ansichten in dieser Frage aufgefordert worden. Diese Aeußerungen sind eingelangt, ein wahrer Albenberg ist daraus entstanden und der Minister hat versprochen, gleich nach seiner Rückkehr in dessen Eingeweihten zu wählen. Eine eben so schwierige und wie sehr viele behaupten wollen, vielleicht überflüssige Mühe. Wenn die Zeit in aller Herren Länder mit mehr oder minder raschem Schritte als unabwiesbares Postulat die Aufhebung eines bürgerlichen einzig und allein auf konfessionellen Gründen beruhenden Zwanges erheischt, so wird man sich auch in Österreich ihrer Logik nicht entgegenstellen wollen. Selbst die vergilbten Pergamente, mit denen einzelne Provinzen in früherer Zeit einen Wall gegen die Zulassung von Juden geltend machen konnten, haben in diesem Augenblick keine Geltung, da die in ihnen enthaltenen Privilegien von dem jetzt regierenden Kaiser nicht bestätigt worden sind. Auch wird man diese Bestätigung schwerlich nachsuchen wollen. Gräß soll in finsterner Zeit das Recht gehabt haben, dem über die bestimmte Frist innerhalb seiner Mauern weilenden Juden ein Pfund Fleisch aus dem Leibe zu schneiden; Nieder- und Oberösterreich ließen keinen Juden auf dem flachen Lande und in den Provinzialstädten hausen. Alles dies ist seit 10 Jahren thatsächlich anders geworden, und nicht nur die Diöcese Wien, sondern auch die von St. Pölten und Linz, also Nieder- und Oberösterreich, haben jüdische Ansiedlungen. Unsere Regierung wird der Zeit ihr Recht nicht nur vindiciren, sondern auch ausdehnen wollen.

Sonntagsblättchen.

Es ist die Zeit der „fliegenden Blätter“ und „flatternden Fäden“ in der Natur und der Menschenwelt!

Fliegende Blätter in allen Farben schüttelt der Herbstwind von den Bäumen; fliegende Blätter in allen Farben flattern dahin durch das deutsche Land!

Ist es auch Spätsommer in der Politik? Werden wie diese fliegenden Blätter bald andere welke Hoffnungen im Staube liegen? Sind die Frühlingsträume deutscher Einheit bereits alt geworden?

Doch nein, dies welke Laub, welches ein Herbst herunterweht, gefährdet nicht die treibende Kraft der deutschen Eiche, die sich noch in vielen kommenden Lenzgen verjüngt.

Wie viele „fliegende Blätter“ und Broschüren hat der letzte bewegte Sommer erzeugt! Viele sind „welk“ geworden vor der Zeit — die Ereignisse sind über sie hinweggegangen! Ein geistreicher Gedanke von heute wurde morgen schon zu einer Betsel!

Ist dieser schnelle Gang der Zeit ein Zeichen des Lebens oder gilt der alte Spruch: die Todten reiten schnell?

Auch an „fliegenden Fäden“ fehlt es nicht, aus denen hier und dort schwarz blickende Weisheit ein Verschönerungsnetz weben möchte, um wieder wie vor Zeiten politische Opfer darin zu fangen! Wohl mögen die Spötter sagen, daß sei der Altweltbesserer des Liberalismus, der nicht existiren könne, ohne seine allmählich abgestandenen Phrasen immer wieder zu Tage zu fördern.

Doch wir leben in einer andern Zeit, und die Einsicht in das, was dem deutschen Volke Noth thut, ist jetzt auch bei Fürsten und Regierungen lebendig!

Mitten in die politische Erregung fällt die häusliche des Quarantänwechsels mit all' den kleinen Leiden der Existenz!

Wir denken nicht einmal an jene Barons von Abendstern, deren Abbild Herr Bailant neulich mit so frischem Humor auf die Bretter heraufbeschworen; nicht an die Schuldensmacher von Profession, für welche die Quartalsstage die verhassten sind; wir denken an jene große Masse, welche an die Noth des Daseins erinnert wird in diesen Tagen, wo vom Hauswirth bis zum Barbier und Stiefelpuger alle Welt die empfindlichste und ungemüthlichste Seite des Menschen berührt — seinen Geldbeutel!

Die armen Hauswirth, freilich! befinden sich meistens jetzt in einer melancholischen Stimmung, wenn sie durch ihre leeren Stagen wandern und den riesigen Möbelwagen an ihren Thüren vorbeisafahren sehen.

Die Zettel an den Hausthüren rühren sich nicht vom Fleck! Unsere ganze Schweidnitzer-Vorstadt, Breslau Faubourg St. Germain, ist ausgestapert mit diesen freundlichen Einladungen, sich einen häuslichen Herd zu gründen, und reich an jenen ouden Stagen, in denen von den Bildergalerien ihrer früheren Bewohner nichts übrig geblieben, als die wehmüthigen Löcher in den Wänden, und von der heiteren Jugend, welche diese Räume mit ausgelassenem Spiel belebte, nichts als klaffende Dielen, Dintenflecke und von den Wänden herunterflatternde Tapeten!

Es sind viele neue Häuser erstanden, eingericht mit Eleganz und Komfort, mit Wasserleitung, Gasbeleuchtung und Badekabineten — Häuser, in denen nicht so mit dem Raum geizt wird wie früher, in denen eine Haushaltung sich mit einigem Behagen ausbreiten kann — und dennoch stehen auch hier die Wohnungen leer!

Die Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen, an denen es in Breslau bekanntlich keinen Mangel hat, verkünden, daß im nächsten Quartal die Miethen bedeutend fallen werden.

Karl v. Polke erzählt irgendwo in seinen liebenswürdigen „Bierzig Jahren“, er brauche nur vierundzwanzig Stunden, um in einem neuen Quartier heimisch zu sein! Viele brauchen dazu längere Zeit, und man begegnet oft nach dem Umzuge von Freunden und Bekannten höchst mißmüthigen Gesichtern. Ein unglücklich placirtes Schreibepult genügt ja, um einem Gelehrten in unserer sensiblen Zeit die geistige Arbeit zu erschweren, und man lernt an das vom Frhrn. v. Reichenbach entdeckte „D“ und seine geheimnißvollen Strömungen glauben. Früher stand die Bettstelle gegen Osten, jetzt steht sie gegen Westen und man schläft nicht mehr mit den Füßen gegen Norden — gleich stellen sich unangenehme Träume ein! Ihr Thoren ahnt nicht die tiefere Bedeutung der Himmelsgegenen, und wie die, nur in der Dunkelkammer sichtbaren „D“strömungen“ wie Trichter Euch umtangen, Euch Behagen verschaffen und Mißbehagen, je nachdem Ihr Eure Bette, Tische und Pulte gestellt! Gegen diese Geheimtheorie vom „D“ wird bei dem Quartierwechsel fortwährend gesündigt, weshalb vor dem Umzug und der neuen Einrichtung das Studium des Reichenbach'schen Werkes über das „D“ anzurathen, auf daß man nicht der richtigen Himmelsgegen und damit der häuslichen Zufriedenheit und dem Erdenglück zur Unzeit den Rücken kehrt.

Unsere Stadt beschäftigt sich jetzt vorzugsweise mit den Vorbereitungen zur Schillerfeier. Bereits hat sich die Polemik der Presse dieses Gegenstandes bemächtigt. Während man früher befürchten durfte, Breslau werde den verstorbenen Dichter nicht nach Gebühr feiern, sind jetzt sogar hier mehrere Schillerfeste und eine Concurrenz des Festjubiläums in

Aussicht. Ja, das Hühnchen ist kaum aus dem Ei gekrochen — so werden ihm schon die Federn gerupft!

Doch in Deutschland wird eine Sache erst populär, sobald sich über sie verschiedene Meinungen und Parteien bilden. Der Schillerverein hat aus seiner Mitte ein Festcomité gebildet, welches, wie ausdrücklich ausgesprochen, keineswegs abgeschlossen ist, sondern bei der nächsten Versammlung Alle, die sich für die Sache interessieren, in sich aufnehmen soll. Nun beschließt auch die „Nadtsche Ressource“ das Schillerfest als ein Volksfest zu feiern. Gleichzeitig werden die Bestrebungen des Schillervereins als „exclusiv“, der Charakter des Festcomités als „philosophisch-pädagogisch“ bezeichnet. Ein Festcomité, welches alle diejenigen, die ihm beitreten oder ihm sonst beihilflich sein wollen, zu einer Berathung einladet, ist doch nichts weniger als — exclusiv! Wir wünschen, daß das breslauer Schillerfest einen eben so großartigen wie einheitlichen Charakter hätte, daß es ein Volksfest in des Wortes echter Bedeutung werde, und daß zu diesem Zweck von den beiden Seiten, von denen die Initiative ausging, eine Verständigung zu gemeinsamem Zusammenwirken statfinde!

Freilich, man kann einen Kultus in verschiedenen Gemeinden und Konfessionen begehen; es kann auch in Bezug auf Schiller jeder auf seine Fagon selig werden — doch die nationale Feier eines großen Mannes sollte das ganze Volk unter einer Fahne finden! Nur die wenigen mögen ausgeschlossen bleiben, welche im Kultus des Genius eine Sünde finden und die geistige Richtung eines Schiller vom engherzigen Standpunkte aus verdammen.

Auch an solchen Stimmen fehlt es nicht, und sie werden immer lauter werden, je näher die nationalen Festtage rücken!

Erfährt man doch aus Frankfurt, daß der Haupttag mit Kanonendonner und Glockengeläute, so wie mit Posaunenchoralen von den Thürmen der Stadt eingeleitet werden soll! Da darf man sich nicht wundern, wenn der stuttgarter Prälat, von Kapf, von der Kanzel herab auf die bevorstehende Schillerfeier losgedonnert und den Dichter selbst, Alexander von Humboldt und einen großen Theil der Helden der deutschen Literatur einer keineswegs günstigen Kritik unterzogen hat. Solche „Capucinaden“ werden den Jubel des Festes nur erhöhen. Hat doch Schiller selbst in seiner „Capucinerpredigt“ ein unsterbliches Muster gebildet, welches für alle diese zelotischen Angriffe als humoristische Schablone dienen kann!

R. G.

Unsere Börse fährt fort, ein fleißiges Leben zu führen und bei jedem politischen Windhauch, ohne dessen Bedeutung erst sonderlich zu erwägen, die Wertpapiere fallen zu lassen. So genügt gestern die Nachricht vom dem Auslaufen der französischen Flotte, um die Course der leitenden Papiere, der Kreditaktien, binnen wenigen Stunden um 2½ bis 3 pCt. zu drücken, eine in der jetzigen geschäftlosen Zeit Epoche machende Variation. Andererseits wird der heute zur Veröffentlichung gelangte Ausweis der Nationalbank günstig beurtheilt. Der Silber-Vorrath namentlich hat sich um 1½ Mill. Gulden gehoben, während der Banknotenumlauf um 6 Millionen reduziert erscheint. (S. die Rubrik: Handel u. f. w.)

Sene Fortuna, die ja vierteljährig in unserer Kreditbank einen Glücklichen schafft, hat ihre Günst abermals (zum zweitenmale) einem Bewohner der reichsunmittelbaren Stadt Triest und zwar wieder einem armen Manne, einem im Hafen beschäftigten Fachin, zugewendet. Der Beglückte, welcher der telegraphischen Ziehungsliste nicht trauen wollte, ist bereits nach Wien gekommen, um sich an Ort und Stelle von der goldenen Wirklichkeit zu überzeugen.

P. S. Eine Bemerkung Ihres fleißigen f-Korrespondenten, in der heute hier eingetroffenen Bresl. Ztg. vom 6. d. M. enthalten, die angeblich prachtvolle, auf 30.000 Fl. zu stehen kommende Einrichtung der Appartements des neuen Polizeiministers, Freih. v. Säbner, im ehemaligen Handelsministerium betreffend, hat mich so frappirt, daß ich sofort an Ort und Stelle mich von dem eigentlichen Sachverhalte überzeugen wollte. Mit wahren Bedauern muß ich bemerken, daß der f-Korrespondent sich entweder irre führen ließ oder ganz eigenthümliche Begriffe von prachtvollen Appartements haben muß. Mit Ausnahme zweier würdiger, aber sehr einfach ausgestatteter Empfangsäule war, ist und bleibt das übrige Lokal in einem Zustande, der eher unter das Niveau der Beschidenheit herabsinkt. Die ganze angeblich prachtvolle Einrichtung reduziert sich eigentlich mehr auf eine Reinigung der bisher zu andern Zwecken verwendeten Räumlichkeiten, und ich weiß, daß der Herr Minister viel mehr Opfer bringt, als dem Staate irgend welche übertriebenen Ausgaben aufbürdet. Die gleiche Bewandniß hat es mit der „sehr geschmackvollen Einrichtung“ des Hrn. v. Grüne.

Italien.

Rom, 26. September. [Eine Darlegung des Sachbestandes.] Seit einigen Wochen beschäftigt man sich in der geheimen Druckerei des Vaticans mit dem Druck einer mit Altentstücken versehenen Darlegung des Sachbestandes (Esposizione di fatto) hinsichtlich jener politischen Verwickelungen, welche die diplomatischen und politischen Neuerer die römische Frage nennen. In dieser Darlegung werden, wie es heißt, alle Akten, welche zwischen dem heil. Stuhl und dem Kaiser der Franzosen vor dem italienischen Krieg, während desselben und nach dem Frieden von Villafranca gewechselt wurden, einer analytischen und vergleichenden Prüfung unterworfen. Nebst dem würden in derselben sowohl die ganz neu einzuführenden als auch die zu verbessernden Verwaltungs- und Regierungsinstitutionen beurtheilt, welche das französische Kabinett dem heil. Stuhl mit dringendem Nachdruck vorzuschlag, und schließlich soll die aus der besondern Natur der päpstlichen Regierung hervorgehende Ausnahmestellung aufgeklärt werden, welche die Einführung von einigen der vorgeschlagenen Institutionen ausschließt. Die europäischen Kabinette, und vielleicht auch die öffentliche Meinung, sollen also über die Phasen der römischen Frage durch ein Memorandum aufgeklärt werden. Weiteres kann ich dormalen über diese Arbeit nicht sagen, welche von den ausgezeichnetsten Männern des Kardinalkollegiums, des Staatssekretariats und der Kongregation für geistliche Angelegenheiten besorgt wird. (N. 3.)

8 Aus dem italienischen Tirol. [Die Nationalitätsfrage.] Während in Deutschland das Leben nach der Ohnmacht der Kaiser fähre, so daß seine Beamten Ansehensverlusten wurden, und selbst über 100 geistliche Reichsfürsten erstanden, bis zu einem Abte von Werben und zu einer souveränen Abbattei von Elten, räumten die Italiener den geistlichen Herren solche Gewalt nicht ein. Dort bildeten sich neben den kaiserlichen jungen Städten nur weltliche Fürstenthümer aus, bis auf das an der deutschen Grenze gelegene Bisthum Trient, dessen geistlicher Hirte deutscher Reichsfürst wurde. Allein seine Unterthanen blieben Italiener, so daß sie im Jahre 1848 sich ebenfalls für die damaligen italienischen Nationalitätsbestrebungen erhoben, und sich jetzt über den Fortschritt der sardinischen Waffen an ihrer Grenze freuten. Als der Friede von Villafranca der Provinz Venedig Hoffnung gegeben hatte, sich als italienisches Land betrachten zu dürfen, nachdem so lange der Metternich'sche Grundsatze befolgt worden war: „Italien sei nichts als ein geographischer Begriff“, da daten die Einwohner des italienischen Tirols, sie mit dem Venedigern zu vereinigen. Zu diesem Ende fanden seit dem 23. Juli Versammlungen zu Trient, Nion, Alco u. f. w. statt; besonders aber war es die Handelskammer zu Roveredo, welche am 16. August den Antrag stellte, sie von Deutsch-Tirol zu trennen. Die Behörden verboten bald solche

Versammlungen. Doch haben die Handelskammern in Oesterreich seit 1850 eine bedeutendere Wirksamkeit den Beamten gegenüber, als in anderen Ländern. Die Witschrit der Handelskammer konnte daher nicht verhindert werden, wenn man ihr auch nicht Folge gab. Daß wir aber Italiener sind, zeigt unter Anderem die Stadtbibliothek in Trient, welche lediglich aus Werken von Orientalen besteht, oder solchen, die von Trient handeln; aber auch die Jetztzeit hat ihr Recht. Waffel, der berühmte Lebersezer der Werte Schillers, ist ein fleißiger Italiener, Prati einer der besten jetzt lebenden italienischen Dichter; wir können noch viele nennen, begnügen uns aber, nur noch einen lebenswürdigen Dichterin, das Fräulein von Lutti anzuführen, die in der kleinen Stadt Nion am Gardasee wohnt. Alle deutschen Reisenden, welche es verstanden, mit der italienischen Gesellschaft umzugehen, werden bestätigen, welch ein Unterschied zwischen dieser kleinen italienischen Stadt und einer deutschen kleinen Stadt ist. In Nion sind Schüler von unserm Savigni und eine so gebildete Gesellschaft, daß man die deutsche Literatur sehr wohl kennt und achtet, aber Italiener bleiben will.

Frankreich.

Paris, 5. Oktbr. [Der französische Klerus] ist im Zuge, die Begünstigungen, deren er sich seitens der kaiserlich französischen Regierung erfreut, zu mißbrauchen. Zu den Gärten, Reden und andern Einwirkungen zu Gunsten der weltlichen Gewalt des Papstes kommt nun eine förmliche Demonstration. Man erinnert sich wohl, mit welcher Schärfe der Bischof von Tulle, Monsr. Bertrand, in der Kirche St. Sulpice gegen diejenigen gepredigt, welche „die Thronen des heiligen Vaters fließen machen“. Die Heftigkeit und Schonungslosigkeit, mit welcher der Prälat die weltliche Herrschaft des Papstes vertrat und als einen Gegenstand des Glaubens und der Religion hinstellte, machte großes Aufsehen. Man versicherte, daß der Erzbischof von Paris, Kardinal Morlot, anderer, gemäßigter Gesinnung sei und daß er den allzu weit gehenden Eifer der verschiedenen Bischöfe und anderer Geistlichen mißbillige. Diese Angabe war unrichtig und findet in einer Thatfache ihre vollste Widerlegung. Kardinal Morlot war nämlich in der Kirche St. Sulpice anwesend, als Monsignore Bertrand die Predigt hielt, durch welche er den Klerus zu Gebeten für den Papst aufforderte und die Geißel über diejenigen schwang, welche den Abfall der Legationen von Rom billigen, dulden oder gar unterstützen; und weit entfernt, durch irgend ein Zeichen einen Tadel gegen die schneidenden, dem Amte und der Sendung des Redners wenig entsprechenden Worte auszubringen, sprach sich der Kardinal bei dieser Gelegenheit für die edle priesterliche Gesinnung des Predigers laut und öffentlich aus und pries die Höhe und Wahrheit des Standpunktes, von welchem aus der Bischof die gegenwärtigen Verwirrungen anschauete. Vorgestern gaben die Pfarrer von Paris dem Monsignore Bertrand unter Zustimmung des Erzbischofs Morlot ein großes Diner, um ihm ihre Anerkennung auszudrücken für die apostolische Hingebung, mit welcher er die große Sache der katholischen Kirche verteidigte. Nach dem Mahle ergriß der gefeierte Bischof das Wort und hob mit der ihm eigenen Verehrtheit die Tugenden und Rechte Pius IX. hervor; auch schwebte er abermals Blige gegen die Widersacher einer Macht, die Gott dem Statthalter Christi auf Erden verliehen hat, die geistlich Mitwirkenden zum Eifer, zum Gebet und zur That für die bedrohte Kirche auffordernd. Nach dem Prälaten sprach der Älteste der Gesellschaft, der auf die Gläubigen in Paris hinwies, die, von Gott erleuchtet, dem bedrohten, gekränkten Rechte des Kirchenfürsten anhängen und ihre Anhänglichkeit durch unzweideutige Zeichen kund geben. (D. N. 3.)

Großbritannien.

London, 5. Oktober. [Ueber die spanischen Rüstungen gegen Marokko] äußern sich heute die „Times“ in folgender Weise: Mit Spanien ist in neuester Zeit eine merkwürdige Verwandelung vorgegangen. Das Königreich ist unabhängiger, mächtiger, wohlhabender und reicher geworden. Seine Finanzen haben sich großentheils in Folge der Ausdehnung des Eisenbahn-Systems von ihren Verlegenheiten befreit und mit dieser Verbesserung haben sich auch die andern Verwaltungsweige gehoben. Spanien hat jetzt eine wohl ausgerüstete Armee und eine ansehnliche Flotte und es ist daher eine durchaus nicht unnatürliche Folge, daß das aus diesen Fortschritten entspringende Kraftbewußtsein die Nation zu größerer Regsamkeit und Unternehmungspornt. Daher die Expedition gegen Marokko und daher wahrscheinlich auch die unerwarteten Dimensionen, welche das Projekt angenommen hat. Wir hören jetzt von Vorräthung für 100.000 Mann, von einer ganzen Flotte von Kanonenbooten, einem tüchtigen Transportsystem und, was bemerkenswerther als dies alles ist, von einer Gährung im Volksgeiste, die einer großen nationalen Wiedererweckung gleich kommt. In dem Allen ist nichts, was uns Leid oder Besorgniß einflößen könnte, im Gegenteil wären wir höchst erfreut, Spanien den ihm gebührenden Rang unter den Nationen wieder einnehmen zu sehen. Es ist aber doch natürlich, daß so ausgedehnte Rüstungen und Pläne die Aufmerksamkeit anderer Regierungen, und besonders der unsrigen, auf sich ziehen. Wir besitzen eine militärische Niederlassung von nicht geringer Wichtigkeit auf der spanischen Küste und der Sammelplatz der maurischen Expedition befindet sich zufällig in der unmittelbaren Nähe unserer Festung. Dies war vermuthlich

nicht zu vermeiden, allein bei einer spanischen Flotte in Algieras und einer spanischen Armee dicht bei Gibraltar, muß man unsere Wachsamkeit und Neugier wohl entschuldigen. Spanische Blätter spielen geradezu auf die mögliche Wiedereroberung dieser berühmten Feste an, und obwohl kein Grund vorhanden ist, solchen Fabeln irgend ein Gewicht beizumessen, so darf doch uns Engländern derselbe Gedanke einfallen, wie den Spaniern. Kurz, es taucht allmählig ein neues Element in der europäischen Politik auf, und die Thatfache, daß Spanien eine gute Armee, eine starke Flotte und einen wohlgeordneten Reichs-fiskus hat, darf wohl auf die Rathschlüsse der Kabinete einigen Einfluß üben. Es ließe der spanischen Nation ein schlechtes Kompliment machen, wenn wir solche Ereignisse mit Gleichgültigkeit betrachteten. England hat seine Flotte in Gibraltar, ein französisches Geschwader hat so eben den „Jessen“ (Gibraltar) passiert, ein portugiesisches hat eben Tanger verlassen und eines der ersten Gerüchte in Bezug auf den Gegenstand war, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten im Auftrage seiner Regierung Erklärungen verlangt habe. Wir sind nicht ganz und gar ohne Interesse in den Angelegenheiten Marokkos selber, denn dieses Reich ist uns ein naher und befreundeter Nachbar, von dem wir bis zu einem gewissen Grade, was Lebensmittel und ähnliche Zufuhr nach Gibraltar betrifft, abhängig sind. Die Art, wie man solche Verbindlichkeiten heute zu Tage ansieht, ist zwar nicht mehr was sie einst war, indessen wäre doch ein britischer Minister gerechtfertigt, wenn er einen Zusammenstoß abzuwenden suchte, welcher, abgesehen von der allgemeinen Aufregung, die er herbeiführen würde, nebenbei unsern Beziehungen im Mittelmeere Ungelegenheiten verursachen könnte. Es kann jedoch nicht geleugnet werden, daß Spanien nicht nur sein gutes Recht ausüben, sondern Europa gute Dienste leisten würde, wenn es auf der maurischen Küste bessere Zucht und Ordnung einführt und die raubstichtige Bevölkerung jener Gegend in Zaum hält. Die Frage ist nur, ob die Genugthuung, auf welche die spanische Regierung ohne Zweifel ein Recht hat, nicht ohne eine feindliche Expedition zu erlangen ist, und diese Frage wird bald zur Lösung gelangen. Morgen läuft der von Spanien gewählte Waffenstillstand ab, und wenn kein neuer geschlossen wird, so fällt die Entscheidung dem Schicksal anheim. Wie gesagt, der große Maßstab der spanischen Rüstungen und die Haltung der spanischen Nation, müssen mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit erregen. Spanien ist in seinem Verhaben gegen die Kippiraten vollkommen gerechtfertigt, aber England hat eben so sehr Recht, wachsam zu sein.

[Der „Great Eastern“] wird wohl am Sonnabend seine Probefahrt von Weymouth nach Holyhead antreten, wie die Direktion angekündigt hatte, aber daß er am 20. von da nach Amerika abgehen sollte, ist nicht denkbar, denn die vom Handelsamte empfohlenen Verbesserungen können bis dorthin unmöglich ausgeführt sein. Die zwei vordern, durch die Explosion beschädigten Dampfkessel sind ausgebessert worden, doch wurden die schadhaften Kesselplatten nicht durch neue ersetzt, sondern bloß geflickt. Möglich, daß ein derartig geflickter Kessel gerade so stark wie ein neuer ist, aber es wäre doch gerathener gewesen, dem Zufalle so wenig als thunlich anheimzustellen. Eine andere vom Handelsamte empfohlene Verbesserung betrifft die Speisung der Kessel, welche bisher durch getrennte Pumpen geschah und gegen deren Unfsicherheit von allen Seiten Bedenken erhoben worden sind. — In einer Beziehung wird die bevorstehende Probefahrt von größtem Nutzen sein, indem durch sie die Schnelligkeit der Schaufelrader- und Schraubenmaschinen genau wird festgestellt werden können. Während der ersten Fahrt von der Themsemündung bis nach Hastings hatten die Schaufelrader nie über 8½, hatte die Schraube nie über 32 Umdrehungen in der Minute gemacht. Und doch müßte, um die größte Schnelligkeit zu erreichen, bei ersteren eine Geschwindigkeit von 14, bei letzteren von 53 Umdrehungen zu Wege gebracht werden. Damals hatte man auf die Sicherheit der Mitfahrenden Rücksicht zu nehmen, diesmal aber sollen die Maschinen ihre äußerste Probe bestehen. Ob die Schraube nun wirklich 53 und jedes Schaufelrad 14 Umdrehungen in der Minute machen kann, hat auf den Erfolg des Unternehmens, genau genommen, keinen großen Einfluß, denn es hat sich herausgestellt, daß sich 44 Umdrehungen der Schaufelrader und 12 Umdrehungen der Schraube ohne Schwierigkeit erzielen lassen, daß die Geschwindigkeit des „Great Eastern“ dennoch jedenfalls 17 Knoten, das sind über 19 Seemeilen, betragen kann, was beinahe die doppelte Geschwindigkeit gewöhnlicher Postdampfer ist. Ein anderes Element aber ist noch gar nicht in Betracht gezogen worden, da das Schiff auch ein tüchtiger Segler ist. Viele Sachkenner behaupten es, trotzdem das Segelwerk im Verhältniß der Größe des Fahrzeuges allzu beschränkt ist. Aber auf dieser Probefahrt wird sich hoffentlich eine Gelegenheit darbieten, auch über diese Frage ins Reine zu gelangen. In Holyhead angelangt, wird der „Great Eastern“ nicht in dem Hafen, da sich einmal innerhalb des Wellenbrechers, vor Anker gehen können, doch ist außerhalb desselben ein höherer Unterplatz für ihn ausgesucht worden, wo er Raum genug zum Schwimmen haben wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Oktober. [Der Reichsrath.] Auf die heutige Sitzung des Reichsraths hatte man im Publikum große Erwartungen gesetzt; man glaubte annehmen zu dürfen, daß die „gesammelte“ Fraktion im Reichsrathe, die „Männer der älteren Schule“, zu einem offenen und energischen Angriffe auf das Ministerium übergehen würden, und daß die Regierung, um

Theater.

Breslau, 7. October. Zweites Gastspiel des Künstler-paares Nadejda und Nicolai Bagdanoff.

„Es wäre aber noch Vieles darüber zu sagen!“ — Mit diesen Worten möchten wir unser heutiges Referat beginnen, da wir von vorn herein die Unmöglichkeit erkennen, den anziehenden Gegenstand, welchen die Ueberschrift dieser Zeilen bezeichnet, durch schriftliche Aufzeichnung unserer Gedanken zu erschöpfen. Woher nähmen wir auch die Farben zur getreuen Schilderung einer Gallerie von Bildern, ebenbürtig den schönsten, die unsere Museen verwahren, und überdies noch befestigt von dem frischen Dorn des Lebens? — Genug also, wenn wir an ein altes französisches Sprichwort: „toujours marche qui danse“ („wer tanzt, kommt immer vorwärts“) erinnern, und verkünden, daß die geniale Tänze von der Nawa abermals um ein gutes Stück vorwärts gekommen ist in der Eroberung unseres unbegrenzten Beifalls. Wir würden ihn gewiß nicht so verschwenderisch spenden, wäre ihre Kunst nicht, mit unserm Schiller zu reden, in der That des Wohlwollens mächtige Gottheit:

„Die, der Nemesis gleich, an des Rhythmus goldenem Zügel lenkt die brauende Lust und die verwilderte zähmt.“

Bis an den äußersten Markstein des Aesthetisch-Möglichen entfaltet unsere Zauberin die immer neuen Reize ihrer Gestaltungskraft mit jener kecken Grazie, deren Sieg um so sicherer ist, als sich in ihr scheinbar disponirende Töne und nicht zu vermittelnde Extreme zum schönsten Accord vereinigen. Nicht als die schattigen Prude, welche nichts wagt, weil sie sich Alles zu verlieren fürchtet, nein, als eine Heroine steht Fr. Bagdanoff vor uns, die Alles wagen darf, weil sie in ihrer genialen Sicherheit die Furcht vor dem Verlieren gar nicht kennt. Mag auch der zierliche Bau ihrer beweglichen Welt in dem wilden Gewirr phantastischer Schöpfungen hundertmal zusammenzufallen drohen; sie ist gewiß Meisterin genug, um uns, vor dem Falle gesichert, zu beweisen, daß ein stilles Gesicht das Spiel ihrer Verwandlungen lenkt, und daß sich auch bei ihren ausgelassenen Bewegungen die Regel allzeit nur mit verändertem Reiz wieder herstellt. Bald wie ein flüchtiger Schatten elfenhaft in die Luft zerfließend, bald, wie eine homerische Göttin, aus der himmlischen Wolke zur Erde niedersteigend, um durch den ruhigen Zauber voller körperlicher Erscheinung über alle zu herrschen, die nach ihr ausschauen, und bald endlich wieder in bacchantischem Taumel irdische Lust mit überirdischen Entzücken paarend, — so folgen die Wogen ihrer Inspiration Schlag auf Schlag aufeinander. Jede Sekunde bringt ein anderes Bild, jede Minute erzeugt eine an-

dere Stimmung, und doch nirgends ein Sprung oder Riß in der magischen Kette ihres Tanzes! Vom wildesten Lustsprung, wobei die fliegenden Weine unheimliche Zauberformeln in die Luft zu malen scheinen, bis zur stillen Sammlung des Körpers, um als lebendes Bild antike Naturreize vor uns zu entrollen; vom pudischen Schabernack zur Elegie hinschmachtender Sehnsucht, vom grotesken Einwärtskehren der Fußspitzen bis zum majestätischen Gipselpunkt des Zehengangs — alles schwimmt in demselben Strome poetischer Begeisterung, und wenn der Vorhang endlich fällt, dann tanzt es noch immer fort in uns das hinreißende Gedicht, das nicht die Lippe bloß, oder das Auge, oder gar nur das Bein und der Arm allein, sondern vielmehr ein ganzer, durch die Kunst zu vollkommener Harmonie idealisierter Körper vor uns beklammert hat.

In beiden Tanzduetten stand übrigens Herr Bagdanoff, dem neben ungewöhnlicher Drehgewandtheit vorzüglich eine große Delikatesse im Sekundären der Oberstimme nachzuräumen ist, seiner glänzenden Partnerin würdig zur Seite, und auch das feinsinnige Arrangement, namentlich zu dem ersten grand pas de deux „la vision“, war reich und so geschmackvoll, als man es von einem, ohne fürstliche Subvention bestehenden Stadttheater irgend nur verlangen kann. Der weibliche Theil des corps de ballet unterstützte die Gäste dabei in ansprechender Weise.

„La Cosmopolitana“, das letzte Stück, das sie uns vorführten, verdient in der That den Namen eines grand pas caractéristique, denn Fr. Bagdanoff entwickelt darin eine solche Fülle seiner Charakterzeichnungen, daß wir uns versucht fühlen, dieser Leistung sogar eine ethnographische Bedeutung zu vindiciren.

Um genau zu erfahren, wie sich das Wesen der verschiedenen Nationen Europas in ihren Tänzen ausdrückt, dazu bedarf es von nun ab keiner Reisen mehr von Land zu Land; ein Sperrfisch vor den Lampen, hinter denen unsere Russin „la cosmopolitana“ tanzt, genügt zur Erreichung dieses Zwecks vollkommen. Und doch — warum waren gestern wieder so viele dieser Sperrfische unbesetzt? Die Kritik hat nach Belieben auch die Verpöthung, auf dasjenige aufmerksam zu machen, was vor den Lampen nicht ganz richtig ist, und man gestatte uns daher, es offen auszusprechen, daß wir es nicht ganz richtig finden, wenn man in einer Stadt wie Breslau, der zweiten der Monarchie, an außerordentlichen künstlerischen Erscheinungen, zu denen unser Sylphide unbestritten gehört, bloß halben Antheil zu nehmen scheint. Wir können es hier nur wiederholen, daß der wahre Kunstsinne jedes Gebiet der schönen Kunst mit gleichem Interesse umfaßt, und eine Tänzerin,

die die höchsten Weihen empfangen, ganz eben so hoch steht, wie alle anderen Künstler, welche das Reich des Schönen zu offenbaren Beruf und Macht haben. —

Berliner Maudereien.

Von Julius Rosenberg.

Berlin, 7. Oktober.

Berlin im Herbstgewande. — Promenade und Toilette. — Novitäten der Musik, des Schauspielers und der Literatur. — Ein interessanter Prozeß. — Schillerfeier.

Wie die Menschen haben auch die Städte ihre beaux-jours. Paris ist zu keiner Zeit heiterer und entzückender, als in den ersten Maitagen, wenn die Kasanien des Tuileriengartens knospen, wenn die stillen Waldwiesen des Bois de Boulogne grünen und die Fliederbüsche von Anisiere duften. London muß man im Sommer sehen, wenn die schwerbeladenen Aeste der Pflaumen sich über der spiegelklaren Fläche der Serpentine wiegen und der feine, blaue Abenddunst um die Sonnenuntergänge von Kensington huscht, wenn die fashionablen Quartiere des Westends voll sind vom eleganten Treiben des „high-life“, und die Parks voll frohlicher Spaziergänger, glänzender Carossen und spielender Kinder. Die schöne Zeit Berlins ist jetzt, im Spätherbst. Die Blätter unserer Linden, endlich vom Staube des Sommers befreit, spielen jetzt in all' den bunten Farben, die für das Auge eine so liebe Täuschung sind; die Baumgänge des Thiergartens, etwas dunkler als zuvor, und melancholischer, weil uns das welke Laub schon um die Füße raschelt, sind doch nun in ihrer Herbststimmung erst wahrhaft schön und erquickend geworden. Sie geben dem Wandelnden die Vorstellung eines Waldes und lassen ihn die Frische und den Duft der Landschaft nicht länger vermissen. Wenn die sinkende Sonne die Wipfel in Gluth taucht und den ganzen Zauber ihres Goldgewölbes aus den schilfsumrankten Gewässern noch einmal strahlen läßt, so wird man an die schönsten Szenen erinnert, die man draußen erlebte, und bedauert es nicht, zugleich die Thore von Berlin so nahe zu haben. Kommt nun der Mond herauf und legt er diese Stadt mit ihren stattlichen Einfahrten, ihren offenen Plätzen und langen Straßen in dunkelblauen Schatten hier und in blühendes Silberlicht dort, so gewinnt sie, die sonst nicht mit Unrecht den Namen hat, praktisch und nichtern verständig zu sein, etwas ungemein Traumhaftes. Stellt man sich auf die Spreckbrücke und verfolgt die Strahlen des Mondlichts bis da, wo sie sich im Wasser mit den munteren Reflektoren der erleuchteten Fenster ringsum treffen, so macht die Phantasie aus den im Dunkel ruhenden Wipfeln Gondeln und aus den Fabrikgebäuden des Ufers venetianische Paläste. Galt man

bliesen Angriff abzuwehren, endlich mit einem offenen, klaren Programm hervortreten werde. Indessen die „Gesamtstaatsmänner“ scheinen, wie die „Avertissements-Extrakte“ vorausgesetzt hatte, für jetzt einen entscheidenden Kampf mit dem Ministerium nicht herbeiführen zu wollen; Ischering selbst schien seinen Antrag durchaus nicht ernstlich gemeint zu haben; nur von diesem Gesichtspunkte aus kann man die äußerst schwache Motivierung desselben begreifen. Der Ischering'sche Antrag lautete bekanntlich: „Der Reichsrath beschließt, das Ministerium aufzufordern, sich über die Anwendung des § 23 des Verfassungsgesetzes, auf welchen die allerhöchste Befehlsmacht vom 6. November v. J. gestützt ist, näher zu erklären.“ Das Mandat des Reichsraths — erklärt er — könne nicht durch ein königliches Patent hinfällig werden, dazu bedarf es eines gemeinschaftlichen Beschlusses der Regierung und des Reichsraths. — Nach dem Antragsteller nahm alsbald der Conferenz-Präsident das Wort. Aus den von der Regierung vorgelegten Aktenstücken, sagte derselbe, gehe hervor, 1) daß im November v. J. der Konflikt mit dem deutschen Bunde so weit gekommen gewesen sei, daß einer Exekution nur durch Aufhebung der Verfassung für die Herzogthümer entgegen werden konnte; 2) daß die Regierung in dem § 23 dieser Verfassung eine Ermächtigung zu dem unter dem 6. November vorgenommenen Schritte gefunden habe; 3) daß der hierdurch eingetretene Zustand ja nur ein vorläufiger sein solle. Er glaube annehmen zu dürfen, daß der Reichsrath ihm darin bestimmen werde, daß die Regierung in keiner andern Weise der Exekution, die für den ganzen Staatsorganismus unabsehbare Folgen gehabt haben würde, ausweichen konnte. Die Befehlsmacht vom 6. November sei also eine politische Nothwendigkeit gewesen, und die Regierung würde sich, wenn sie diesen Schritt unterlassen hätte, eine große Verantwortlichkeit aufbürdet haben. Mit Bezug auf den Inhalt des angezogenen § 23 des Verfassungsgesetzes müsse er zunächst hervorheben, daß dasselbe stets bei jedem wichtigen politischen Akte in demselben zugleich ausgesprochen worden sei, daß das Verhältniß Holstein-Lauenburg zum deutschen Bunde durch diesen Akt nicht berührt werde (s. B. Befehlsmacht vom 28. Jan. 1852, und Traktat vom 8. Mai 1852). Die Frage über das Verhältniß des Herzogthums Holstein zum Bunde gehöre also nicht unter den Reichsrath; es sei dies allerdings ein anomales Verhältniß, das indessen aus einer Nothwendigkeit hervorgegangen. Der Bundesbeschluß vom 11. Februar habe die Gesamtstaats-Verfassung für Holstein-Lauenburg als nicht zu Recht bestehend erklärt; dieser Beschluß kam von der kompetenten Behörde; nachdem die Regierung alles aufgegeben hatte, um diesen Beschluß abzuwenden, mußte sie das Weitere zur Ausführung desselben auf eigene Hand vornehmen; die Regierung habe sich nicht für berechtigt ansehen können, dem Reichsrath die Entscheidung zuzuschreiben, weil dies ja durchaus gegen § 23 der Verfassung verstoßen haben würde. Man befindet sich gegenwärtig in einem Uebergangszustande, der allerdings mancherlei Schwierigkeiten tiefe, über welche man indessen bei einigem guten Willen von Seiten des Reichsraths hinweg kommen könne, und jedenfalls werde, wie er glaube, der gegenwärtige Uebergangszustand nicht so lange Zeit dauern, wie der in Folge der Befehlsmacht vom 28. Januar 1852 angetretene. — Konferenzrath David nahm alsdann Veranlassung, die am 30. September angehängte Erklärung der Neun (Blumne, Willems, u. i. m.) zu verlesen. Derselbe läuft darauf hinaus, daß die genannten Mitglieder die vom Ministerium beliebige Anwendung des § 23 der Gesamtstaats-Verfassung nicht für richtig anerkennen, und nur nach einer ausdrücklichen Erklärung von Seiten der Regierung, daß dieselbe wieder zum „Gesamtstaat“ zurückstrebe, an den Verhandlungen Theil nehmen würden. — Thomsen-Edenswort erhob wieder Einwendungen gegen die Legalität der Versammlung, wurde aber auch diesmal von Präsidenten mit der Behauptung unterbrochen, daß seine Theilnahme an den Verhandlungen bereits die Anerkennung der Gesetzmäßigkeit in sich schließe. — Orla Lehmann vertheidigt die Positivität des Ministeriums in einer langen Rede, welche eine eben so ausführliche Replik des Konferenzraths David zur Folge hatte. — Schließlich zogen sowohl Ischering wie Lehmann ihre Anträge zurück.

Portugal.

Lissabon, 27. September. Die von dem Herzog von Porto kommandirten Kriegs-Dampfer „Stephania“ und „Bartholomeo Diaz“ sind von Tanger zurückgekehrt, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß die portugiesischen Unterthanen daselbst unangefochten geblieben waren.

Sien.

China. [Diplomatische Notizen im Sonnentempel ausgeräuchert.] Laut petersburger Nachrichten aus Peking war der Gesandte der Vereinigten Staaten daselbst noch immer von jeder Kommunikation mit der Außenwelt abgesperrt. Noch war nicht einmal das erste Stadium des vorgeschriebenen Ceremoniells abgelaufen. Die Depeschen und Vollmachten waren am Eingange des kaiserlichen Palastes im Sonnentempel niedergelegt, wo sie 40 Tage liegen müssen, bevor sie als hinlänglich gereinigt betrachtet werden. Erst nach Ablauf dieser Zeit werden sie dem ersten Minister und von diesem, wenn er und seine Kollegen es für gerathen halten, dem Kaiser übergeben werden. — Nach dem „Pags“ macht sich übrigens die Wirkung der Ereignisse am Peiho, wie in Japan, so auch in Siam bemerklich, wo man auf eine vertragswidrige Beeinträchtigung der Rechte der fremden Konsuln bedacht wäre.

Provinzial-Beitrag.

† Breslau, 8. Oktober. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Subsenior Herbstein, Dial. Dr. Gröger, Senior Dietrich, Pastor Gillet, Pastor Wegner, Ober-Prediger Reichenstein, Pred.

Mrs. Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Ehler, Konfistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Dial. Goffa, Subsenior Weiß, Rector Nachner (bei Bernhardt), Rand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Eccl. Kutia, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wird in unsern drei Hauptkirchen nächsten Sonnabend den 15. Oktober Morgens 7½ Uhr durch liturgischen Gottesdienst gefeiert werden.

Die Kollekte für die Universitäts-Freistufe hat in Summa 43 Thlr. 29 Sgr. eingebracht.

Morgen, Sonntag den 9. Oktober, wird in der Bernhardtin-Kirche Morgens 9 Uhr eine wiederholte Aufführung der kürzlich in den hiesigen Zeitungen mit so vielem und verdientem Lobe erwähnten neuesten kirchlichen Komposition unseres talentvollen Komponisten Herrn Organisten Berthold stattfinden. Frau Dr. Mampé-Babnigg hat gütigst die Ausführung der Solopartien übernommen.

Am vorigen Mittwoch empfingen in der Magdalenen-Kirche durch Herrn Konfistorial-Rath Wagner die Ordination: Friedrich Wilhelm Ferdinand Fähr, berufen als Pfarrer in Kaiserwalbau, Kreis Hirschberg; Karl Heinrich Gustav Liebherr, berufen als Pfarrer in Ober-Weistritz, Kreis Schweidnitz; Gust. Gottf. Ferd. Neipper, berufen als Pfarrer in Warthau, Kreis Bunzlau; Karl Gottlieb Prox, berufen als Pfarrovar in Ziegenhals; Maximilian Florentin Sefowski, berufen als Pfarrovar in Polnisch-Wartenberg.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 6. Oktober.

Anwesend 67 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Zintner, Neumann, Winkler.

Die geschäftlichen Mittheilungen betrafen: die Rapporte des Stadt-Bau-Amtes für die Woche vom 3. bis 8. Oktober und ergaben, daß bei den Bauten 36 Maurer, 26 Zimmerleute, 36 Steinseher, 202 Lägerarbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Lägerarbeiter beschäftigt waren; den Beleuchtungs-Kalender für das Jahr 1860, wovon der Versammlung eine Anzahl Exemplare zur Vertheilung an die Mitglieder überwiesen wurde; die Verhandlung über die vom 19. bis 24. September stattgefundene Revision des städtischen Beamten-Ess waren 1088 Pänder der speziellen Prüfung unterworfen und dabei Alles in Ordnung und Nichtigkeit gefunden worden; ein Schreiben des Magistrats, welches die Versammlung in Kenntniß setzte, daß die Witen der zur Wahl der Stadtverordneten stimmfähigen hiesigen Bürger für das Jahr 1859 wiederum berichtigt, demnach in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zur öffentlichen Kenntnissnahme ausgelegt und da gegen die Nichtigkeit und Vollständigkeit derselben keine Einwendungen stattgefunden, ebengiltig festgestellt worden seien. Dem Schreiben lag eine Nachweisung über die Zahl der stimmfähigen Bürger und des Einkommens derselben in den einzelnen Wahl-Abtheilungen bei. Sie ergiebt für die erste Abtheilung 374 Wähler mit 2,098,500 Thalern Einkommen, für die zweite Abtheilung 1600 Wähler mit 2,096,150 Thalern und für die dritte Abtheilung 4644 Wähler mit 2,096,700 Thalern Einkommen; — die Ernennung der Deputation, welche dem Herrn Kaufmann Wilde sen. zu seiner fünfzigjährigen Bürgerjubelfeier Namens der Versammlung ein Gratulationschreiben überreicht hat. Die Ernennung und Abänderung der Deputation wurden nachträglich genehmigt. Ueber ein Gesuch des Pächters der drei Wäden in dem Hauptgebäude des Rathhauses in der Nikolai-Vorstadt um Ermäßigung des auf 360 Thaler normirten jährlichen Pachtgeldes, ging man zur Tagesordnung über.

Der Schulamtsmeister Hr. Rosinsky, welcher bei dem diesjährigen Königlichen den besten Schutz geübt, dem aber seitens des Magistrats auf Grund der Schützen-Ordnung vom 5. Mai 1846 die Befähigung als Schützenkönig verweigert worden war, weil er das hiesige Bürgerrecht noch nicht bejah, hat gegen den Magistrat in Vertretung der Stadtgemeinde geklagt und beantragt den Magistrat zu verurtheilen, ihm, dem r. Rosinsky die Würde des Schützenkönigs zuzusprechen und in dieser Eigenschaft die goldene Preis-Schützen-Medaille zu erteilen und 72 Thaler baar zu zahlen. Magistrat äußerte sich in Bezug hierauf, daß er die Klage für unbegründet halte. Eine Befehlsmacht der Schiedsrichter-Deputation, wie sie in der Klage angegeben werde, existire nicht. Das Königliche sei eine innere Angelegenheit der Stadt, die Vertheilung der Würde des Schützenkönigs und die Beurtheilung, ob die Requisition zu deren Erlangung vorhanden, ressortire lediglich von dem Ermessen des Magistrats. Ob von diesem hierbei gefehlt worden, unterliege offenbar richtiger Cognition nicht, vielmehr stehe die Beurtheilung hierüber nur der vorgelegten Behörde des Magistrats zu. Man könne daher in concreto die Kompetenz des königl. Stadt-Gerichts nicht anerkennen, wolle dies als Präjudiz-Einwand aufstellen und wenn nichtsdestoweniger derselbe vermöge von den übrigen Einwendungen gegen die Klage ungeachtet zum Nachtheile der Stadtgemeinde erkannt werden sollte, in zweiter Instanz die Erhebung des Kompetenz-Konflikts bei der königl. Regierung beantragen. Die Versammlung möge erklären, ob sie hiermit einverstanden sei.

Nach der Erörterung der Vorlage entschied sich das Kollegium für Einlassung auf die Klage unter Aufstellung des erwähnten Präjudiz-Einwandes, jedoch mit gleichzeitiger Einschlagung des Konflikt-Verfahrens.

Zur Vergrößerung des zu Neu-Scheitnig belegenen, der Parochie zu St. Bernhardtin gehörigen Kirchhofes, soll ein angrenzendes Ackerstück im Flächenraume von circa 1½ Morgen angekauft werden. Die Versammlung ertheilt sich mit dieser Erwerbung zum Preise von 450 Thalern pro Morgen einverstanden. Die vorgenannte Parochie besitzt außer dem erwähnten Kirchhofe noch zwei andere, von denen der eine in der Friedrich-Wilhelms-Straße, der an-

dere in der Bürgeroper Feldmark bei Rothkretscham gelegen ist. Für alle drei Begräbnisplätze war bisher nur ein vereideter Todtengräber angestellt. Die weite Entfernung der drei Kirchhöfe von einander, so wie die Zunahme der Begräbnisse in der Parochie hatten schon längst das Bedürfnis einer Vermehrung der Todtengräber fühlbar gemacht. Das Kirchenkollegium beantragte dieselbe nunmehr dahin, neben dem Todtengräbermeister noch einen vereideten Todtengräbergehilfen anzustellen, demselben ein Dritteltheil der termäthigen Stelgebühren und freie Wohnung in dem Todtengräberhause auf dem Kirchhofe bei Rothkretscham zuzuwenden, dem Todtengräbermeister aber mit Befassung von zwei Dritteltheilen der termäthigen Stelgebühren und einigen anderen mit der Stelle verbundenen Einkünften, eine jährliche Wohnungs-Entschädigung von 50 Thlr. aus der Kirchfasse zu bewilligen, mit der Verpflichtung, in Mitte der Parochie Wohnung zu nehmen. Die Versammlung ertheilte in Uebereinstimmung mit dem Magistrat diesem Antrage die Genehmigung.

Bewilligt wurden: die Mittel zur Verichtigung der Prämie für Versicherung des der Kirche zu St. Maria Magdalena gehörigen Inventariums, so wie der gedruckten Werke und Utensilien der Kirchenbibliothek, im Betrage von 40 Thalern; die auf 888 Thaler veranschlagten Kosten zur baulichen Einrichtung der ersten und zweiten Etage in dem Grundstücke 11 der Stern-Gasse, behufs Unterbringung der neu errichteten katholischen Elementarschule Nr. 6. Da in der Anschlags-Summe 240 Thaler zur Anschaffung von Utensilien inbegriffen waren, die bereits in dem festgesetzten Elementar-Unterricht-Etat pro 1860 Aufnahme gefunden hatten, so wurde die Anschlags-Summe um diesen Betrag gekürzt; die mit 58 Thalern nachgewiesene Ueberschreitung des Kosten-Anschlages für Planung und Umfriedung des den Kirchen zu St. Christophori und St. Salvator gehörigen, in der Bürgeroper Feldmark belegenen Begräbnisplatzes; die mit 100 Thalern beantragte Verstärkung des Ausgabe-Titels „an Zehgeltern und Reiseunterstützungen“ im laufenden Etat der Haupt-Armentasse; das für die Witte eines rathhauslichen Unterbediensteten wiederholt beantragte Kindererziehungsgeld für jedes ihrer vier noch unter 14 Jahre alten Kinder, mit einem Thaler pro Monat, endlich die, bei der Verwaltung der Kirche zu St. Salvator pro 1858 vorgekommenen Mehrausgaben im Betrage von 18 Thalern.

Nach einem Schreiben des Magistrats hatte sich die Umwandlung der baar bestellten Kautions eines städtischen Bankbeamten in zinstragende Effekten, erst mit Ablauf des Monats Mai c. bewerkstelligen lassen, so daß dem Beamten an Zinsen für den baar deponirten Betrage 86 Thaler zustanden. Da der diesjährige Etat hierfür keine Mittel enthielt, weil bei seiner Aufstellung angenommen wurde, daß die Umwandlung sämmtlicher baar bestellten Kautionen mit dem Schluß des vorigen Jahres bereits beendet sein würde, extrahirte Magistrat die besondere Bewilligung der gedachten Summe, mit dem Beifügen, daß die Erklärung der Versammlung, über die von dem betreffenden Beamten neu bestellte Kautions, noch besonders eingeholt werden würde. Aus der Zusage ging hervor, daß die neue Kautionsbestellung von den aufgestellten Normen abwich, und daß den diesjährigen Beschlüssen gemäß die Vereinbarung über die Annahme der offerirten zinstragenden Papiere vorher hätte erfolgen sollen. Man beschloß deshalb die Befindung über die verlangte Zinssumme bis nach Eingang der Vorlage über die betreffende Kautionsbestellung auszufragen.

Zur Festsetzung gelangten:

Der Etat für die Verwaltung des Gymnasiums zu St. Elisabeth pro 1860—61. Die Ausgabe ist auf 14,345 Thaler arbitirt, zu ihrer vollständigen Deckung hat die Kammerei 1675 Thaler zuzuschießen. Zur Zeit der Aufstellung des Etats, d. i. im Monat Juni d. J., betrug die Schülerzahl 636;

der Etat für die Verwaltung des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena pro 1860—61 mit einer Ausgabe von 14,985 Thalern, deren völlige Deckung einen Kammerei-Zuschuß von 2260 Thalern erfordert. Die Frequenz betrug 695 Schüler;

der Etat für die Verwaltung der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena pro 1860. Er normirt die Ausgaben auf 10,115 Thaler, den benötigten Kammerei-Zuschuß auf 1965 Thaler. Die Unterrichtsanstalt zählt 601 Schülerinnen.

Zu den vorliegenden drei Gesuchen in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten ward die Bedürfnisfrage von der Versammlung bejaht.

Hübner. E. Jurock. Dr. Gröger. Fries.

Breslau, 8. Oktober. [Tagesbericht.]

Nachdem der Commandeur der 20. Inf.-Brigade, Herr General-Major v. Minschow, gestern Vormittag die beiden hiesigen Bataillone des 19. Inf.-Regiments inspicirt und mit dem Offizier-Corps dinirt hatte, begab sich derselbe heut Morgen in Begleitung des Regiments-Commandeurs, Herrn Oberst v. Gansauge, und des Brigade-Adjutanten, Herrn Hauptmann v. Mänschhausen, zur Besichtigung des 2. (Musketier-) Bataillons nach Bries. Gestern sind die für das Garde-Corps bestimmten Rekruten aus dem Bereiche des 6. Armee-Corps hier eingetroffen, und gehen morgen auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Berlin ab.

Heute in der Mittagsstunde ward die Hauptporte der Garnison-Kirche zu St. Barbara mit Topfgewächsen nebst frischen Laub- und Blumengirlanden festlich geschmückt. Diese sinnige Dekoration ging von einer Compagnie des 11. Inf.-Regiments aus, und galt ihrem allverehrten Chef, Herrn Hauptmann v. Quadt, welcher an diesem Nachmittag seine Trauung feierte. Ein elegantes Damenpublikum hatte sich zur Brautkammer eingefunden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

die Täuschung fest, und fährt man von der Kurfürstenbrücke und dem Schloßplatz den Museen entgegen, wie öffnet sich da auf einmal wieder eine neue Welt! Der Springbrunnen wirft seine Perlen in die Mondhelle und schimmernd rieseln sie über das Marmorbecken herab. Der Goldadler des alten Fritz leuchtet auf seiner einsamen Säule; das eiserne Pferd mit der Amazone und dem Panther, den sie tödtet, werfen ihre breiten Schatten über die Treppe des alten Museums. Die blaue klare Luft der Herbstnacht scheint sich mit Gestalten zu bevölkern. Die Marmorbilder der Schloßbrücke, die Statuen des Opernhäuses und Arsenals, der Universität, der Akademie, der Bibliothek, die Heldendemale zur Rechten und zur Linken und unter den ersten Bäumen der Lindenallee, hoch im Mondenschein der große Friedrich auf seinem Schlachtfeld. . . . welche eine Welt, die der Wochentagslärm in Staub und Nebel begräbt, wird hier lebendig in der Stille der mondeseelen Herbstnacht! — Aber Thackeray mag Recht haben: „Wir sehen die Welt mit unseren eigenen Augen, Jeder von uns; und wir machen uns die Welt, die wir sehen, selber.“ Gewiß ist nur, daß unsere Hotels voll sind von Fremden, daß die letzten unserer Badereisenden an den häuslichen Herd zurückgekehrt sind, und daß in den sonnigen Stunden des Nachmittags ein buntes Menschengedreife von höchst unterhaltendem Charakter die Promenaden und eleganten Straßen Berlins erfüllt. Die Mehrzahl ist uns bekannt; es sind die Habitués der Promenade, die Spaziergänger par excellence, die jungen Beamten, die noch viel überflüssige Zeit haben, die Offiziere, die Gouvernanten mit ihrer kleinen Schaar, und die alten Herren, die aus Gesundheitsrückgründen lustwandeln. Unter sie mischten sich die Fremden, welche in Begleitung eines Commissionairs oder gebildeten Hausknechts die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nehmen. Die bemerkenswertheste Erscheinung unter diesen Zugvögeln ist die englische Miß, die man in diesem Jahr am kotteten Fißhütchen mit grünen Fahnenfedern erkennt. Dieser gefiederte Kopfschmuck scheint vor den Augen unseres einheimischen schönen Geschlechts Gnade gefunden zu haben; schon wiegt er sich hier und da auf den Holzgestellen der Modemagazinfenster, und diese Fenster fangen wieder an, ihre Rolle zu spielen. Denn die Herbst- und Wintermoden machen jetzt ihre Parade, und die geistreiche Frage: „Wo kaufen Sie Ihren Mantel?“ fesselt die schönen Leserinnen des Tages-Bulletins und des Publicists. Aber auch sonst macht sich der langsame Uebergang zum Winter fühlbar. Die Sommerfreuden sind dahin, in den Gärten ist Spiel und Tanz vorbei, Meyer's Theater ist abgebrochen und nach der Obergegend weiter gewandert, auf Kroll's Bühne hat sich ein Professor der Zauberei niedergelassen, und die „Ma-

schinenbauer“ haben gestern zum Benefiz ihres Verfassers die Winterquartiere bezogen. Auch Wallner wird in nächster Woche aus dem leichten Gartenheater in das solidere, weiterest Wintertheater übersiedeln. Die musikalischen Genüsse des nahenden Winters haben ihre Vorboten, die Programme und Ankündigungen, schon ausgesandt. Es sind die bekannten Institute, Namen und Vereine; die Symphonieconcerte im Saale des königl. Schauspielhauses mit ihren streng-klassischen Tendenzen und ihrem beschränkten Auditorium, das sich schon auf Jahre voraus in den Besitz der meisten Billets und besten Plätze gesetzt hat; die Singakademie, der Stern'sche Gesangsverein, die Trio- und Quartettsoireen der Herren Würst, Genz, Laub, Radefke u. c. Von fremden Virtuosen ist bis jetzt nicht die Rede, und es scheint fast, als ob die Heerschaar dieser rasenden Rolande im Abnehmen begriffen wäre. Wir wollen uns nicht darüber beklagen, denn wenn je eine Stadt von ihnen heimgesucht ward, so war es Berlin. Der Einzige, von dessen Besuch die Rede ist, und der — wenn er kommen sollte, — von allen Seiten des herzoglichen Empfangs gewiß sein würde, ist Anton Rubinstein, Kapellmeister der großen Oper zu Petersburg, der Löwe der beiden letzten londoner Saisons. Wie es heißt, würde er zu Ende des Winters hierher kommen, um ein neues Dratorium zur Aufführung zu bringen. Gegenwärtig ist er mit Composition einer Oper: „Kinder der Haide“ beschäftigt, zu welcher ihm Mosenthal den Text geliefert, nachdem er einen von Fr. Hebbel ihm verkauften Text als unbrauchbar zurücklegen mußte. Von einer andern Opernovität — Musik von Ulrich, Text von Max Ring — sagt man, sie sei am kgl. Opernhause hieselbst angenommen. Ulrich ist, wie man sich erinnern wird, der Componist einer ihrer Zeit vielbesprochenen Preis-Symphonie. — Die nächste Novität des königl. Schauspielhauses ist die fünfaktige Tragödie „Maria“ von J. E. Klein; sie wird, so viel bis jetzt bestimmt ist, am 15. Nov. zuerst in Scene gehen. Der Stoff ist historisch und der Geschichte des Kaisers Otto III. entlehnt. — Auf dem Wallner-Theater wird ein neues fünfaktiges Volksstück: „Die Ravensberger“ von Herrmann Hersch einfludirt, und wir alle sind neugierig genug, nach welcher Richtung hin das Gesirnd der „Anna-Eise“ weiter steigen wird. — Eben so räthig wie in der Theaterwelt geht es in der des Büchermarktes her. Die größte und wahrhaft epochemachende Erscheinung der Saison ist Rank's „Englische Geschichte“, deren erster Band soeben von Duncker und Humblot herausgegeben worden. Das Buch, wenn wir sein stattdliches äußere betrachten, ist mit einer Solidität und gediegenen Eleganz ausgestattet, welche den Herren vom Paternoster-Row in London alle Ehre machen würde. Die Lektüre eines guten Buches ist doppelt angenehm, wenn

es in so würdiger Form zu uns kommt, und es freut uns, zu konstatiren, daß die deutschen Buchhändler in dieser Beziehung endlich einmal von den löschpapiernen Ansichten, die in Deutschland traditionell gewesen, zurückkommen. Wenn es aber einen Autor bei uns giebt, dem der Verleger das schönste Ehrenkleid schuldet, so ist es Rank. Dieser Autor, den man in England neben Macaulay zu nennen gewohnt ist, und den wir als Historiker noch höher stellen dürfen, wenn er auch die formelle Schönheit und künstlerische Plastik des Vords nicht erreicht. Wir erkennen darum mit Vergnügen an, was Duncker und Humblot an diesem Werke gethan, und werden auf die Großartigkeit des Inhalts wohl ein andermal einzugehen Gelegenheit finden.

Viel von sich reden macht schon im Voraus ein Prozeß, welcher morgen hieselbst zur Verhandlung kommen wird, und um so mehr, als auch die Literatur Antheil hat, in denselben verwickelt zu werden. Der Hauptakteur in diesem Prozesse wird der brasilianische General-Konful A. D. Sturz sein. Derselbe hat den bekanntlich an der Spitze des preussischen Vereins zum Schutze für Auswanderer stehenden Geh. Admiralsrath Gabeler beauftragt, seinen Funktionen als Vorstand genannten Vereins mehr im Interesse der Regierung von Brasilien als der preussischen Auswanderer obzuliegen zu haben. Als Zeuge, wie man vernimmt, ist von Herrn Sturz auch Hans Wachenhusen, der bekannte Tourist, vorgeschlagen worden, welchem vor längerer Zeit von Seiten des brasilianischen Gesandten an unserem Hofe, des Herrn d'Almeida, der Vorschlag gemacht war, die brasilianischen Kolonien zu bereisen, um alsdann über den Zustand derselben zu schreiben. Die morgigen beginnenden Verhandlungen werden uns Stoff zu weiteren Mittheilungen liefern.

Auch die Vorbereitungen zur Schillerfeier haben begonnen. Am vergangenen Mittwoch fand im Saale von Arnim's Hotel unter Vorsitz des Herrn Lewald eine Versammlung von hundert dazu geladenen Herren statt, die den Zweck hatte, ein Comité zu erwählen und eine Reihe von Vorschlägen zu entwerfen. Gewählt wurden die Herren Lewald, Leite und Zabel, und aus der Zahl der gemachten Vorschläge haben wir hervor, daß eine populäre Biographie Schillers verfaßt, gedruckt und an die Berliner Schulljugend vertheilt, ferner daß sämmtliche höhere und niedere Lehranstalten Berlins am Tage der Feier geschlossen und daß am Abend derselben die ganze preussische Hauptstadt festlich illuminirt werden solle.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

a [Postalisches.] Der Herr Ober-Post-Direktor Schulze, welcher bekanntlich schon in diesem Frühjahr zur Reorganisation der dortigen Postverhältnisse nach Berlin berufen wurde, war in diesen Tagen auf kurze Zeit hierher zurückgekehrt. Sicherem Vernehmen nach wird der Herr Ober-Post-Direktor künftiges Frühjahr, wahrscheinlich im Mai, die hiesige Ober-Post-Direktion, über welche er auch jetzt von Berlin aus fortwährend die obere Leitung ausübt, und zu der er sich den Rücktritt nach Vollendung der reorganisatorischen Arbeiten in Berlin vorbehalten hat, wieder übernehmen. Es dürfte sonach die Mittheilung im neu erschienenen Staatshandbuche auf einem Irrthume beruhen, nach welcher die Ober-Post-Direktion und das Postamt in Berlin interimistisch mit dem Ober-Post-Direktor Schulze besetzt und die hiesige Ober-Post-Direktion „vakant“ sei. — Gewiß wird die Rückkehr des Herrn Ober-Post-Direktors, dessen rastlose Bemühungen für die Hebung des Post-Instituts und für Wahrung der Interessen des Publikums die allgemeinste Anerkennung findet, in weiten Kreisen große Befriedigung hervorrufen.

† [Stadtrath Goß.] Gestern Nachmittags 3 Uhr verschied hier selbst der besoldete Stadtrath Herr Goß, welcher seit etwa einem Decennium im hiesigen Magistrat das Departement für Forst- und Oekonomie-Angelegenheiten verwaltet. Die Beerdigung soll nächsten Montag stattfinden.

** [Constitutionelle Ressource im Weisgarten.] Das künftige Donnerstag im Weisgarten stattfindende große Wohlthätigkeits-Konzert zum besten armer verwaisener Kinder verspricht den Zuhörern einen sehr genussreichen Abend, da außer der Springer'schen Kapelle unsere lebenswürdige Sängerin, Frau Dr. Wampé-Babnigg, die bei solchen Anlässen niemals fehlt, Herr Musik-Direktor C. Schnabel, Herr Gesangslehrer Fritsch, Herr Lehrer Schubert, die 11jährige Franziska Schön und das Musikchor des 11. Inf.-Regiments ihre Mitwirkung freundlich zugesichert haben.

[Schaustellung.] Morgen wird ein Cyklus der Sattler'schen Kosmorama, denen ein guter Ruf vorangeht, auf dem Plage an der Taschenstraße eröffnet. Diese Sammlung enthält eine Reihe der interessantesten Ansichten aus allen Theilen Europas, von Klein-Asien, Syrien, Palästina, Egypten, Arabien und Arabien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Canada, Westindien und Mexiko. Sie sind alle, wie eine erläuternde Broschüre besagt, nach der Natur aufgenommen und in der Gemälde von Subert Sattler.

* [Wohlthätiges.] Wie alljährlich hat Hr. Plazmann auch diesmal 50 Veteranen aus der Epoche der Freiheitskriege mit Winteranzügen beschenkt. Während die Plazmann'schen Nadeln und selbst die Wohlthätigkeits-Komitee den reumüthigen Kleiderhändlern nachgeben mußten, scheinen seine Wohlthätigkeits-Komitee keine Konkurrenten zu finden, und steht der Repräsentant der „Nr. 38“ auf der Albrechtsstraße in dieser Beziehung wenigstens unerreicht da.

a [Veräugerei.] Kürzlich wurde ein Dienstmädchen von einer älteren Frauensperson auf eine wirklich abschließende Weise um einen Theil seiner Erbschaft gebracht. Ihre gegenseitige Bekanntschaft befanderte der Umstand, daß sie aus einem Dorfe waren und sich von ihren früheren Erlebnissen viel zu erzählen hatten. In einer vertraulichen Stunde eröffnete nun auch das Mädchen, welches sich schon im gereiften Alter befand, jener Frau, daß es jetzt gern heirathen möchte, aber noch keine passende Partie gefunden habe. Die ältere und erfahrenere Freundin mußte gleich Rath und Forderung es auf, ihren Bruder zu nehmen, der Schaffner in Freiburg sei. Der Vorschlag wurde bereitwillig acceptirt und eine Zusammenkunft für den nächsten Sonntag besprochen, wozu der zukünftige Bräutigam eingeladen werden sollte. Mit geheimem Sehnen erwartete die Liebestrunkene den bestimmten Tag, aber sie wurde bitter getäuscht, denn die Frau kam schon zeitig zu ihr und beehrte sie, daß ihr Bruder leider nicht abkommen könne, aber sicher über 8 Tage hier eintreffen würde. Zu gleicher Zeit hat sie auch ganz bescheiden um ein kleines Darlehen von 1 Thlr., das sie alsdann mit großem Dank zurückzahlen würde. Die Betogene gab, nichts Arges ahnend, den Thaler hin und freute sich auf den nächsten Sonntag. Der angegebene Bruder erschien aber da eben so wenig, wohl aber die falsche Freundin, welche das Mädchen nunmehr überreiste, daß jener erkrankt sei und daß sie zur Pflege nach Freiburg reisen müsse, wozu sie 4 Thlr. bedürfe. Auch diese gab die Betogene hin und wünschte der Scheiden noch baldige Rückkehr und das beste Wohlergehen. Letztere soll aber noch heute wiederkommen und hat sich jedenfalls aus dem Staube gemacht. — Vielleicht beabsichtigt die Gaunerin noch weiter auf die Leichtgläubigkeit der dienende Klasse zu spekuliren, weshalb wir diesen Fall der Deffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen glauben.

[Gegen das Durchgehen der Pferde] empfiehlt man und eine anderwärts schon seit langer Zeit mit bestem Erfolg angewandte Vorrichtung. In Russland nämlich ist an den Hals jedes Wagensperrdes dicht unter dem Halsriemen eine starke Schnur oder ein zweiter Riemen mit einer Schlinge angebracht. An dieser Schlinge sind ein Paar Zügel befestigt, welche stets über das Spritzleder geworfen liegen, so daß sie sofort ergreifen werden können. Wenn nun das Pferd schenkt oder unruhig wird, so faßt der Wagenführer diese Zügel und zieht damit dem Pferde die Gurgel zu, so daß es nicht Athem holen kann. Das wüthendste Pferd bleibt sogleich stehen, ohne auszuschnellen oder zu fallen. Es ist zu wünschen, daß dies Experiment auch hier zu Lande versucht, und wenn es sich bewährt, allgemein zur Anwendung gebracht werde. Die entstehenden Kosten würden durch Beseitigung einer Gefahr, die schon so vieles Unheil angerichtet, reichlich aufgewogen.

a [Freiheit.] Es ist schon vielfach über die Promenaden-Belichtung geschrieben worden und es kann wohl in der That die Nothwendigkeit derselben, besonders an solchen Stellen, die gleich dem Breitenstraßen mit der Feld- resp. Klosterstraße verbindenden Theile nicht bloß als Spaziergang, sondern auch als Kommunikationsweg dienen, nicht verkannt werden. Die Nothwendigkeit ist aber um so dringender geworden, als gerade der erwähnte Theil schon jetzt länger Zeit der Dunkelheit des lichterflüchten Gefühls ist, das bei der jetzt schon zeitig eintretenden Dunkelheit die Benutzung desselben fast unmöglich macht. Zum Beweise mag folgender Vorfall dienen. Ein junger Mann begleitete in diesen Tagen gegen 7 Uhr Abends eine Dame, welche gleich ihm bei einer auf der Breitenstraße wohnenden Familie zu einer Geburtstagsfeier eingeladen war, nach Hause und wählte natürlich, da seine Schutzbefohlene auf der Klosterstraße in der Gegend der Mauritiuskirche wohnte, den Weg über die Promenade, die Laufstraße und die Feldgasse. Der Mond war bereits untergegangen und es herrschte auf der Promenade die dichteste Finsterniß, welche auch Schuld war, daß das Paar bei dem Umgehen nach der Laufstraße wider Willen an eine Gruppe stieß, die aus zwei von einer Manns-person am Arme geführten Frauenzimmern bestand. Diese ergingen sich wiegen der zufälligen Verührung sofort in den größten Schimpf und als sie bemerkten, daß der Herr seine Begleiterin aufforderte, schneller zu gehen, verfolgten sie dieselben unter den das Schamgefühl auf's Höchste verletzenden Nebenarten bis an die Ecke der Feld- und der Klosterstraße, da weder eine rettende Seitenstraße sich den beiden Silenden darbot, noch eine Aufsichtsperson in der Nähe war. Jeder Partifähende kann sich einen Begriff von dem Seelenzustande des jungen Paares machen, das sich ruhig solche Gemeinheiten anhören mußte, und versichert uns der junge Mann, daß dies in seinem Leben bis jetzt einer der unangenehmsten Momente war, zumal ihm noch die Pflicht oblag, seine heftig weinende Begleiterin so viel als möglich zu trösten.

x [In der General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze] vom 5. Oktober machte zunächst der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Adam, die Mittheilung, daß sich zu dem diesmaligen Unterrichts-Cursus 33 Teilnehmer gefunden haben, von denen mehrere dem Kaufmannsstande, die meisten jedoch den hiesigen höheren Bildungsanstalten angehören. Das correspondirende Mitglied Herr Richter in Chemnitz berichtete brieflich über einen Besuch, den er den Stenographen Stolze'scher Schule zu Dresden abgestattet hat, so wie über die Wirklichkeit der beiden Vereine in Chemnitz und Dresden überhaupt, wo bekanntlich auch Gabelberger'sche Vereinigungen und das seit langen Jahren her bestehende. Von dem neuesten, dem fünften in stenographischer Schrift nach Stolze erscheinenden Monatsblatte, dem „Organ des stenographischen Vereins für Mecklenburg“, wurde die erste Nummer vorgelegt, dem das interessante Protokoll der ersten Jahresversammlung dieses Vereins beigelegt war. Der Schriftführer berichtete demnach über die Schriftstücke, welche die Mitglieder in dem abgelaufenen Vierteljahre zur Bibliothek eingele-

fert haben. Es ergab sich die große Zahl von 1215 Octav-Seiten Stenographie. Das Berichtsjahr für dieses Vierteljahr soll am Mittwoch den 19. d. M. stattfinden. Schließlich erfolgten Mittheilungen aus dem umfangreichen Vortrage über Stenographie, den der Schriftführer, Postsekretär Köhn, am 30. v. M. in dem hiesigen Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke gehalten und dessen diese Zeitung bereits erwähnt hat.

a [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Die gestrige Sitzung, durch welche nach längerer Unterbrechung das Winterhalbjahr eingeleitet wurde, eröffnete der Vorsitzende, Hr. Dr. Thiel, durch einen Vortrag, in dem er, ausgehend von dem Verluste des Vereins durch den Tod des Dr. Roschate, eines der ältesten und thätigsten Mitglieder des Vereins, den gegenwärtigen Stand des nunmehr 8 Jahre wirkenden Vereins darlegte und nachwies, daß trotz der Nähe des Vereins und der einzelnen Mitglieder, die Thierquälerei noch immer nicht beseitigt sei. Dies beweisen die Ueberlastungen des Zugviehes, die Tödtung der Thiere, deren Transport und endlich die wieder stattfindenden Parforcejagden in Oberschlesien. Nachdem der Redner dargelegt, was und wie der Verein fernerhin zu wirken habe, verliest derselbe ein Referat der Schles. Zeitung über die Parforce-Jagden, dessen tiefe Ironie dem Vereine zu großem Vergnügen gereichte, eine Ironie, die vielleicht Manchem beim ersten Lesen entgangen sein dürfte. — Als etwas höchst Erfreuliches wurde als authentisch mitgetheilt, daß Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm bei ihrer Anwesenheit in Breslau auch Kunde von dem Bestehen eines Thierquälereis in Breslau erfahren und Allerhöchstdieselbe nach Kundnahme der Tendenzen und Bestrebungen des Vereins ein großes Interesse an demselben an den Tag gelegt. — Ferner wird mitgetheilt, daß die hiesigen Polizeioffizianten eine lobenswerthe Thätigkeit in Sachen des Thierquälereis entwielden, namentlich zahlreiche Fälle zur Anzeige bringen. — Die Wahl des Vorsitzenden-Stellvertreters wird bis zum Januar 1860, wo der ganze Vorstand gewählt werden muß, sistirt. — Die bereits früher mitgetheilte Zuwendung von 2 Tausend seitens des hiesigen Vereins an den Zuhörer Sobotta in Gschlach hat in der ganzen Umgegend einen tiefen Eindruck gemacht. — Dem Vorsitzenden ist von dem hiesigen Vereine die Medaille des dortigen Vereins zugesandt worden. — Ein Besuch des Vereins an das königliche Polizei-Präsidium um Aufhebung oder doch um Beschränkung des Tragens der Maultörbe bei Hunden ist ohne Antwort geblieben, eben so ein Gesuch um Einführung eines anderen Modus beim Eingehen der Hunde durch die Schärfrichtertheile. — Die königl. Regierung zu Oppeln hat auf Ansuchen des Vereins eine Verfügung, den Thierquälerei betreffend, erlassen, auf welche der Verein den gebührenden Dank zu sagen beabsichtigt. — Den Behörden wurden mehrere Thierquälereien angezeigt. Hieran schließt der Vorsitzende die Bitte an die Mitglieder, doch ja Alles, was ihnen als Angehörigkeit in der Behandlung der Thiere ersehe, dem Vereine mittheilen zu wollen. — Hr. Am. Ed. Groß theilt mit, daß von der Richtigkeit der Bezirkskommissionen durch Hr. Dr. Wolff eine rühmliche Ausnahme gemacht worden sei, und theilt den betreffenden Fall speziell mit. Auch Hr. Duvrier theilt einen erfreulichen Fall über das Benehmen eines Knechtes des Hrn. Schierer mit. — Nächsten Sonnabend werden 4 Vereinsmitglieder einem alten Bekannten des Thierquälereis, einem hies. Händler, einen Besuch abstatten. — Nach mehreren Mittheilungen des Hrn. Th. Delsner aus Zeitzsch wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung am ersten Donnerstag des November im König von Ungarn.

= [Wasserheilverein.] Am 27. v. Mts. versammelte sich der hiesige Wasserheilverein zum Zweck eines Vortrages, welchen Dr. Pinoff über die Schroth'sche Kur im Vergleich zur Wasserkur mit Bezug auf einen Artikel in Nr. 433 der Schlesischen Zeitung hielt. In der Einleitung gedachte der Redner der persönlichen Bekanntschaft, welche er vor mehreren Jahren mit dem alten Schroth gemacht hat und des fatalen Einbruchs, welchen das ganze Wesen und die unversiegbare Polemik gegen Alles, was nicht zu ihm gehörte, auf ihn hervorgerufen hat. Die Art, wie Schroth sich sein System zurecht-rückte und das Princip seiner Methode sich zu deuten versuchte, zeugte von einer allzugroßen Einfachheit der geistigen Mittel, die ihm zu Gebote standen. Eifrigst auf seinen genialen Nachbar, suchte er in dem direkten Gegenjage zu dem, was Prieknis hat, ein Heilprinzip auf und schuf demgemäß ein Heilverfahren, welches leichtgläubige, Ungebildete oder Verzweifelte zu acceptiren bereit waren. Einzelne glückliche Erfolge, welche wie durch jede Entziehungskur auch hier in gewissen Fällen erzielt wurden, riefen Fanatiker hervor, welche der Methode eine größere Bedeutung beilegen, als ihr von Rechts wegen zukam. Schroth selbst hielt sein Heilverfahren als das allein Maßgebende gegen alle Krankheiten, selbst gegen solche, gegen welche bis jetzt alle Heilmittel der Erde vergebens ankämpften. Als Krankheitsursache galt ihm für alle Krankheiten eine Verderbnis der Säfte, als Heilplan die Reinigung der Säftemasse. Als Kurmittel bediente er sich der partiellen Umschlüge, der Leibes- und der allgemeinen leichten Einwickelungen, in welchen der Kranke bei der Hauptkur acht Stunden liegen mußte. Die Kur besteht in einer Vortur, einer Hauptkur und einer Nachkur, welche der Redner speciell schilderte und kritisierte. Die Diät besteht in dem Genuß von 2—6 trockenen altholischen Semmeln täglich; dabei ist nur am zweiten oder fünften Tage erlaubt, zwei Seidel warmen Wein zu trinken. Das Nähere ist der Schrift entnommen: „Johann Schroth's des Naturarztes Heilmethode. 1859.“ Die auf-fallendsten Erscheinungen während der Kur sind: heftiger Durst, der oft unerträglich wird, Appetitlosigkeit, trockene Zunge, schlechter Geschmack, Ab-magerung, fieberhafte Aufregung, massenhafte Speichelflußabsonderung, oft 1 bis 1½ Seidel täglich, hartnäckige Obstruction, abnorme Haupttranspiration. Bei akuten Krankheiten, gegen welche dieselbe Kur in Anwendung gebracht wird, tritt eine Modification derselben ein.

An sich betrachtet ist die Schroth'sche Kur nur als eine Entziehungskur zu betrachten und als solche in allen den Krankheiten anzuwenden, bei welchen eine vollständige Umwandlung des Stoffwechsels notwendig erscheint, wie bei veralteter Syphilis, Chron. Gicht, Chron. Hautauschlägen, Mercurialdyskrasie u. dgl. Aber auch bei diesen Krankheiten ist sie trotz der vereinzelt glücklichen Erfolge, welche bisher erzielt worden sind, wegen der Intensität der Wirkung, die der Unkundige nicht zu zügeln versteht, zu verwerfen; denn sie kann in der Hand eines Laien oder Ungebildeten zu einer verberberischen That werden, welche kein humaner und intelligenter Staat dulden darf. Wenn sich schon die und da Einer aus besonderer Vorliebe für das Außergewöhnliche dieser drastischen Kur unterziehen will, so gebe er sich wenigstens in die Gewalt eines fachverständigen Arztes. — Es ist ferner versucht worden, diese Kur mit der Hydrophobie zu vergleichen; dies wäre nur mit einer Form derselben möglich, nämlich mit der Schmitz'schen, welche denselben Heilzweck ohne so große Anstrengung und Aufopferung der Kräfte erreicht. Der Redner hob besonders die Nachtheile hervor, welche für die Haut, die Nieren und den allgemeinen Kräftezustand erwachsen. Die Haut wird namentlich durch die häufige Transpiration schlaff, leicht disponirt zu Friesel und zur Hautlähmung, während nach hydrophobischer Weise durch die jedesmalige kalte Wäsche nach dem Schmitzpro-ceduren die Haut wieder gekräftigt und von Neuem zu Auscheidungen befähigt wird. Durch die andauernde Speichelflußabsonderung werden die Schleimhäute ebenfalls bis zum Uebermaße erregt und zu chronischen Katarrhen disponirt, und während die Auscheidungen nach der äußeren Haut und den Schleim-häuten gleichzeitig bis zum Uebermaße bingeleitet werden, ist es dem Laien nicht möglich, die Grenze zu bestimmen, bei welcher die krankhaften Stoffe auf Kosten der gefundenen Säfte entfernt werden. Die Erscheinungen, welche diese Grenze bestimmen sollen, lassen sich nicht als Norm angeben, zumal man durch eine Hunger- und Durstkur auch bei ganz gefunden Personen dieselben Erscheinungen der übermäßigen Speichelflußabsonderung, der erhöhten Hauttranspiration, der Abmagerung u. s. w. hervorbringen kann. — Ganz und gar zu verwerfen ist diese Kur bei akuten Krankheiten. Wenn dieselbe in der oben genannten Schrift gegen Scharlach, Masern, Blattern, Typhus, Cholera, Entzündungen aller Art und dergl. empfohlen wird, so ist dies mehr die Ausgeburt einer überfälligen Phantasterei, als das Ergebnis der Ueberzeugung. Die Erfahrung endlich bezeugt seit 30 Jahren, daß diese Methode ein stiches Dasein friste, während die Hydrophobie immer mehr Wurzel fassende in dem Vertrauen des Publikums sowohl, als auch in der Ueberzeugung der Aerzte.

Uebrigens zu dem Artikel in Nr. 433 der „Schles. Zeitung“, „Hydratische Stenosegang“, weist der Vortragende alle Anschuldigungen zurück, welche den Wassertrinken in diätetischer Beziehung aufgeführt werden, zumal die meisten Wasserheil-Anstalten sich jetzt in den Händen approbirter Aerzte befinden, welche im Allgemeinen die Diät fargerecht zu regeln und der Hydrophobie im Allgemeinen als Heilverfahren eine rationelle Grundlage zu geben verstehen.

Eine Diskussion, welche der Vorsitzende, Hr. Kaufmann Stetter, der zahl-reichen Versammlung zu eröffnen vorzuschlug, wurde von keinem der Anwesenden aufgenommen.

Breslau, 8. Oktober. [Diebstahl.] Gestohlen wurden in einem Schanz-Vokal am Karlsplatz, aus der Tasche eines trunkenen Menschen, 1 silberne Spindeluhre mit blauerändertem Zifferblatt nebst vergoldeter Kette. Neue Jun-

ternstr. Nr. 4, 1 Topf mit Butter und eine weiße Glasraube mit eingemachten Preisel-beeren. Schweinefleisch. Nr. 27, ein grauer Beutel mit 30 Thlr. Inhalt. Schweine-fleisch. Nr. 5, ein circa 2 Ellen langes Stüd feingestreifter brauner Putz-ting. — Gestohlen oder Verloren wurde: Ein neusilbernes Hundehalsband mit einem Drehschloß, S. Z. Albrechtsstraße Nr. 6 ge. und ein messingener Maultorb mit Bügel, Lederriemen und der Steuermarkte Nr. 3211 versehen.

Verloren: Ein kleiner messingener Hundemaulkorb nebst Steuermarkte, letztere mit der Nr. 1883 versehen. Eine kleine goldene Uhr, nebst goldener Kette und Schlüssel. Die Uhr war mit Nr. 33,651 bez. und hatte ein email-lirtes gesprungenes Zifferblatt.

Gefunden wurde: Ein leeres Bierfaß (Vierteltonne), mit dem Namen „Ludwig“ bez. Ein weißes Schnupstuch, ges. R. 3. 15.

[Wasserleiche.] Am 6. d. Mts. wurde in der Nähe von Oswig ein durch Verwesung bereits theilweise zerstörter männlicher Leichnam, den die Ober an's Auge geschwehmt hatte, aufgefunden. Befeidet war der Körper mit einem lafferbraunen Rode, alten schwarzstüchen Beinkleidern, gestreifter Zeugweste mit bunten Knöpfen, weißem Vorhemdchen, Strümpfen mit Messing-ringen, weißem Hemd und alten Pantoffeln.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königlichen Stadt-gericht, Kommission für Uebertretungen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen unbefugten Vermietzens möblirter Zimmer, zu 50 Thlr. oder 4 Wochen Gefängnis; zwei Personen, weil sie in hiesiger Stadt im Umherziehen unbefugte Brennholz feilgeboten haben, zu je 48 Thlr. oder 4 Wochen Gefängnis; eine Person, weil sie die Wohnungen in ihrem noch nicht vollständig ausge-bauten neuen Hause hat beziehen lassen, zu 4 Thlr. oder 4 Tagen Gefängnis; zwei Personen wegen Hausrechtsverletzung und Erregung ruhestörender Lär-mes, zu je 3 Thlr. oder 3 Tagen Gefängnis; zwanzig Personen wegen Ba-den an unerlaubten Orten, zu resp. 10 Sgr. und 1 Thlr. oder je 1 Tag Gefängnis; zehn Personen wegen Drohden-Konvention, zu resp. 10 Sgr., 1, 2 und 3 Thlr. oder resp. 1, 2 und 3 Tagen Gefängnis; vier Personen, weil sie die ihnen gehörigen Hunde ohne Maultorb auf der Straße haben umher-laufen lassen, zu resp. 10 Sgr. und 1 Thlr. oder je 1 Tag Gefängnis; drei Personen, weil sie unbefugterweise Gekeln zu Jedermanns Gebrauch bereit gehalten haben zu je 1 Thlr. oder je 1 Tag Gefängnis, drei Personen wegen unterlassener Fremdenmeldung, zu je 1 Thlr. oder je 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen Annahme eines ihr nicht zukommenden Namens zu 6 Tagen Gefängnis; zwei Personen wegen Beeinträchtigung des Straßenverkehrs, zu resp. 15 Sgr. und 1 Thlr. oder je 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen unbefugten selbstständigen Betriebes des Dachbedergewerbes, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen unbefugten Beginns der Siegelad-fabrikation, zu 10 Thlr. oder 5 Tagen Gefängnis; eine Person wegen wider-rechtlicher Zueignung eines Quartes Brennholzes, zu 2 Thlr. oder 4 Tagen Gefängnis; eine Person, weil sie den selbständigen Betrieb des Schumacher-gewerbes begonnen hat, ohne der Kommunal-Behörde die vorgeschriebene An-zeige zu machen zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; zwei Personen, weil sie in einem öffentlichen Locale beim Hazardspiel Bank gehalten haben, zu je 4 Thlr. oder je 3 Tagen Gefängnis; eine Person, weil sie Gäste in ihrem Schanklokal über 11 Uhr Nachts hinaus gebudet hat, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person, weil sie eigenmächtig ihren Dienst verlassen, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen widerrechtlicher Zueignung von Hüben, zu 20 Sgr. oder 2 Tagen Gefängnis; eine Person wegen unbefugten Kleinhandels mit Getränken, zu 5 Thlr. oder 3 Tagen Gefängnis; eine Person, weil sie bei Ausübung der Jagd den Jagdschein nicht bei sich geführt hat, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person, weil sie einen Hund roh und öffentlich gemißhandelt hat, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängnis; zwei Per-sonen wegen widerrechtlicher Zueignung von Obst, zu je 10 Sgr. oder je 1 Tag Gefängnis.

Angekommen: Oberst und Kommandeur der Artillerie Jedor v. Peps-tins aus Petersburg. (Pol. Bl.)

2 Liegnitz, 6. Oktober. [Das Schicksal zweier für Schlesien wich-tigen Sammlungen.] An dem schönen Kobbau, dem einstigen Pfälzen-schloße und jetzigen Regierungsgebäude, einer architektonischen Zierde der Stadt, geht der Rundtisch jetzt mit getriebener Blide vorüber, wenn er sich erinnert, daß hinter jenen Mauern die Auflösung einer Sammlung stattfindet, welche für die Provinz als Ganzes zu erhalten leider nicht gelungen ist und deren Schicksal sicher dem Begräbnis derer selbst eben solchen Schmerz verursacht, wie Jedem, der dieselbe zu sehen das Glück hatte. Es existirt in Deutschland wenigstens, kein Kabinett von Werken der Kunst und des Handwerks aller Zeiten, welche unter dem Gesichtspunkte aufgebracht und angeordnet wäre, wie das des Herrn Regierungsraths v. Minutoli; als Vorbilder: Sammlung nämlich zur Darbietung des in Stoff oder Form Ausgezeichneten, zu Nachachtung für Industrie und Kunsthandwerk der Gegenwart. So müssen wir uns denn, nach-dem die Erhaltung der Sammlung als Totalität für irgend ein öffentliches In-stitut nicht ermöglicht worden ist, zufriedenstellen, daß in dem über sie er-schienenen photographischen Nachwerke, welches sie in getreuen Abbildun-gen wiedergibt, dieselbe in ihrem zu edelvollen Organismus der Wit- und Nachwelt aufbewahrt bleibt, und daß einzelne Gruppen in Gesamtband über-geben, auch zum Theil unserer Provinz verbleiben, wie in ersterer Beziehung ein Anlauf seitens des berliner königl. Museums, in anderer die Erwerbung der meist schlesischen enthaltenen Waffensammlung seitens des Museums für schlesische Alterthümer in Breslau es bewirten. — Noch eine andere Sam-mlung, durch einen lebenslangen Fleiß zusammengebracht und für Schlesien wich-tig, ist zur Zeit verwaist; wir meinen die des kürzlich verstorbenen früheren Gewerbeschullehrers und Apothekers Jädel. Dieselbe besteht aus einem Her-barium und einer Mineralienkollektion, die beide meist schlesischen Ursprungs. Es zeichnet sich die Mineralien-Sammlung, die wir oft zu besichtigen Gelegen-heit hatten, durch Vollständigkeit und wohlgeordnete Einrichtung aus, und wich-tig ist in ihr namentlich die Zusammenstellung schlesischer Basalte und ver-wandter Gesteine, die in solcher kompletter Weise leichtlich sonst nirgends ver-treten sein dürften. Es wäre auch für diese Sammlungen recht zu wünschen, daß sie nicht der Zersplitterung anheimfiele, sondern wo möglich zu Ruß und From-men des gemeinen Besten an ein öffentliches Institut übergingen!

* [Aus dem Riesengebirge] theilt man uns noch immer Verstär-kung der Reibe fremdlicher Eindrücke mit, welche das prinzipielle Paar dafelbst hinterlassen hat. Einige wenige Züge aus dieser Blumenlese können wir uns nicht verjagen, hier den früheren Berichten nachzuschauen. In Erd-mannsdorf benahmte das prinzipielle Paar nur das Erdgeschloß des Schlosses; seine Pietät wollte die Gemächer des Königs im oberen Geschloß unverletzt erhalten. — In der „Josephinen-Hütte“ machte der Cameral-Dir-ektor v. Berger den Wirth; zu ihm sagte lächelnd die Prinzessin in ihrer alle Herzen bezaubernden Natürlichkeit: Ihre Forellen lachen mir zu appetitlich ent-gegen; ich nehme mir gleich zwei auf meinen Teller. Nachdem v. Berger ihr ein Glas Champagner eingekant hat, wollte er um die Speisetafel herum-geben, dem gegenüberstehenden Prinzen ein Gleiches zu thun; doch dieser steht auf, reicht sein Glas quer über den Tisch weg und hält es hin: „Weshalb wollen wir unter uns viele Umstände machen?“ — Zu Hirschberg waren in einer geschlossenen Gesellschaft, welche der Prinz besuchte, auch Persönlich-keiten aus einer anderen Stadt anwesend, die vor Kurzem sich als Vertreter die-ser Stadt mit einem Gesuche um Garnison für dieselbe in Berlin befunden und bei dem Prinzen Audienz gehabt hatten. Das Gespräch kam auf diesen Gegenstand und man hat, ob er nicht auf seiner Rückkehr auch jener Stadt die hohe Freude eines Besuchs zu Theil werden lassen könne. Aber er erwiderte, daß er seiner Victoria versprochen habe, ihr Füßchenlein zu zeigen... und dann müsse er auch eilen, daß er wieder nach Hause zu seinem Kleinen komme.

Schon bei der eilenden Anwesenheit vor zwei Jahren hatte, als der Prinz die „Josephinen-Hütte“ besuchte, er nicht eher sich zufrieden geben, bis Einer, Namens Schmidt, der bei ihm als Offiziersburche in Dienst gestanden zur Zeit, da er selbst Lieutenant gewesen, ausfindig gemacht und vor ihm erschie-nen und von ihm beschenkt worden war. Auch diesmal fragte der Prinz bald wieder nach seinem lieben Schmidt. Er ist jetzt, hieß es, Glasfleischer in Agnetendorf. Freilich weit! Indes man schaft Rath. Schmidt muß aber-mals erscheinen. Der Prinz stellt ihn seiner Victoria als „alten Bekannten“ vor und schüttelt und füllt ihm abermals die Hand, und die holde Victoria thut dem gewesenen Diener des „Herrn Lieutenants“ desgleichen.

6 Kanth, 6. Oktober. [Waisenhaus.] Am 4. d. wurde hier das von der katholischen Geistlichkeit des hiesigen Archipresbyterates bei Veran-lasung des fünfzigjährigen Jubiläums des Hrn. Erzprieesters Därr in Kostenblut errichtete Waisenhaus eingeweiht. Nachdem sich die Herren Geistlichen, 16 an der Zahl, die Mitglieder des Magistrats und die Deputation der Stadtverord-neten im Tempel des Herrn versammelt hatten, bestieg Hr. Erzprieester Schlo-m die Kanzel und sprach in herzlichen Worten über den Zweck der Stiftung, hielt ein feierliches Hochamt mit Psalmen, und dann begab man sich, gefolgt von einer zahlreichen Menge Andächtiger prozessionaliter unter Abführung eines Lie-

Eine neu erfundene Arbeit für Damen!
(Eingefandt.) **Orientalische Sammet-Malerei.**
Unter dieser Bezeichnung veröffentlicht die „Berliner Muster- und Modenzeitung“ (zu beziehen durch alle Buchhandlungen für 15 Sgr. — in Breslau durch **Trewendt & Granier** — und alle Post-Aemter für 17½ Sgr. vierteljährlich) eine neue Arbeit, welche das Interesse der deutschen Damenwelt, die sich mit Handarbeiten beschäftigen, in hohem Grade erregen dürfte. Durch dieses neue Verfahren, die verschiedenartigsten Gegenstände, wie Blumen, Blätter, Früchte, Vögel u. c., in den feinsten und feurigsten Farben auf weissen Sammet zu übertragen, ohne daß dieser irgendwie seine ursprüngliche Weichheit und seinen Glanz verliert, — die dazu angewendeten Farben durchdringen nämlich vollständig den Stoff und sind vermöge ihrer eigenthümlichen Mischung der Luft und Sonne gegenüber unangreifbar — wird das mühsame Sticken mit Perlen, Seide, Wolle u. c. überflüssig und bald verdrängt werden.
Dreißiger, Glodenzüge, Fauteuils, Morgenröthe, Decken, Lampen, guins, Mappen und unzählige andere solcher Gegenstände, welche bisher nur durch Sticker hergeleitet wurden, kann sonach eine geschickte Hand in unglaublich kurzer Zeit und in überraschender Schönheit anfertigen.
Die „Berliner Muster- und Modenzeitung“ enthält Näheres über diese neue Erfindung und wird in jeder Nummer des neuen Quartals Muster und Anleitungen dazu veröffentlicht und mittheilen, insbesondere Vorlagen zur bevorstehenden Weihnachts-Season. [2240] 0-0

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Julie** mit dem Fabrikanten **Hrn. Adolph Rosenberger** aus Langenbielau beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch bekanntzugeben. Die Verlobung wurde am 7. Oktober 1859. **Nachbeter: Jaworsky und Frau.**
Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Jaworsky.
Adolph Rosenberger. [2258]
Die heut Abend 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Sophie**, geb. **Joch**, von einem munteren Mädchen beehren ich mich Verwandten und Freunden hierdurch bekanntzugeben. Breslau, den 7. Oktober 1859. [3089] **Albert Hüner.**

Todes-Anzeige.
Mit tiefbetäubtem Herzen zeigen wir allen unseren Verwandten und Bekannten im In- und Auslande an, daß heute Nachm. 4¼ U. nach sehr schwerem Leiden bei stätigem Krankenlager meine gute Frau und Mutter **Wilhelmine**, geb. **Mantler**, im Alter von 59 Jahren 3 Monat 7 Tagen, uns durch den Tod entzogen worden ist.
Um stille Theilnahme bitten:
[2265] **E. C. Thomas** nebst Kinder.
Landeshut in Schlesien, den 7. Okt. 1859.

Am 27. v. M. starb mein Sohn **Alexander**, im 30. Jahre, in Hamburg am Nervenfieber. Freunden und Verwandten zeige ich dies tief betrübt an.
Berlin, den 6. Oktober 1859. [3125] **v. Leitold**, Ober-Steuer-Kontrollor.

Am 6. d. Mts. Abends 10¼ Uhr starb die verwitwete Frau Salz-Faktor **Antonie Wettschorek**, geb. **Karwat**, an Lungenentzündung. Dies zeigen wir allen Verwandten und Bekannten hierdurch an:
Wolffner nebst Frau.
Larnowitz, im Oktober 1859. [2259]

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen: **Frl. Agnes Matzsch** zu Betschau mit **Hrn. Adolph Kühne** aus Lübben, **Frl. Wanda Wägle** mit **Hrn. Emil Müller** zu Salsburg.
Eheliche Verbindungen: **Hr. Rittmeister G. Graf v. Hoym** mit **Frl. Hulda Frein** von Trojitz zu Stargard.
Geburten: Ein Sohn **Hrn. Hofrath G. A. Dohme** zu Berlin, **Hrn. Oberlehrer Dr. Göpe** zu Magdeburg, **Hrn. Rechtsanwalt Kempe** zu Stargard, eine Tochter **Hrn. Pred. Schmilinsky** zu Spremberg.
Todesfälle: **Hr. Alexander v. Vitbold** in Berlin, **Hr. Adolph Herrmann** zu Wilmersdorf.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 9. Oktober. 8. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum vierten Male: „Die Maschinbauer.“ Pöffe mit Gefang und Tanz in 4 Abtheilungen und 6 Bildern von A. Weisbach. Musik von A. Lang.
Montag, den 10. Oktober. 9. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerie und Gallerie. Drittes Gastspiel des Fräulein **Nadejda Bagdanoff** und des **Hrn. Nicolai Bagdanoff**, vom kaiserl. russischen Hoftheater in St. Petersburg. Dazu: „Sie schreibt an sich selbst.“ Lustspiel in 1 Akt von Hofei, und: „Die Verlobung bei der Laternen.“ Operette in 1 Akt.

Theater-Abonnement.
Der Verkauf von Bonds zum 4. Abonnement wird heute geschlossen.

Section für Obst u. Gartenbau.
Mittwoch den 12. Oktober, Abends 7 Uhr. Versammlung: 1. Kontrakt mit dem Gärtner. 2. Neuwahl der Gartencommission. [2274]

[2261] **Gewerbe-Verein.**
Allgemeine Versammlung, Montag den 10. Oktober, Abends 7 Uhr, im Börsen-Gebäude: Vortrag des **Hrn. Hufstein** über die wichtigsten Nahrungs- und Genussmittel und deren Verfälchung. Verschiedene Vorlagen.

Allen denen, die mir und meinen Söhnen bei der am 6. d. M. stattgefundenen Bestattung unseres geliebten Vaters und Vaters, des **Hrn. Meiermeisters Joh. Gottl. Sählig**, eine so ehrenvolle und wahrhaft wohlthätige Theilnahme bewiesen, sage ich hiermit meinen innigen und tiefgefühlten Dank.
Breslau, den 8. Oktober 1859. [3098] **Christiane verw. Sählig.**

Tanzunterricht.
Den 20. d. M. beginnt in meiner Wohnung der Tanzunterricht, unter der Leitung des Balletmeisters **Hrn. Wobl**.
Anmeldungen werden angenommen bei **verw. Hauptmann Siebert**, Obdauersstraße Nr. 74. [3085]
Anmeldungen von Schülern in die conc. Privatschule, Weidenstraße 17, werden täglich Vorm. bis 12 Uhr entgegengenommen. [3090] **Rudschinsky**, Schulvorsteher.

Städtische Ressource.
Für das laufende Ressourcen-Jahr besteht der Vorstand aus den Herren: **Kaufmann Passow**, Vorsteher; **Schönsteinwegmstr. Hillebrand**, Stellvertreter; **Kaufm. Jacob**, Kassirer; **Buchdruckermeister Münch**, Kaufm. **Jorn**, Parit. **Jäkel**, Kaufm. **Offig**.
Die Konzerte finden wiederum **Dinstag** Nachmittags von 3¼—9¼ Uhr in **Liebich's Lokal** statt, und beginnen **Dinstag** den 11. Okt. An das zweite Konzert, **Dinstag**, 18. Oktober, wird sich ein Tanzvergnügen anschließen. Der Beginn der **Männerverfassungen** und **Vorträge** wird später angezeigt werden.
Die **Mitgliedskarten**, einschließlich von 2 Familienarten und einem Exemplar der Statuten, sind bei unserm Kassirer, **Hrn. Kaufm. Jacob**, Messergasse Nr. 1, gegen Zahlung des Jahresbeitrages von 1 Thlr. in Empfang zu nehmen. Für eine dritte Familienkarte sind 20 Sgr. zu entrichten. [2275] **Der Vorstand.**

Unstreitig [2294]
sehr billige, beliebte Musikalien.
Schlesisches Tanz-Album, 10 beliebte Tänze nur 15 Sgr. 3 Tänze aus Breslau wie es weint und lacht, 10 Sgr. **Verdi**. Berühmte Miserere aus Troubadour, 7½ Sgr. **Viele Potpourris**. (Martha, Norma, Freischütz, Robert etc.) zu nur 7½ Sgr. **Badarzewska**. Gebet einer Jungfrau, 5 Sgr. **Wely**. Klosterschellen u. Gebetsstunde, 5 Sgr. **Der Tyroler** und sein Kind, u. s. **Malluf-terl**, für Gesang à 3¼ Sgr. Dieselben u. **Wenn die Schwalben** etc. für Pianoorte, à 2¼ Sgr. **Troubadour**, **Zuaven**, **Prinz Friedrich** Wilhelm - Marsch u. **Ella-Galopp**, à nur 2¼ Sgr. **Beethoven**. Sehnsuchtswalzer u. **Weber**. Letzter Gedanke, à nur 2 Sgr.

F. W. Gleis in Breslau,
Schuhbrücke 77, altes Rathhaus.

Cours de langue française;
grammaire, littérature, conversation; chez **M. Freymond**, prof. de français, Bischofs-Strasse 14. [2935]

Ich wohne jetzt [2893]
Lauenzienplatz Nr. 13,
Ede Lauenzienstr.; Sprechstunden unverändert.
Dr. Sachs, prakt. Arzt u.

Ich wohne jetzt **Schmiedebrücke 39.** [3078]
J. Fraenkel, vereideter Malter.

Ich wohne jetzt: **Ohlauerstraße 21.** [3088]
E. Adam, Buchbindermeister.
Ein Lehrling kann auch dajelbst eintreten.

Meine Färberei und franz. Waschanstalt befindet sich jetzt: [2961]
Bischofsstraße Nr. 15.
M. D. Cohn aus Berlin.

C. Veier's
Pianoforte-Magazin u. Piano-forte-Leih-Institut
befindet sich jetzt: [3105]
Nikolaistraße Nr. 22.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die **Theresienbütte** bei Falkenberg d/S. pachtweise übernommen habe, und alle Anträge respective Aufträge an mich zu richten bitte.
Falkenberg d/S., den 7. Oktober 1859. [2179] **M. Cohn.**

So eben ist bei mir erschienen: [2185]
Drittes Supplement zum Katalog der Leihbibliothek von Joh. Urban Kern; enthaltend: **Moderne Belletristik**, nämlich Romane, Novellen, Erzählungen, Reise-skizzen; ferner: **Französische Literatur** — und zwar die neuesten Erscheinungen aus den letzten 2 Jahren bis jetzt.
Es steht dajelbst gratis meinen Lesern zu Diensten, nach auswärtig unter Kreuzband.
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Copia.
Schwerin, den 27. September 1859.
Herrn Kaufmann Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.
Gw. Wohlgebornen Brust-Caramellen, die ich seit mehreren Jahren sowohl für Kinder als Erwachsene gegen Husten, Halschmerzen (vorzüglich am Rehltopf) angewendet und vorzüglich gefunden habe, kann ich mit Recht Jedermann empfehlen! — Auf die sicher gewährte Hilfe gestützt, bitte ich mir mit umgehender Post
in blauer Packung, à 7½ Sgr., für 1 Thlr. 15 Sgr.
in grüner Packung, à 3½ Sgr., für — „ 21 „
für 2 Thlr. 6 Sgr.
zu schicken. Der Betrag ist auf der königl. Post eingezahlt.
von **Wendorff**, Steuer-Controleur.
um recht Vielen nützlich zu werden. [2266]

Atkinson's Rose Gold Cream, die Haut geschmeidig zu machen und vor Auffpringen zu bewahren, à Krause 20 Sgr. bei **Price & Co.**, Bischofsstraße 15. [3093]

+E+ [Nettigast für Husten- und Brustleidende] bewährt sich als das neueste und zuverlässigste Mittel in seiner Art, das bei katarrhalischen Beschwerden, namentlich bei Krampf- und Reizhusten der Kinder, wahrhaft außerordentliches leistet. Wir verdanken diese glückliche Erfindung unserem Mitbürger, **Herrn J. Luft** hier, Herrenstraße Nr. 27, und gebührt ihm dafür volle Anerkennung, denn sein mit größter Sorgfalt vorzüglich präparierter **Nettigast** ist nicht allein ein sehr probates, sondern auch höchst preiswürdiges Mittel, die ganze Flasche kostet 20 Sgr., die halbe 10 Sgr.; aus beiden Gründen erweist er sich eines sehr bedeutenden Abzuges und wird von ärztlicher Seite vielfach als gutes Hausmittel — statt Medizin — empfohlen — [3091]

Liebich's Lokal.
Heute Sonntag:
Konzert der Musik-Gesellschaft **Philharmonie**, unter Leitung ihres Direktors **Herrn Dr. P. Damrosch**. [1999]
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2¼ Sgr.
Montag Konzert im Tempelgarten.
Donnerstag den 20. Okt. findet zur 10jährigen Stiftungsfeier der Musikgesellschaft **Philharmonie** ein großes **Extrakonzert** unter gütiger Mitwirkung aller früheren Mitglieder derselben statt. [2296]

Weiss-Garten.
Heute, Sonntag den 9. Oktober: [3119]
Großes Nachmittags- und Abends-Konzert der **Springerschen Kapelle**, unter Direktion des königl. Musik-Direktors **Herrn M. Schön**.
Zur Aufführung kommen unter Anderem:
Konzert für 2 Flöten in Form einer Sinfonie von **Verbignier**.
Anfang 3¼ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2¼ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiss-Garten.
Zur hohen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs findet, Sonnabend den 15. Oktober, ein **großes Konzert und Ball** statt. Die Musik wird ausgeführt von der **Springerschen Kapelle** und dem Musikchor des **Füsilier-Bataillons** königlich 19ten Infanterie-Regiments, unter Leitung des Stadthornisten **Herrn Schumann**. [3120]

Fürstengarten.
Heute Sonntag den 9. Oktober, bei günstiger Witterung: [3121]
großes Militär-Konzert nebst **Feuerwerk**.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Voltsgarten.
Heute Sonntag den 9. Oktober: [2290]
großes Militär-Konzert von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters **Hrn. C. Faust**.
Um 6¼ Uhr:
große Schallmusik, unter Mitwirkung von Tambours und Hornisten, mit **bengalischer Beleuchtung**.
Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 9. Oktober: [3116]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Anderem:
Fantasie für Contrabaß von **Winkler**. Nebelbilder (Ein Tag im Riesengebirge), großes Potpourri von **Lande**.
Anfang 3¼ Uhr. Entree 2¼ Sgr.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 9. Oktober: [2288]
großes Militär-Konzert von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. Zum Schluß: großer Zapfenstreich mit bengalischer Flammebeleuchtung.
Entree: Herren 2¼ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 4 Uhr. **Das Musikchor.**

Seiffert in Rosenthal.
Heute Sonntag, den 9. Oktober wird sich bei mir die wirkliche **Tyroler Sängergesellschaft Pitzinger**, aus dem Pustertale mit neuen Gesangs-Vorträgen hören lassen. Bei günstigem Wetter im Sommer-Pavillon, bei ungünstigem Wetter im Winter-Salon.
Anfang 3¼ Uhr.
Es laden ergebenst ein
Seiffert, und die **Tyroler Sängergesellschaft Pitzinger**.
Entree in den Garten 1 Sgr.
Sonntag Abend 7 Uhr:
Concert der Gesellschaft in Seiffert's Restauration, Schweidnitzerstraße Nr. 48.

100,000 Thaler
werden in sichern Hypotheken sowohl auf Häuser dieser Stadt, als auf Rittergüter angelegt. Auskunft ertheilt der Kaufmann
H. Stern jun., [3070] **Schmiedebrücke Nr. 64/65.**

In dem **grossen Musikalien-Leih-Institut** von **C. F. Hientzsch in Breslau** schrägüber der goldenen Gans, können **Abonnements mit und ohne Prämie** (welche letztere nach Belieben in Musikalien, Büchern oder Kunstsachen entnommen werden kann) zu den bekannten, für hiesige und auswärtige Musikfreunde gleich billigen Bedingungen mit jedem Tage beginnen.
Der überaus sorgsam ausgearbeitete und übersichtlich eingerichtete Katalog, welcher (im Gegensatz zu vielen anderen Katalogen der Art) nur im Institut wirklich Vorhandenes enthält, steht behufs genauerer Durchsicht gern leihweise zu Diensten. Alle irgend beachtenswerthen Neuigkeiten werden stets gleich nach Erscheinen, und je nach Umständen mehrfach angeschafft. Der zuvorkommendsten Bedienung und der Berücksichtigung jedes irgend billigen Wunsches betreffs des Notenwechsels dürfen die geehrten Musikfreunde stets gewärtig sein. [2057]

Brandt's homöopathischer Hausarzt ist soeben in zweiter Auflage erschienen und nun wieder in allen Buchhandlungen zu haben. Preis nur 20 Sgr. [2084]

△ Wie uns verschiedenerseits mitgetheilt wird, soll sich die **Dr. Giacomu Paoli'sche Saazerzeugungs-Offenz** auch hier bereits bewährt haben, was zu erfahren für manche Rahtköpfige von Interesse sein dürfte. [3092]

Bekanntmachung. [1308]
Am 26. und 27. Oktober, 2. und 3. November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Amtsstube unseres Stadt-Verhauptes die wegen unterlassener Verlängerung resp. Einlösung verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche öffentlich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauf-lustige hiermit eingeladen werden.
Breslau, den 14. September 1859. **Der Magistrat.**

Wechsel-Comptoir,
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem **Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Geldsorten** jeder Art, unter streng soliden Bedingungen befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2024]

Schlesischer Bank-Verein.
Das Museum schlesischer Alterthümer,
(Altbäckerstr. 42, Ecke der Messergasse, 2. Etage), [2000]
ist nur bis Ende Oktober geöffnet, und zwar täglich von 2—5 und Sonntags außerdem von 11—1 Uhr. Entree-Billets à 2¼ Sgr. dajelbst par terre im Laden.

Vorlesungen für Pharmaceuten.
Die Candidaten der Pharmacie, welche hieselbst studiren wollen, werden beim Beginn des akademischen Semesters aufgefordert, sich bis zum 15. October unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfang der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.
Breslau, den 3. October 1859.
Der Director der delegirten Examinations-Commission und des pharmaceutischen Studiums an der hiesigen königl. Universität,
Dr. Goepfert. [2195]

Breslauer Handlungsdiener-Ressource.
Den verehrl. Mitgliedern unserer Gesellschaft machen wir hierdurch die Anzeige, dass für das **Winterhalbjahr** die Versammlungen **wöchentlich zweimal** stattfinden und zwar: **Dinstag Abend im Hotel de Saxe** auf der Schmiedebrücke, und **Freitag Abend im Pletschsch'schen Lokal** auf der Gartenstrasse. [2291] **Der Vorstand.**

Die konzessionirte akademische Kunst-Schul-Anstalt
lehrt das Zeichnen nach Naturkörpern mit Anwendung aller hierzu erforderlichen wissenschaftlichen Hilfsmittel. — Zeichnen nach diesen Grundsätzen für strenge Auffassung gebildet, würden, dem Bedürfnis entsprechend, auch bald Beschäftigung finden. [3100]
Breslau, 9. Okt. 1859. Anstaltslokal Heiligegeiststraße Nr. 13. **Weig.**

Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung.
Montag, den 10. d. M., Abends 8¼ Uhr präcise, im Vereinslokal Hotel de Saxe: Zweiter Vortrag des Privatdozenten und Bibliothekars **Herrn Dr. Max Karow**.
Auf besonderen Wunsch des Vorstandes: „**Ueber Goethe's Faust.**“
Gäste können eingeführt werden. [3079] **Der Vorstand.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Es soll für das Jahr 1860 die Lieferung von **125,350 Stück Schwellen** für die Oberschlesische Haupt- und Zweigbahn sowie für die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Montag den 24. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Central-Bureau auf diesem Bahnhofs anberaumt, an welchem die Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Die Submissions-Bedingungen liegen im obgenannten Bureau zur Einsicht aus und können dajelbst auch Abschriften gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.
Breslau, den 3. Oktober 1859. [2229] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Bekanntmachung. [2286]
Vom 11. Oktober ab tritt der nachstehende veränderte **Fahrplan der Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn** in Kraft.

	Morgens.	Nachm.		Morgens.	Abends.
Von Larnowitz	6 11.45 M.	1 11.45 M.	Von Oppeln	10 U. — M.	8 U. 20 M.
„ Friedrichshütte	6 56 „	1 58 „	„ Chronstau	10 20 „	8 41 „
„ Zimrog	7 12 „	2 12 „	„ Malapane	10 33 „	8 55 „
„ Kietz	7 32 „	2 32 „	„ Klein-Stanislaw	10 48 „	9 15 „
„ Zandowitz	7 40 „	2 45 „	„ Kolonowsta	11 — „	9 29 „
„ Zandowitz	8 1 „	3 3 „	„ Zandowitz	11 18 „	9 47 „
„ Kolonowsta	8 21 „	3 18 „	„ Zandowitz	11 27 „	9 57 „
„ Klein-Stanislaw	8 38 „	3 30 „	„ Kietz	11 37 „	10 7 „
„ Malapane	8 58 „	3 44 „	„ Zimrog	11 59 „	10 32 „
„ Chronstau	9 11 „	3 57 „	„ Friedrichshütte	12 12 „	10 46 „
In Oppeln	9 30 „	4 15 „	In Larnowitz	12 20 „	10 55 „

Im Anschluß an die Mittagszüge per **Oberschlesischen Eisenbahn** von Morgenroth 11 U. 30 M. Vorm., von Deuten 12 U. 33 M., Ankunft in Larnowitz 1 U. Mittags. — Von Larnowitz nach Deuten 3 U. Nachm., Abf. in Deuten 3 U. 27 M., in Morgenroth 4 U. 17 M. — Des Morgens und Abends zwischen Larnowitz und Deuten **Postverbindung** wie bisher.

Mit Genehmigung des königl. Kultus-Ministerii!
Stroinski's Augenwasser!
gegen Augenschwäche, zur Augenstärkung und gegen Augentzündungen ist in Breslau echt zu haben:
bei **G. Olivier**, Zunkerstraße Nr. 13, und
in der Handlung **G. Wilfowski**, Albrechtsstraße Nr. 17,
so wie in den in der Provinz bekannten Depots.

F. Hirt's Königl. Universitäts-Buchhandlung,

Breslau, am Marktplatz Nr. 47.

Außer den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buchhandels, wie des Antiquariats, bietet unser bedeutendes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gedruckter und geschnittener Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Neuer Roman von Brachvogel!

Im Verlage von Hermann Costenoble in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau in Ferdinand Hirt's Königl. Universitäts-Buchhlg. zu haben:

Benoni.

Ein Roman von A. C. Brachvogel.

8. 3 starke Bände. Elegante brosch. 68 Bogen. Pr. 4 Thlr. 27 Sgr.

Die Hand des Fremden

(der Franzosen).

Historischer Roman von

Bernhard von Gusek.

8. 2 starke Bände. Brosch. 2 1/2 Thaler.

Das jetzt so passende Motto dieses Romans lautet also:

Die Hand des Franzmann — ach, wie schwer
Sie Deutschlands Gauen oft gefallen!
Ihr Fürsten, hört den Nothruf schallen!
Ihr deutschen Stämme stark vor Allen,
Habt Ihr vergessen Eurer Wehr?

Im Verlage der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau vorrätig in Ferdinand Hirt's Königl. Universitäts-Buchhandlung:

Gradus ad Parnassum

sive

Thesaurus Latinae linguae poeticae et prosodicae.

Post

C. H. Sintenisii, J. M. Muelleri, F. A. Friedemannii

curas in usum scholarum recognovit

G. A. Koch.

Accedit Index verborum Germanicus.

Vol. I. A—J. Editio quinta.

8. maj. 1860. geh. 1 Thlr. 5 Sgr.

Die anhaltende Theilnahme, welche diesem rühmlichst bekannten Werke bis auf die neueste Zeit geschenkt wurde, hat diese neue Ausgabe hervorgerufen. Herr Dr. Koch hat dieselbe gründlich revidirt, vermehrt und gesichtet; auch zeichnet sie sich durch eleganten Druck auf schönem weissen Papier wesentlich gegen die früheren Ausgaben aus.

Soeben erschien und halten wir stets vorrätig:

Entwicklung

eines wahrhaft

physiologischen Seilverfahrens

von Dr. med. O. Wislicenus.

Gr. 8. Geh. 2 1/2 Thaler.

Ferdinand Hirt's Königl. Universitäts-Buchhandlung.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Die Lehre von den

Arresten und dem Arrestverfahren

nach preussischem Recht mit Bezugnahme auf das gemeine deutsche Recht, von Alwin Streh.

gr. 8. geh. Preis 1 Thlr.

Früher sind von demselben Verfasser erschienen:
Die Executions-Ordnung für die Gerichte, aus den Vorschriften des Tit. 24 Ab. I. der Allgem. Gerichts-Ordnung und der Verordnung vom 4. März 1834; den dazu ergangenen abändernden, ergänzenden und erläuternden Verordnungen, namentlich des Gesetzes vom 20. März 1851 und der Konturs-Ordnung vom 8. Mai 1855, unter Berücksichtigung der Entscheidungen des Königl. Ob.-Tribun., nebst einem Anhang, betreffend die Executions-Ordnung der Verwaltungs-Behörden. 1856. gr. 8. geh. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.
Die Verordnung vom 3. Januar 1849 und das Gesetz vom 3. Mai 1852, betreffend die Zusätze zu der Verordnung, nebst den Materialien, ergänzenden Gesetzen, Verordnungen, Ministerial-Verfügungen und Entscheidungen des Ober-Tribunals. 1857. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.
Das Verfahren in Nachlass-Sachen, nach den Vorschriften des Allg. Landrechts, der Allg. Gerichts-Ordnung und den dazu ergangenen, abändernden, ergänzenden und erläuternden Verordnungen; nebst einem Anhang, enthaltend das Verfahren bei Aufnahme gerichtlicher Taten und Formulare. 1858. 8. geh. 24 Sgr.
Berlin, 30. September 1859.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (H. Deder).

In Breslau vorrätig bei **Marschke & Berendt**, Buchhandlung, Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten.

Bei J. M. Spät in Berlin ist soeben erschienen:

Geheime Memoiren

Louis Napoleon Bonaparte's.

Erste Lieferung.

Nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 hatte die Presse des Verschwindens gewisser geheimer Schriften aus dem Palais Elise erwähnt, welche als eigenhändig niedergeschriebene Denkwürdigkeiten Louis Napoleons bezeichnet wurden. Indem nun diese Schriften in den gegenwärtigen „Memoiren“ zur Veröffentlichung gebracht werden, bedarf es wohl kaum einer näheren Andeutung, um auf das hohe Interesse eines Werkes hinzuweisen, welches bestimmt ist, die geheimsten Gedanken jenes Mannes zu erschleiern, der in diesem Augenblicke Frankreich beherrscht und dessen Bestrebungen sich auf Unzweideutigkeit in seinen eigenen Worten charakterisiren: „Mein Frankreich herrschen, heißt Europa beherrschen!“

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung à 4 Bogen 8. zum Subscriptionspreise von 5 Sgr. Das Ganze wird ca. 5 Bde. à 8 Lieferungen umfassen.

In Breslau vorrätig bei **Marschke & Berendt**, Buchhandlung, Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Wilh. Jacobssohn u. Comp.**, Kupfer-schmiedestraße Nr. 44, ist zu haben:

Was sich die Schlesier vom alten Fritz erzählen.

Von Otto Falck.

Bisher noch nie gedruckt.

Preis 15 Sgr.

Einige achtzig anmuthige Erzählungen, die hier zum erstenmale im Drucke erscheinen, schildern trübsal und wahr, wie der große König in seiner unvergleichlichen Weise überall im Lande zum Rechten sah, wie er seine Generale zurechtwies, die Bürgermeister kontrollirte, die Geistlichen instruirte, Bürgern und Bauern Rath und Hilfe gewährte. Dies Buch ist allgemein als eine der interessantesten Erscheinungen und als das erste wirkliche Volksbuch über den alten Fritz anerkannt. Es enthält zugleich die beste Widerlegung der Macaulay'schen Schrift.

Ihre königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, haben huldvoll Exemplare davon entgegengenommen und die Dedication einer englischen Ausgabe genehmigt.

Anfang des Sonntag-Konzerts:

Sonntag den 16. Oktober d. J. Abends 7 Uhr.

Die Repräsentanten:

Jung. Leins, Neugebauer. Schol.

Zahngarnituren und Kateliers von Gautsch,

die wegen ihrer tadellosen Aehnlichkeit, Dauerhaftigkeit und Ansaugung an das Zahnfleisch, ohne auf dasselbe einen Druck auszuüben, allen andern vorzuziehen sind, fertigt in kurzer Zeit an:

Fränkel, Zahnarzt, Junkernstraße Nr. 7.

Buch- und Kunst-Handlung

Trewendt & Granier,

Albrechtsstr. Nr. 39, vis-à-vis d. k. Bank.

Für Kleidermacher!

So eben sind neu erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **Trewendt & Granier**, in Schweidnitz durch L. Seege, in Liegnitz durch Gerschel zu beziehen:

Klemm jun. Handbuch der Bekleidungskunst für Civil und Militär, 14. Aufl. mit 770 Zeichnungen und Reduktionschema. 2 1/2 Thlr.

Klemm jun. Die praktische Chemie des Kleidermachers, sowie des Fleck-reinigers und Kunstwäschers. Weit über 100 wichtige Recepte und Mittheilungen enthaltend. Preis 1/4 Thlr.

Klemm jun. Neueste Herren-Modeschritte; 65 Zeichnungen mit erklärend. Texte. 1/4 Thlr.

Kawisch & Klemm. Handbuch der Bekleidungskunst für Damen mit 200 Zeichnungen. 1 1/4 Thlr.

Vollständige Verzeichnisse des Klemm'schen Literatur- und Kunstverlags für Kleidermacher werden überall gern gratis geliefert. Dresden, H. Klemm's Verlag.

Bei **Trewendt & Granier** in Breslau, L. Seege in Schweidnitz, Gerschel'schen Buchhandlung in Liegnitz und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Heinrich, Dr., vom Wiedersehen und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode. Ein Andachtsbuch für Frohe und Trauernde. Zur Begründung des wahren Glaubens. 10. Auflage. 10 Sgr.

Krüger, A., neuer praktischer Reitunterricht, oder 25 Anweisungen, in kurzer Zeit ohne fremde Anleitung ein Pferdeführer und guter Reiter zu werden. Vierte verbesserte Auflage. 15 Sgr.

Rehmann, A., enthaltendes Geheimniß der Liqueurfabrikation, oder die Kunst, in kürzester Zeit jeden beliebigen Liqueur darzustellen. Fünfte Auflage 10 Sgr.

Reibartz, Dr., oder 500 Hausarzneimittel gegen 145 Krankheiten der Menschen, Kunst, ein langes Leben zu erhalten, den Magen zu stärken, Wunderkraft des kalten Wassers und Gufeland's Haus- und Reise-Apothete. Zehnte verbesserte Auflage. 15 Sgr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in Breslau bei **Trewendt & Granier**, Albrechtsstrasse 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu haben:

Das chemische Laboratorium

der königlichen Academie der Wissenschaften in München.

Unter Mitwirkung von Justus von Liebig

erbaut von

A. von Volt,

königl. bairischem Ober-Baurathe.

gr. 8. Fein Velinpapier geh. nebst einem Atlas mit 13 Tafeln in Querfolio. Preis 5 Thlr.

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnement mit und ohne Prämie kann von jedem Tage an beginnen.

Kataloge leihweise Prospekte gratis.

Musikalische Neuigkeiten,

so eben erschienen

im Verlage von

Julius Hainauer,

Buch- und Musikalien-handlung in Breslau,

Schweidnitzer-Str. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Leih-Bibliothek für deutsche, französische und englische Literatur.

Lese-Zirkel mit und ohne Prämie.

Kataloge leihweise, Prospekte gratis.

Vier Duette

für Sopran und Alt

von

Carl Reinecke.

Opus 64. Preis 25 Sgr.

Inhalt: 1) Treueste Liebe (Paul Heyse). 2) Brantlied (Paul Heyse). 3) Wanderlied (Hoffmann v. Fallersleben). 4) An den Abendstern (Geibel).

Le Ruisseau de forêt

Morceau de salon pour le Piano

composé par

Frédéric Forberg.

Oeuvre 10. — Prix: 15 Sgr.

Carl Zabel.

Elisen-Polka

für Piano Preis 7 1/2 Sgr.

Anna-Lisen-Galopp

für Piano Preis 7 1/2 Sgr.

Souvenir

des Grands-Maitres Allemands.

7 Transcriptions pour Piano

par

Ignace Tedesco.

Op. 112.

Nr. 1. Le Conte des „Saisons de Haydn“ 15 Sgr. Nr. 2. A Chloë. Chanson de Mozart, 12 1/2 Sgr. Nr. 3. Le Menuet de la Symphonie en Sol mineur de Mozart, 12 1/2 Sgr. Nr. 4. Marche de Ruines d'Athènes de Beethoven, 15 Sgr. Nr. 5. Chanson des Nymphes de l'opéra Oberon de Weber, 12 1/2 Sgr. Nr. 6. Polonaise de l'opéra Faust de Spohr, 15 Sgr. Nr. 7. Marche des ouvriers du Songe d'une nuit d'été de Mendelssohn-Bartholdy, 15 Sgr.

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [2009]



Brust-Bonbon n. Art d. Reglisse, v. Süßholzwasser u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh d. Luftröhre 8 Sgr. Breslau Herrenstr. 20. J. F. Ziegler.



Passagiere werden regelmäßig viermal in jedem Monat mit schnellsten Postdampfschiffen und Dreimastern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den billigsten Hafenpreisen befördert, durch das von Königl. preuss. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs** in Breslau, Karls-Strasse Nr. 27. Auskunft und Prospekt unentgeltlich.

Harlemer Blumenwiebeln,

als Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus u. offerirt in schönen, gesunden, starken, blühbaren Exemplaren laut Katalog: [2004]

Carl Friedr. Reitsch,

Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stadgassen-Ecke.

Grösstes

und

vollständigstes Musikalien-Leih-Institut

bei

König & Co., vorm. Bote & Bock, Breslau,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 8.

Auswärtige Abonnenten, deren Eintritt täglich erfolgen kann, erhalten bei einem Jahres-Abonnement zum beliebigen Wechseln einige 40 Notenhefte und sind berechtigt, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag sich Musikalien als ihr Eigentum zurückzubehalten. Die Abonnementsätze sind auf das Niedrigste gestellt — alle Novitäten sind in mehrfachen Exemplaren jederzeit vorrätig. — Prospekte gratis. [2284]

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist soeben erschienen:

Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte. Für höhere Volksschulen bearbeitet von Dr. E. Thiel. Dritte umgearb. Aufl. 4 Hefte komplett in 1 Bde. Mit 228 Abbildungen. 8. geh. 15 Sgr.

Daraus ist einzeln zu haben: 1. Heft: Wirbelthiere. 4 Sgr. — 2. Heft: Wirbellose Thiere. Lehre vom Menschen. 4 Sgr. — 3. Heft: Pflanzenreich. 4 Sgr. — 4tes Heft: Mineralogie. 3 Sgr.

Der vorliegende praktische Leitfaden hat sich bereits in sehr vielen Schulen eingebürgert. — Von demselben Verfasser erschien

Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturlehre. Von Dr. E. Thiel. Zweite verb. Auflage. Mit 80 Abbildungen. gr. 8. geh. Komplet 8 Sgr. [2241]

Meinen seit 2 Monaten käuflich übernommenen und neu renovirten Gathof empfehle ich den geehrten Herren Reisenden zur gütigen Beachtung. [2800]

Königsstätte, im September 1859. Simon Aschner.

3000 Thaler

werden durch Cession auf ein Haus hier in der Stadt, welches mit 1/2 der Feuer-Vericherung aufgeht, gesucht. Der Besitzer ist ein prompter Zinsenzahler. [3109]

Auftrag: J. Hoffmann, Alte-Taschenstraße 16, 1 Treppe.

Wein-Offerte.

Durch besondere Vergünstigung ist mir von einem renommirten Hause, das versauerte Lager echter Bordeaux-Weine für hiesigen Platz übertragen worden. Ich bin in den Stand gesetzt, sämtliche Weine in vorzüglicher Qualität flussentreefe Füllung, worunter sich viele 57er Sorten befinden, die sich besonders schön entwickelt haben, zu mäßigen Preisen hier zu verkaufen, und bitte durch einen Besuch sich hiervon zu überzeugen. [3115]

Preislisten stehen zu Diensten.

Ferdinand Görlich,

Bahnhofstraße Nr. 17.

Die Unterzeichnete empfiehlt hiermit ganz ergebenst ihr

Putz- und Mode-Geschäft, welches stets mit dem Neuesten, was die Saison an Hüten, Hauben, Coiffuren u. bietet, wohl assortirt ist. Die Artikel werden in nur feinem Genre geführt und auswärtige Aufträge mit größter Sorgfalt ausgeführt. Die Preise sind solid. **Hermine Friedenberg**. Berlin, Oberwallstr. Nr. 5, 1 Tr.

***** Für Glogau und Umgegend. *****

Den vielseitigen resp. Commitmenten und langjährigen Kennern der „Eduard Groß'schen Brust-Caramellen“

die ergebene Anzeige, daß mein Depot wieder in allen Gattungen, Prima à 1 Thlr., in Cham. Pap. à 15 Sgr., in blau Pap. à 7 1/2 Sgr. und in grün, à 3 1/2 Sgr., vollständig fortirt ist und empfiehlt für Husten- und Brustleiden, wie immer [2267]

Carl Linke in Groß-Glogau.

Veränderungshalber werde ich binnen kurzem meinen Wohnort „Martinwalbau“ verlassen; demzufolge erlaube ich Diejenigen, welche mir noch schulden, mein Guthaben bis spätestens innerhalb 14 Tagen von heut ab zu berichtigen, im Nichtfall würde solches auf gerichtlichem Wege erfolgen müssen. — Gleichzeitig erlaube ich Diejenigen, welche an mich noch Forderung haben, ebenfalls binnen obiger Frist Rechnung einzubringen und Zahlung in Empfang zu nehmen. [2210]

Martinwalbau b. Bunzlau, den 6. Oct. 1859. Christian Gottlieb Wöhl.

Von den beliebtesten französischen Glacee-Handschuhen

erhielt ich wiederum bedeutende Zufendung. **Chr. Fried. Weinhold**, Weißwaarenhandlung, Ring 39.

Billard-Fabrik

des A. Wabsner, Nikolaistraße Nr. 55, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Soeben in den Besitz einer bedeutenden direkten Sendung
der neuesten elegantesten

Damen-Mäntel, Burnusse, Jacken und Mantillen aus Paris

gelangt, verfehle ich nicht, die geehrte Damenwelt auf diese in der That selten schönen
und praktischen Façons aufmerksam zu machen.

Nicht minder zahlreich sind auch alle bisher erschienenen Neuheiten meiner Branche
in allen Qualitäten auf meinem Lager vertreten, so daß ich dasselbe ohne Anmaßung
als eines der vollständigsten und vielfältigsten empfehlen kann.

Die Preise werden bekanntlich aufs Billigste berechnet.

C. Breslauer, Albrechtsstraße Nr. 59.

1. Etage.

[2248]

1. Etage.

Lebens-Versicherung von Militär-Personen.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat beschlossen, denjenigen bei ihr versicherten Militär-Personen, welche
bei der im Monat Juni — Juli d. J. stattgehabten Mobilmachung ihre Versicherung gegen Kriegsgefahr bei der Gesellschaft
bewirkt haben, die volle eingezahlte Kriegs-Prämie ohne den statutenmäßigen Abzug zurückzuerstatten. Die betref-
fenden Versicherten wollen demnach die gezahlte Kriegs-Prämie bei der Hauptkassette in Berlin in Empfang nehmen.

Breslau, den 30. August 1859.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

[2246]

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend Versicherungen auf das Leben ein-
zelner und verbundener Personen zum Betrage von 100—20,000 Thalern zu billigen Prämien, und gewährt den
bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen zwei Drittel des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Die mit derselben verbundene Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank übernimmt ebenfalls Versicherungen von
Wittwen und anderen Pensionen, sowie Kinder-, Renten- und Kapital-Versicherungen der man-
nigfaltigsten Art.

Die Pensionen für Wittwen werden stets zu ihrem vollen Betrage ausgezahlt, selbst wenn der
Tod des Versorgers schon im ersten Jahre der Versicherung erfolgen sollte.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer-Brücke Nr. 8,
sowie von sämtlichen Agenten derselben bereitwilligst erteilt, bei welchen auch Geschäftspläne unentgeltlich entgegengenommen
und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet werden können.

Breslau, den 6. September 1859.

Die Haupt-Agenten:

Zu Breslau: **F. Klocke.** Zu Glogau: **Brethschneider u. C.** Zu Görlitz: **H. Breslauer.** Zu Reife: **Hug. Ed. Hampel.**

Die Neben-Agenten:

Zu Breslau: **F. A. Froboß.**
S. Schwing.
Beuthen D.S.: W. Mühsam.
Bolsenhahn: C. Lischke, Apotheker.
Brieg: G. Kränzel.
Crenzburg: C. G. Herzog.
Frankenstein: Berthold Kasper.
Fraustadt: Aug. Cleemann.
Freiburg: C. A. Leupold.
Freistadt: G. Ismer.
Friedeberg a. d. Elbe: Ernst Weissbach, Privat-Sekretär.
Friedland D.S.: Heinr. Schulze, Apotheker.
Glaz: Constantin Ardel.
Gleiwitz: A. Wasilowski.
Gnadenfeld: J. G. C. Jofisch, Post-Expedient.
Goldberg: Otto Aelt.
Greiffenberg: Richard Fischer.
Grottkau: Birkowits, Gasthofbesitzer.
Grünberg: C. W. Hellwig, Apotheker.
Gubrau: C. G. Schneider.
Guttentag: Adolph Epstein.
Habelschwerdt: C. Grubel.
Hannau: A. C. Thiel.
Herrnsdorf: A. F. Hoffmann.
Hirschberg: C. A. du Bois.
Hoyerswerda: W. Erbe, Buchhändler.
Jauer: C. Stockmann.
Kamienitz bei Peiskretscham: Mahler, Premier-Beizeutant.
Kempen: D. Wieruszowski.
Krotoschin: C. Liesler.
Landeshut: Th. Schuchardt.
Lauban: Otto Böttcher.
Leobisch: Theobald Hensel.
Liegnitz: Mohrenberg u. Tauchert.
Lüben: G. A. Böhm.
Lubinitz: Louis Roth.
Marklissa: S. Köhler, Gasthofbesitzer.

Zu Müllers: **Heinr. Jac. Ertel.**
Mittelwalde: W. A. Scholz.
Münsterberg: F. A. Nickel.
Ramsau: Jul. Müller.
Reumarkt: C. L. Steinberg.
Reurode: C. F. Gröger.
Reusatz: F. A. Deyhing.
Reustadt D.S.: J. C. Rudolph.
Rimptsch: Ludw. Müller.
Sels: Aug. Brethschneider.
Soblen: C. D. Scholz.
Oppeln: A. Lachs.
Patschkau: Johann Gabriel.
Pleschen: Gust. Hensel, Apotheker.
Plesch: M. Eberhard.
P. Lissa (Reg.-Bez. Posen): G. C. Plate, Apoth.
Poln.-Wartenberg: Th. Herrmann.
Prausnitz: Wilh. Baumann.
Ratibor: C. F. Speil.
Rawicz: Rob. Pusch.
Reichenbach: J. G. Baumgart.
Rothenburg: S. Janowski, Kommissionär.
Ruhland: Th. L. Böhme, Färberei-Besitzer.
Sagan: Heinr. Köhler.
Schmiedeberg: Ed. Klein, Gutsbesitzer.
Schönberg: F. J. Denkwitz, Apotheker.
Schweidnitz: Ludw. Frege, Buchhändler.
Seidenberg: Wilh. Klop.
Sprottau: C. S. Frenkel.
Stein a. d. (Regierungs-Bezirk Breslau):
Gust. Hoffmann.
Strehlen: Franz Beck, Rathmann.
Striegau: Carl Haschke.
Tarnowitz: J. W. Sedlaczek.
Trebnitz: F. W. Nambach, R.-Steuer-Einnehmer.
Waldenburg: C. A. Ehler.
Warmbrunn: F. W. Richter.
Zobten: A. Hennicke, Maurermeister.

Ämliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1341]

In dem Konkurs über das Vermögen des
Kaufmanns **Fedor Dostreicher** zu Breslau,
ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über
einen Aktord, ein Termin auf
den **4. Novbr. d. J., Vorm. 11 Uhr,**
vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten
Stod des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem
Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß alle festge-
stellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen
der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben
weder ein Vorrecht, noch ein Hypotheken-
recht, Pfandrecht oder anderes Absonderungs-
recht in Anspruch genommen wird, zur Theil-
nahme an der Beschlußfassung über den Aktord
berechtigen.

Breslau, den 5. Oktober 1859.

Königliches Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: **gez. Schmiedel.**

[1310] Bekanntmachung. Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 27. September 1859.

In dem Concurs über das Vermögen des
Kaufmanns **A. Brieger**, Friedrich-Wilhelms-
Straße Nr. 71 hier, werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-
gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefor-
dert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits
rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür
verlangten Vorrechte,
bis zum 7. Novbr. 1859 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-
den und demnach zur Prüfung der sämtli-
chen innerhalb der gedachten Frist angemelde-
ten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestel-
lung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den **1. Dezbr. 1859**, Vormitt.
11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ge-
richts-Rath **Költz** im Verhandlungs-Zimmer
im ersten Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeig-
netfalls mit der Verhandlung über den Aktord
verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur An-
meldung

bis zum 31. Jan. 1860 einschließlich
festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb der-
selben nach Ablauf der ersten Frist angemelde-
ten Forderungen ein Termin

auf den **23. Febr. 1860** Vormittags
11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ge-
richts-Rath **Költz** im Verhandlungs-Zim-
mer im ersten Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Ter-
mine werden die Gläubiger aufgefordert, welche
ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen
anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-
gen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der An-
meldung seiner Forderung einen am hiesigen
Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns be-
rechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den
Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft
fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe
Dr. Hayn und Fränkel zu Sachwaltern
vorgeschlagen.

[1340] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des
Fleischermeisters **August Himmler** zu Breslau
ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über
einen Aktord, ein Termin auf
den **27. Okt. 1859** Vormitt. 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten
Stod des Ger.-Gebäudes
anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem
Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß alle festge-
stellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen
der Konkursgläubiger, so weit für dieselben
weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht,
Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in
Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an
der Beschlußfassung über den Aktord berechtigen.

Breslau, den 6. Oktober 1859.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: **gez. Költz.**

Der Konkurs über das Vermögen des Ger-
bermeisters **Theodor Knechtel** zu Ranth ist
beendet. Breslau, den 5. Oktbr. 1859. [1337]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1339] Bekanntmachung.

Das erbliche Liquidations-Verfahren
über den Nachlaß des Kaufmanns **Otto
Böhlmann** hier ist beendet.
Breslau, den 5. Oktober 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1338] Bekanntmachung.

Im Anschlusse an die Bekanntmachung der
Königlichen Stadt-Kreis-Exekutions-Kommission, be-
treffend die Gesuche um Zurückstellung der Re-
serven und Landwehrmannschaften hiesiger Stadt
im Falle einer Mobilmachung werden alle im
Reserve-Verhältnis oder im 1. Auf-
gebot der Landwehr stehenden Mann-
schaften, welche vermeinen, einen Antrag auf
einseitige Zurückstellung im Falle der Mobil-
machung begründen zu können, aufgefordert,
gleichviel, ob sie schon früher recla-
mirt haben und zurückgestellt worden
sind oder nicht, den Antrag schriftlich oder
mündlich in unserm Bureau VIII., Elisabeth-
straße 13, bis spätestens zum **15. Okt.**
d. J. zu wiederholen resp. neu anzubringen,
da spätere Gesuche nicht berücksichtigt werden
können.

Breslau, den 7. Oktober 1859.

Der Magistrat. Abtheilung VIII.

Ediktalladung. [1333]

Die Inhaber der unten verzeichneten schlesi-
schen landständlichen Pfandbriefe und Zins-
Kupons werden nach §§ 126, 127, Tit. 51 der
Proz.-Ordn. und Verordn. vom 16. Januar
1810 hierdurch aufgefordert, mit ihren An-
sprüchen daran bis zum Zinstermin Johannis
1860, spätestens in dem auf

den **3. August 1860**, Vorm. 11 Uhr,
anberaumten Termine in unserm Kassenlokal
hier selbst (Oblauerstraße Nr. 45) sich zu melden,
widrigenfalls sie mit allen aus den unten ver-
zeichneten Pfandbriefen herzuleitenden Ansprü-
chen werden präkludirt, die Pfandbriefe selbst
durch richterlichen Spruch werden amortisirt,
und beziehungsweise an Stelle derselben neue
Exemplare, oder, insoweit eine Räumigung statt-
gefunden, die Baluten an die Aufgebots-Extra-
benten werden verabfolgt, die unten bezeichneten
Zinskupons aber für erloschen erklärt und deren
Beträge an die Aufgebots-Extrahenten werden
ausgezahlt werden.

1) Die abgelösten, landständlich kassirten Pfand-
briefe Wendin O. S. Nr. 10 à 300 Thlr.,
Nr. 22 à 100 Thlr., Nr. 29 à 20 Thlr.,
Nr. 68 à 20 Thlr.

Extrahent: Rittergutsbesitzer v. Spiegel
auf Wendin.

2) Die abgelösten, landständlich kassirten Pfand-
briefe Brzejnke, Kreis Loß, O. S. Nr. 4
à 600 Thlr., Nr. 5 à 400 Thlr., Nr. 6
à 200 Thlr., Nr. 7 à 160 Thlr., Nr. 8
u. 9 à 100 Thlr., Nr. 10 à 80 Thlr.,
Nr. 11 à 60 Thlr., Nr. 12 à 50 Thlr.,
Nr. 13 à 30 Thlr., Nr. 14 à 20 Thlr.,
Nr. 23 à 500 Thlr., Nr. 24 à 400 Thlr.,
Nr. 25 à 140 Thlr., Nr. 26, 27, 29, 30,
31, 32, 33 à 100 Thlr., Nr. 35 à 50 Thlr.,
Nr. 36, 37 à 20 Thlr., Nr. 44 à 140 Thlr.,
Nr. 47, 48 à 100 Thlr., Nr. 49, 50 à 30 Thlr.

Extrahent: Rittergutsbesitzer v. Macz d
auf Brzejnke.

3) Der Pfandbrief Wilsa G. Nr. 148 à
20 Thlr., und die altlandständlichen Zins-
kupons Nr. 159599 Litt. N bis U über je
10 Sgr. 6 Pf.

Extrahent: Fleischer Weiß zu Hönigern.
4) Die altlandständlichen Zinskupons Nr. 18244,
5603 Litt. P bis U, Nr. 16850 Litt. Q
bis U — über je 17 Thlr. 15 Sgr.

Extrahent: der königl. Ober-Post-Direktor
hier selbst.

Breslau, den 14. September 1859.

**Schlesische Generallandschafts-
Direktion.**

Aufforderung der Konkursgläubiger.

nach Festlegung einer zweiten Anmeldungsfrist.
In dem Konkurs über das Vermögen des
Kaufmanns **M. L. Goldberger** zu Bogusitz ist
zur Anmeldung der Forderungen der Kon-
kursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 21. Okt. 1859 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre
Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden
aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-
kräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlang-
ten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei
uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit
vom 5. Septbr. 1859 bis zum Ablauf der
zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den **7. Novbr. 1859** Vormittags
11 Uhr in unserm Gerichts-Lokal, Termins-
Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Kreis-
richter **Lefeldt**

anberaumt, und werden zum Erscheinen in die-
sem Termine die sämtlichen Gläubiger auf-
gefordert, welche ihre Forderungen innerhalb
einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der An-
meldung seiner Forderung einen am hiesigen
Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns be-
rechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen
und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft
fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Fritsch,
Leonhard, und Gutmann**, so wie der Justiz-Rath
Schmiedke zu Tarnowitz zu Sachwaltern
vorgeschlagen. — Der Rechts-Anwalt v. Gar-
nier hier selbst ist zum definitiven Verwalter
der Masse bestellt. [1335]

Beuthen D.S., den 23. Septbr. 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des
Gasthofbesitzer **Theophil Heiborn** zu Beu-
then D.S. hat die Handlung **Mumm u. Co.**
zu Reims nachträglich eine Waaren-For-
derung von 64 Thlr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung
ist auf

den **27. Okt. d. J. Vorm. 10½ Uhr**
in unserm Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 1
vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt,
wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen
angemeldet haben, in Kenntnis gesetzt werden.
Beuthen D.S., den 23. Septbr. 1859.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: **gez. Lefeldt.**

[2081] Bekanntmachung.

Der Oberbrücken-Zoll hier selbst und das Klap-
pen-Aufzug-Geld soll vom 1. Januar 1860 ab
anderweit auf 6 Jahre an den Bestbietenden
verpachtet werden.

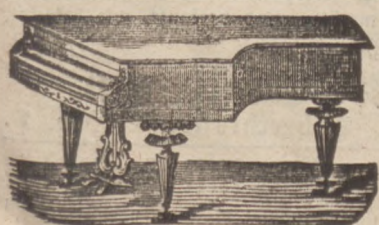
Termin zur Entgegennahme von Geboten
steht am

18. Oktbr. d. J. Nachm. um 4 Uhr
im Raths-Sitzungs-Zimmer auf dem hiesigen
Rathhaus vor dem Herrn Kämmerer **Wühl** an.
Die Verpachtungs-Bedingungen sind auch
schon vor dem Termine in unserer Registratur
einschauen.

Der Pächter hat eine Caution von 1000 Thlr.
zu erlegen.

Brieg, am 18. September 1859.

Der Magistrat.



Pianoforte-Magazin

Julius Mager,

befindet sich von heute ab

Ring Nr. 15, erste Etage.

[2297]



Notwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Pissa.
Den 24. März 1859.

Die im Regierungs-Bezirk Posen und dessen Kreis-Gerichte belegene, dem Rittergutsbesitzer August Göttsche und seiner Ehegattin Apollonia, geb. Schmidt, gehörige Rittergutsbesitzung

Storchhof oder Osleczna,
bestehend aus der Stadt und dem Schloß gleichnamigen, und aus folgenden Nebengütern:
a) aus dem Dorfe Laune oder Koniewo,
b) aus dem Dorfe Trebchen oder Trzebania,
c) aus dem Dorfe Grätz oder Grodzido,
d) aus dem Restvornehme Frankowo und
e) aus den Wagnowitzer Wiesen,
mit einem Flächeninhalt von 5527 Morgen 54 Ruthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Forstgute, durch die königl. General-Kommission zu Posen abgetheilt auf 133,462 Zhlr. 10 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur eingetragenen Lage, soll

den 15. Dezember 1859 des Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Realpräventanten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden. [690]

[1336] Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kurzwarenhändlers Wilhelm Thome hieselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Aktord, Termin auf den 24. Okt. 1859 Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtssitzlokale, Terminszimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Kreis-Richter v. Fischer anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Beilegung an der Beschlußfassung über den Aktord berechnen. Neumarkt, den 3. Oktober 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Pferde-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. Oktober von Vormittags 9 Uhr ab werden vor der Reitbahn zu Lützen 30 überzählige königl. Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preussischen Gelde verkauft. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkaufe bekannt gemacht. Lützen, den 30. Sept. 1859.

Das königl. Kommando des 4. Dragoner-Regiments.

[2150] Auction.

Dinstag den 11. Oktober Vorm. 8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernhard in der Neustadt Nachlasssachen verfallener Hospitaliten, wobei Gold und Silber, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Das Vorsteheramt.

Auktion. Die Versteigerung der zur Mannschon Kontrats-Masse gehörigen aufstehenden Forderungen findet Mittwoch den 12. d. M. Vorm. 10 Uhr im Stadt-Gerichts-Gebäude statt. Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Donnerstag den 13. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im App.-Ger.-Gebäude eine Partie Spielwaaren versteigert werden. [2281] Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Freitag den 14. d. M. Vorm. 9 Uhr soll im Stadtgerichtsgebäude eine zur Preißchen Kontrats-Masse gehörige bedeutende Partie Knochenaaren, Band, Besatzschnur u. versteigert werden. [2282] Fuhrmann, Aukt.-Kommissar.

[3034] Auction.

Donnerstag den 13. und Freitag den 14. d. M. von 9 und 2 Uhr ab soll Lauenzenstraße 70 ein Nachlaß, bestehend in Silber, wobei Messer und Gabeln, Suppen-, Theelöffel, Kellen, Zuckergeräth u. dgl., silberne Leuchter, Uhren, feines Porzellan, Gläser, gute Betten, Bett- und Tischwäsche, moderne herrschaftliche Möbeln, wobei Sophas, 1 Trümmel mit Marmorconsol, Sekretär, Glaskrank, Bettstelle mit Sprungfedermatratze u. s. w. von Mahagoni, andere Möbeln und Küchengeräthe öffentlich versteigert werden. [2294] C. Heymann, Aukt.-Kommissarius.

Champagner-Auktion.

Morgen Montag den 10. Okt. Vormitt. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring 30, eine Treppe hoch, circa 300 ganze und 100 halbe Flaschen guten echten Champagner verschiedener Sorten, in einzelnen Partien meistbietend versteigern. [2094] H. Saul, Aukt.-Kommiss.

Cement-Auktion.

Dinstag den 11. Oktober Vormittags von 10 Uhr ab werde ich auf dem neuen städtischen Badhofe (Nikolai-Vorstadt), 180 Tonnen englischen Cement in einzelnen Partien, meistbietend versteigern. [2095] H. Saul, Auktions-Kommiss.

Für Fußleidende.

Gühneraugen, franke Ballen und eingewachsene Nägel, operirt sicher und gut von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr: Rudolph Vogel, appr. Operateur, [3124] Schmiedebrücke 23, im 1. Stod.

Von wiederholt bei mir eingetroffenen großen Transporten [3118]

lebender See-Aale,

von frischem Fange, offerire ich im Großen, wie im Einzelnen, möglichst billig.

Gustav Rösner,

Fischmarkt 1, an der Universität, u. Wassergasse 1.

Cremend's Volkskalender 1860.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutscher Volkskalender für 1860.

Sechszehnter Jahrgang.

Mit Beiträgen von Auguste Bernhard, N. Gottschall, W. Großer, C. Hofer, Karl v. Holtei, Kleiber, J. Lasker, G. Merik, M. Ring, H. Schwarz, H. Schwerdt u. A.

8. Eleg. br. 12 1/2 Sgr. Gebd. und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Mit 8 Stahlstichen

nach F. Arnold, E. N. Eddis, Th. Hofmann, F. Kosta, C. Meyerheim und O. Wisniewski, gestochen von W. Brankmore. Druck von Zehl's Kunstdruckerei in Leipzig.

Inhalt:

Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl, als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend (schwarz und roth gedruckt), nebst Witterungsregeln. — Datumzeiger für das Jahr 1860. — Interessent-Tabelle. — Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1860. — Tafel zur Angabe der Anzahl der Tage von jedem Tage eines Monats bis zu demselben Tage irgend eines anderen Monats. — Umlaufzeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten. — Guten Morgen Herr Hofschreiber. Eine Erzählung von Max Ring. — Glückliche Zeit. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl von Holtei. (Mit Stahlstich.) — Denksprüche. — Ein Schreibpult als Brautwerber. Eine Erzählung von Gustav Merik. — Die Verlobung der Erde. Von Kleiber. — Die Schwefelstern. Gedicht von Rudolph Gottschall. (Mit 2 Stahlstichen.) — Liebeswege. Eine Geschichte von Edmund Hofer. — Die besten Obstsorten II. Von H. Schwerdt. — Der Kirchgänger. Gedicht von Auguste Bernhard. (Mit Stahlstich.) — Denksprüche. — Für die Haus- und Landwirtschaft. Mittheilung von H. Schwarz. — Räthselfragen. — Verwandlungen. — Ein Tag aus dem Leben eines Gelehrten. Eine Erzählung. — Die märkische Regelbahn. Gedicht von J. Lasker. (Mit Stahlstich.) — Technologische Mittheilung von H. Schwarz. — Die italienischen Staaten. — Der Heimweg. Gedicht von Auguste Bernhard. (Mit Stahlstich.) — Alexander von Humboldt. Ein biographisches Denkmal. — Mannichfaltiges. — Der Schwarze. Gedicht von W. Großer. (Mit Stahlstich.) — Historische Uebersicht bis Juli 1859. — Anekdoten. Literarischer Anzeiger. — Genealogie der regierenden Häuser. — Jahrmartelsverzeichnis (chronologisches und alphabetisches).

Dieser sechszehnte Jahrgang unseres nun in einer Auflage von 25,500 Exemplaren verbreiteten Kalenders steht weder in Hinsicht der geschmackvollen Ausstattung, noch an Mannichfaltigkeit und Gediegenheit der Beiträge seinen Vorgängern nach. Möge er sich, wie diese, einer recht günstigen Aufnahme zu erfreuen haben!

Gleichzeitig sind erschienen die bekannten

Haushaltskalender (Auflage 40,000), brosch. à 5 Sgr. — Steif brosch. und mit Papier durchschossen, à 6 Sgr., und

Comptoirkalender in 4. und 8., à 2 1/2 Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr., zum Einlegen in Brieftaschen, à 4 Sgr.

[2239] Verlagshandlung Eduard Creمند.

K. K. privileg. Kaiserin-Elisabet-Bahn.

Kundmachung.

Gene P. T. Aktionäre, welche seither die durch hierortige Kundmachung d. d. 12. Juli d. J. ausgeschriebene, und am 31. August d. J. fällig gewesene letzte 15procentige Ratenzahlung mit 31 Fl. 50 Kr. österr. Währ. per Aktie der k. priv. Kaiserin-Elisabet-Bahn nicht geleistet haben, werden nunmehr zu Folge § 17 der allerhöchst genehmigten Gesellschafts-Statuten, wiederholt aufgefordert, diese Zahlung nebst den vom obigen Verfalltage, bis zum Tage der wirklichen Einzahlung, zu berechnenden 5proc. Verzugszinsen bis längstens Ende Oktober 1859 zu entrichten, indem entgegengesetzten Falles solche Aktionäre, welche ihrer diesfälligen Verbindlichkeit nicht nachkommen, gemäß der im erwähnten Paragraphen der Statuten enthaltenen Anordnung ihrer gesellschaftlichen Rechte verlustig, sohin die betreffenden Aktien als erloschen erklärt, und die darauf bereits geleisteten Zahlungen in das Eigenthum der Gesellschaft einbezogen werden würden.

Da die Aktienzinsen vom 1. Juli d. J. an laufen, so haben die P. T. Aktionäre bei den bezüglichen Ratenzahlungen unter Einem auch hiefür die Zinsenvergütung von jenem Tage an bis zu dem der Einzahlung zu leisten.

Diese Ratenzahlung kann geschehen:

in Wien bei der k. priv. österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe (Freiung Nr. 138, 3. Stock in der Aktien-Liquidatur, Vormittags von 9—12 Uhr),

= Berlin bei dem Herrn S. Bleichröder,

= Breslau bei den Herren C. E. Köbbecke u. Co.,

= Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. u. Co.,

= Frankfurt a. M. bei den Hh. M. A. v. Rothschild u. Söhne

bei den Herren Gebr. v. Bethmann,

= Hamburg bei den Herren S. J. Merck u. Co.,

= London bei den Herren N. M. v. Rothschild u. Söhne,

= München bei den Herren Nob. v. Frölich u. Co.,

= Paris bei den Herren Gebr. v. Rothschild.

Wien, den 1. Oktober 1859. [2250] Vom Verwaltungsrathe.

Die Iduna,

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Vers.-Gesellschaft

in Halle a. S.,

bei welcher bis 26. v. Mts. 3,381,299 Zhlr. 18 Sgr. zur Versicherung angemeldet worden sind, wovon in 10,327 Nummern Annahme fanden: [2278]

a) zur Kapitals-Versicherung 2,872,324 Zhlr. 18 Sgr. — Pf.

b) zur Renten-Versicherung 6,012 Zhlr. 26 Sgr. 9 Pf.

Mit Kapitalzahlung 23,425 Zhlr. 9 Sgr. 3 Pf.

und mit Jahresprämie 113,027 Zhlr. 8 Sgr. 3 Pf.

schließt die verschiedenartigsten, auf das menschliche Leben Bezug habenden Versicherungen, als Kapitals-, Renten- und Pensions-Versicherungen.

Für Familienväter empfehlen sich unter Andern die Aussteuer- und Kinder-versorgungskassen, sowie für die minder bemittelten Stände die Sterbekassen - Versicherung (für 20 — 70 Jährige, mit 50 — 200 Thaler Versicherungssumme).

Jedes Lebens-Versicherungs-Institut stellt sich im Allgemeinen gleichzeitig als Sparkassen-Institut dar, nur daß es vor diesem das voraus hat, daß durch die Lebens-Versicherung das Ziel des Sparens unabhängig von der Lebensdauer erreicht wird, worin eben der hier gewährte Versicherungsschutz liegt.

Mit Statuten, Prospekten u. s. f. stehen zu Diensten:

in Breslau die General-Agentur, Büttnerstraße 30,

C. Scholz, Schmiedebrücke Nr. 34,

H. Straß, Junkernstraße Nr. 33,

Th. Peltner, Keßberg Nr. 6,

F. S. Stegmann, Matthiasstraße Nr. 81,

und in der Provinz die resp. Spezial-Agenturen.

Von Paris und Leipzig retournirt,

habe ich meine daselbst eingekaufte Waare bereits empfangen, und ist dadurch mein Lager wieder mit den neuesten und feinsten französischen und Wiener Galanterie, so wie Offenbacher Lederwaaren auf das Allervollständigste assortirt.

Von den neuen Artikeln zeichnen sich besonders für Damen Armbränder, Broschen, Öhringe, Kopfnadeln in Or double (Neugold), Stahl, Elfenbein, Gemme, Steinbohle, Alabaster-Schreibzeuge, Arbeitskästchen, dito Täschchen, Necessaire, Ballsächer, Medaillons u. s. f.

Für Herren: Gemsetzt- und Manschettenknöpfe, Schlips-Nadeln, vergoldete Uhrketten, Cigarren-Guis, Brieftaschen, Portemonnaies, Nessel-Necessaire, Taschen-Feuerzeuge, Wäffelpfeifen, Tabatsdosen, Harmonikas von 5 Sgr. bis 20 Zhlr., Spieltaschen von 15 Zhlr. bis 60 Zhlr., Spielböden u. s. f. Die bekanntlich billigen aber festen Preise sichern in meiner Handlung jedem einen gelassen Abnehmer im Voraus die reellste Bedienung. [3126]

Emil Hilscher, am Rathhause, Riemerzeile Nr. 22.

Dampfholzstift-Fabrik zu Grüntanne bei Ohlau.

Zur Bequemlichkeit meiner answärtigen Abnehmer befindet sich die Niederlage meiner Aborn-Solstifte bei Herrn A. Semrau in Breslau, Ohlauerstraße 24.

Nob. Kluge.

Barometer und Thermometer,

alle Arten, vom einfachsten bis zum elegantesten, sowie Alkoholometer, Saccharometer, Aerometer und Prober für Kartoffeln, Milch, Essig, Wein, Bier, Branntwein, Lauge u. empfehlen zu den billigsten Preisen en gros und en détail: [2260]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,

Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Herbst- u. Wintermäntel

aus den durabeststen neuen Stoffen, nach den jetzt eingetroffenen pariser Modellen gefertigt, sind in größter Auswahl und verschiedenartigem, feinem Arrangement vorrätzig.

Die diesjährigen Façons zeichnen sich sowohl im Stoff, wie durch Form und Weite aus.

Gebrüder Littauer,

Ring- u. Blücherplatz-Ecke 10/11, im Holschauer'schen Hause [2268] (par terre, Eingang Blücherplatz).

J. Seelig

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 3

neben dem grünen Adler.

Durch große Partien - Einkäufe in St. Gallen und Leipzig, bin ich den Stand gefest, die neuesten und elegantesten [2280]

Gardinen

in Füll, Mull, Filou und Gaze weit unter Fabrikationswerth zu verkaufen, ebenso eine größere Partie Stidereien, namentlich in Ballkleidern, Kragen und Aermel.

J. Seelig.

B. Schröder in Breslau,

am Ringe, Riemerzeile Nr. 20,

empfehlte sein großes Lager von Damenschmuck, Galanterie- und Lederwaaren-Fabrikaten bei anerkannt reeller Bedienung, wie zeitgemäß billigen Preisen, einer geneigten Beachtung. [2281] Hühneraugen- und Ballen-Pflaster.

TUCH- u. TEPPICH-LAGER J. L. SACKUR

Den alleinigen Groß- und Detail-Verkauf meines Fabrikats

schottischer Fußteppich-Stoffe

habe ich für Schlesien dem Herrn J. L. Sackur in Breslau übertragen, der meine Artikel zu Fabrikpreisen abgeben wird.

Fauer, den 1. Oktober 1859. C. N. Menzel.

Bezugnehmend an obige Anzeige, empfehle ich dieses Fabrikat angelegentlichst, mit dem ergebenen Bemerkten, daß ich Wiederverkäufern größere Vortheile gegen die ihnen bekannten Bezugsquellen zu bieten im Stande bin. — Außer sortirtem Lager in diesem Fabrikat halte ich nach wie vor ein großes Sortiment

englischer Teppiche, die ich, 3 berl. Ellen lang, 2 berl. Ellen breit, von 8 Thln. pr. Stüd an hiermit offerire.

J. L. Sackur, Ring 23,

[2207] vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

DEPOT AMERIKANISCHER LEDERTUCHE

Die Färberei, Druckerei, Wasch- und Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt von

W. Spindler

empfehlte sich zur Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und erlaubt sich die mit so vielem Beifall aufgenommene

Färberei à Ressort

für werthvolle seidene Kleider und Zeuge aufmerksam zu machen, durch welche der gefärbte Stoff den Glanz, das Gefühl so wie die Eigenschaft der neuen seidenen Zeuge behält. [2040]

Das Allerneueste in der Zahntechnik

sind die künstlichen Gebisse, Saugplatten und Garnituren aus Gaultschuk; sie zeichnen sich durch ihre spezifische Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit aus. Zur Ansicht stehen dieselben und werden neugefertigt bei

F. Wegner, königl. Hof-Zahnarzt, Altbüßerstr. Nr. 2. Breslau, den 1. Oktober 1859. [2825]

Den Herren Landwirthen

empfehlen ihre als vorzüglich bekannten Rüben-Maschinen à 40 Zhlr., sowie alle anderen landwirthschaftl. Maschinen, deren Kataloge mit Illustrat. gratis und franco versendet werden. [2001] J. Wintus u. Co., Maschinenfabrik in Brandenburg a./S. und Berlin.

Wechhütte.

Durch persönlich gemachte Einkäufe in den vorzüglichsten Brauereien Baierns, ist es mir selbst bei dem jetzigen Mangel an guten Bieren dennoch gelungen, ein vorzüglich gutes und abgelagertes Bier zu beschaffen, welches ich meinen gebrühten Gästen hierdurch angelegentlichst empfehle. W. Hausdorff, Karlsstraße Nr. 1 zur Wechhütte. [2045]

Avis für Damen.

Mein Lager von Damenmänteln, Burnussen und Jacken bietet die größte Auswahl der neuesten diesjährigen Façons von den verschiedenartigsten Stoffen sauber angefertigt, weshalb ich nicht verfehle, eine geehrte hiesige und auswärtige Damenwelt hierauf aufmerksam zu machen, und verkaufe, wie bekannt, die reellsten Gegenstände zu enorm billigen Preisen. [2255]

M. Süßmann,

Nr. 7. Albrechtsstraße Nr. 7.

14. J. Seiler, Pianoforte-Magazin, Altbüßerstr. 14,

hat Instrumente verschiedener Façons mit englischer und deutscher Mechanik vorrätzig, zum Verkauf unter mehrjähriger Garantie. [3097]

P. KARPE'S

Magazin fertiger Herren-Garderobe,

Albrechtsstraße Nr. 46.

Ermuthigt von der, hierorts und auswärts mir zu Theil gewordenen Anerkennung meiner unablässigen Bestrebungen, den Wünschen des Publikums bestens nachzukommen, habe ich mein großes Lager fertiger Kleider für Herren bedeutend erweitert.

Vorzugsweise auf die Winter-Saison Rücksicht nehmend, habe ich für eine umfassende Auswahl ganz vorzüglicher Stoffe in allen Gattungen, wie für geschmackvolle und dauerhafte Anfertigung von Herren-Kleidern und Knaben-Anzügen bestens gesorgt, und liefere ich laut nachstehendem Preis-Courant:

- 1 feinen Ueberzieher von gutem Tuch oder Duffel, von 6—9 Thlr.
- 1 " " " " Double-Duffel, von 8—14 Thlr.
- 1 " " " " Belour von 6—14 Thlr.
- 1 Ueberzieher von feinstem Ghinchilla mit Tuchfutter, von 10—16 Thlr.
- 1 Sack-Paletot von derbem Tuch, gut wattirt, von 7—10 Thlr.
- 1 Kalmuck-Rock, für dessen Haltbarkeit garantirt wird, von 3—4 Thlr.
- 1 Schlafrock, gut abgenäht mit guter Watte (nicht Bergwatte), von 2—5 Thlr.
- 1 Lama- dito mit Lama gefuttert und auf's Feinste ausgestattet, von 8—11 Thlr.
- 1 dito dito mit Dyfki-Futter, von 5 1/2—7 Thlr.
- 1 dito von feinstem Double-Duffel, von 11 Thlr.
- 1 feinen Rock von gutem Tuch mit Lustrefutter, von 5 1/2—8 Thlr.
- 1 " " " " " Seidenfutter, von 7 1/2—10 Thlr.
- 1 " Leibrock " " " " schwerer Seide gefuttert, von 6—9 Thlr.

- 1 Stepprock von feinem Lustre oder Englischleder, von 3 1/2—5 Thlr.
- 1 " " feinstem englischen Satin und sehr sauber abgenäht, von 5—6 Thlr.
- 1 gutes couleurttes Winter-Beinkleid, von 3—5 Thlr.
- 1 " schwarzes " von 3 1/2—5 Thlr.
- 1 " Englischleder-Beinkleid (Prima-Qualität), von 1 1/2—2 Thlr.
- 1 tüchtiges Strapazier-Beinkleid von 25 Sgr. bis 1 1/3 Thlr.
- 1 echt französische Sammet-Weste von 2 1/2—3 Thlr.
- 1 feine seidene Weste von 1 1/2—2 1/2 Thlr.
- 1 " Buxking-Weste von 1 1/3—2 1/3 Thlr.
- 1 tüchtige Strapazier-Weste von 25 Sgr. bis 1 1/4 Thlr.
- 1 Burka von schwerem Kalmuck von 5—7 Thlr.
- 1 Livree-mantel von derbem Tuch 13 Thlr.

Knaben-Anzüge

sind nach den neuesten Moden in größter Auswahl vorrätig.

P. Karpe,

Albrechts-Strasse Nr. 46. 46. 46.

[2292]

Der gänzliche Ausverkauf

der Vorräthe des Gebrüder Lüttner'schen Waarenlagers

wird

Ring- u. Blücherplatz-Ecke 10/11, im Holschanschen Hause
(par terre, Eingang Blücherplatz)

fortgesetzt.

Da die Geschäftsspesen
im neuen Lokale bedeutend
niedriger sind, so werden
die Waaren noch billiger
als bisher ausverkauft.

Der Verwalter.

[2269]

Nur noch kurze Zeit!

zu
Weihnachts-Geschenken
sehr passend.

Bischofsstr. 16, Gänzlicher Ausverkauf!

Da die Auktion der noch vorhandenen Schnittwaaren, bestehend in wollenen Kleiderzeugen, Kattunen, Umschlag-Tüchern und Doppel-Shawls, Möbelfstoffen u. Gardinenzeugen und noch vielen Herren-Artikeln etc., höhern Orts nicht genehmigt wurde, so ist der Unterzeichnete genöthigt, wegen Räumung des Lokals die Waaren zu Spottpreisen auszuverkaufen.
Für Wiederverkäufer sehr wichtig!

Der Verwalter.

[2245] Bischofsstraße Nr. 16.

Bei Güterversendungen

über hiesigen Platz empfehle ich meine Vermittelung und verspreche prompteste Expedition. Frankfurt a. O., im September 1859. [1592]

H. C. Baswig,

Speditour und Agent der Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin.

F. D. Ohagen,

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke,

Hoflieferant Sr. königlichen Hoheit des Prinzen
Friedrich Wilhelm von Preußen,

empfehle zu den möglichst billigen Preisen sein reich sortirtes Lager von: [2087]
Spiegeln in allen Größen, in Gold-Baroque, antique und lackirt, mit Conso-

lischen und Marmorplatten.
Kron-, Wand-, Tafelleuchter u. Candelaber in echter Bronze u. Glas.

Moderateur-Lampen unter Garantie.

Figuren, Gruppen in Bronze, Eisenblech, Porzellan und Thon.

Uhrenkonsolen, gold, antique und lackirt.

Marmorsäulen nebst Vasen und Schalen.

Plafond, Rosetten, Eck- und Mittelstücke in gold und weiß nebst passenden Leisten.

Gardinenverzierungen in Holz und Bronze.

Von der

Leipziger-Messe

empfehle ich nächst meinem reich assortirten Lager in den neuesten Erscheinungen der Mode einige auffallend billig gemachte Einkäufe: [2244]

- | | |
|--------------------------------------|-----------------|
| 4/4 gute Mohairs, die Mode | 1 Thlr. 10 Sgr. |
| 4/4 Chalks, farirt und travers | 2 Thlr. — Sgr. |
| 6/4 Tartans mit Seide | 2 Thlr. — Sgr. |
| 4/4 Tricottes traveur | 2 Thlr. 15 Sgr. |
| 4/4 Laftings | 2 Thlr. 5 Sgr. |
| 4/4 schwere Rips-Roben | 3 Thlr. — Sgr. |
| 6/4 schwarze Camlots | 2 Thlr. — Sgr. |
| 4/4 und 6/4 gute schwarze Taffte von | 10 Thlr. — Sgr. |
| 4/4 bunte Seidenzeuge | 8 Thlr. — Sgr. |
| 6 Ellen große gewirte Long-Shawls, | |

früherer Preis 20 Thaler, jetzt 9—12 Thlr.

6 Ellen große französische früher 35—40 Thaler, jetzt 15—20 Thlr.

6 Ellen große wollene Plaid-Shawls 2 1/2 Thaler.
Braut- und Gesellschafts-Kollen, Teppiche, Tischdecken, Möbel- und Gardinenstoffe, sehr billig.

S. Kosterlitz,

Zunkern- und Schweidnitzerstraßen-Ecke,
im grünen Adler.



Chinesisches Haarsfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr. [2249]

Mit dieser Farbe kann man Augenbraunen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben. Vom blähesten Blond, Dunkelblond bis Braun und Schwarz hat man die Farben-Nüancen ganz in seiner Gewalt. Die Composition ist frei von allen nachtheiligen Stoffen und übertrifft die dadurch erzielten vorzüglichen Farben alles bisher dagewesene.

in Berlin,

Rothe u. Co. Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich: in Breslau bei Gustav Scholz, Schweidnitzer-Straße Nr. 50 und S. G. Schwarz, Oplauerstraße Nr. 21, bei Herrn J. Kozłowski in Ratibor und Adolph Greiffenberg in Schweidnitz.

Café Belvédère in Berlin,

an der katholischen Kirche.

Wenn großartige Räume, eine reiche Auswahl der besten in- und ausländischen Journale, gute und preiswürdige Speisen, durch eine reichhaltige Speisearte repräsentirt, vorzügliche Getränke aller Art, so wie eine aufmerksame Bedienung geeignet sind, ein öffentliches Lokal der Gunst des Publikums zu empfehlen, so ist dieses nirgend mehr der Fall, als bei dem rühmlichst bekannten Café Belvédère, welches sich leblich durch die Umsicht und Thätigkeit seines Inhabers, Rothe, zu einer der besten Restaurationen von Berlin emporgeschwungen hat. Jeder Besucher wird sich durch persönliche Anschauung am besten von der Wahrheit unserer Behauptung überzeugen.

[2287]

Carawanen-, Peccoblüthen-, Kaiser- und Souchongthee,
Grünberger Kurtrauben, neue frankf. comprim. Gemüse,
Astrachaner und Hamburger Caviar, Neunaugen,
Geräuch. und mar. Lachs, Alrouladen,
Schömberger und Nordhäuser Würstchen, ferner
Beste Schottische Vollheringe billigt bei

[2285]

Hermann Strafa, Dorotheen- und Zunkernstraßen-Ecke Nr. 33,
Steinfirzen- Niederlage, Delicatessen- und Mineralbrunnen- Handlung.



Patent- [2796] Del- Spar- Lampen und Brenner

sind vorrätig und werden
leptere auch in Neusilber
zu den solidesten Preisen an
alte Lampen angelegt.

Alexander Widert,

Klempnermeister,

Kupferschmiedestraße Nr. 18.

Ecke der Schmiedebücke.

Unser bewährtes, säurefreies Ma-
schinenöl, das in Anwendung
technischer Zwecke die Stelle des Baum-
öls vollkommen vertritt, offeriren:
Moritz Werther u. Sohn.

Preßhese

in vorzüglicher Qualität liefert täglich zum bil-
ligsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Nie-
derlage bei A. Kluge,
[2208] Neue Zunkernstraße 17/18.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich mein seit Jahren in dem Hause **Oblauerstraße Nr. 44** geführtes **Tabak- und Cigarren-Geschäft** mit dem heutigen Tage nach **Albrechtsstraße Nr. 59 am Ringe** verlegt habe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.
Breslau, den 9. Oktober 1859.

Carl Groß.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in dem von Herrn **Carl Groß** innegehabten **Lotale Oblauerstraße Nr. 44**

ein Tabak- und Cigarren-Geschäft etablirt habe, welches ich geneigter Beachtung bestens empfehle.

Paul Neumann.

Lobethals Atelier für Photographie und Pantomime
Oblauerstraße 9, dritte Etage.

Mäntelchen, Paletots und Säcken
für Knaben und Mädchen

empfehle ich in reichster und geschmackvollster Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.

H. Süßmann,

Nr. 7. Albrechtsstraße Nr. 7.

Haus-Verkauf.

Ein in einer bedeutenden Provinzial-Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens auf der frequentesten und belebtesten Straße gelegenes Haus, ist veränderungs halber aus freier Hand zu verkaufen. In demselben befinden sich seit Jahren eine beliebte **Schankwirtschaft, Destillations- und Fabrikanlage**. Nur erwünschte Selbstkäufer erhalten bei portofreier Anfrage nähere Auskunft: in Breslau durch Herrn **W. Heumann**, in Gleiwitz durch den Destillateur Herrn **Jacob Krebs**.

Die chemische Fabrik Silesia in Marienhütte
bei Station Saara verkauft vom 1. Oktober d. J. ab:

Schwefelsäure von 60° und 66°.

Eisenfreies Glaubersalz, calcinirt und crystallisirt,

Salpetersäure, von 36° und 40° und

schwefelsäurefreie Salzsäure, vornehmlich für Zuckerfabriken geeignet.
Der Verkauf von calcinirter, crystallisirter und kaustischer Soda wird im Laufe des November d. J. beginnen.

Graefe u. Co.

in Breslau,

Schweidnitzerstraße Nr. 51, „zur Stadt Berlin“.

Hiermit erlauben wir uns unsere geehrten Kunden auf einen sehr günstigen Einkauf aufmerksam zu machen, welchen uns die gegenwärtige Leipziger Messe darbot. — Derselbe besteht in einem großen Posten aller Artikel der feinen

Stickerie,

als: **echte und unechte Batisttücher, Einsätze, Streifen, Garnituren, Kragen, Kleider, Unterröcke** u.

Alle diese Waaren verkaufen wir **25%** unter deren Fabrikationswerth, um das große Quantum bald wieder umzusetzen.

Graefe u. Co.

Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Prof. Grove's Dampf-Maschinen-Kaffee.

Nr. 1. In rosa Papier à Bad 13 Sgr.
Nr. 2. In blau Papier „ 12 „
Nr. 3. In chamois Papier „ 11 „
Nr. 4. In citronengelb Papier „ 7 1/2 „
Nr. 5. In braun Papier „ 5 „
Dr. Luzes Gesundheits-Kaffee à 3 Sgr.

empfehle ich in stets frischer Waare

Fabrik und Handlung Eduard Groß,

Breslau, am Neumarkt 42.

Grünberger Weintrauben,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen wir auch dieses Jahr. — Sorgfältigst verpackt, berechnen wir das Pfund mit 2 Sgr. inclusive Package von 15 Pfd. an, bis zu jeder Höhe. Aufträge und Gelder erbitten wir uns franco. Kur-Anweisung gratis.
Grünberg in Schleien.

Joh. Seydell und Sohn.

Oberhemden, Gesundheits-Unterjacken und Unterbein-
Seide empfiehlt in größter Auswahl billigt die **Leinwandhandlung und Wäsche-Fabrik** von **E. Graeber, vorm. E. G. Fabian, Ring 4.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von meinem verstorbenen Bruder geführte **Hofhaare-Fabrik** übernommen, und solche in der bisherigen Weise unter derselben Firma: **E. G. Wünsche**, fortführen werde. Mit der Bitte, das mich nem seligen Bruders geschenkte Vertrauen gütlich auf mich übertragen zu wollen, empfehle ich mich.
Breslau, den 6. Okt. 1859.

Ferdinand Wünsche.

Die Giesmannsd. Preßhefen-Niederlage
ist vom heutigen Tage an nicht mehr **Karlstraße 6**, sondern

Hummerlei Nr. 55

in der Handlung von **E. G. Pausen.**

Für Landwirthe

amerikanische Mais-Entförmungs-
maschinen offeriren 13 1/2 Thlr. per Stück
[2273] **Gebrüder Staats, Karlstr. 28.**

Für Juwelen, Perlen, Gold
und **Silber** werden die höchsten
Preise gezahlt **Niemerzeile 9.**

Für Juwelen, Perlen, altes Gold
und **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise:
H. Brieger, Niemerzeile Nr. 19.

Zu verkaufen: Ein neuer, feiner Tuchrod,
1 Paar dergl. schwarze Butstin-Hosen,
1 Duffel-Überzieher, 1 Paletot, 1 Mantel und
1 schwarzer Frack Vorwerkstraße 12 bei Wittne
Meyer. Auch ist daselbst ein gutes Werkzeug
für Tischler oder Stellmacher zu verkaufen.

4-500 Sack

gute **Erfartoffeln** sind zu verkaufen. Re-
flectanten wollen ihre Gebote und Adressen ver-
siegelt unter O. franco an die Expedition der
Breslauer Zeitung senden.

Filzschuhe

empfehle in größter Auswahl:

L. Schlesinger

[3127] Oblauerstraße im alten Theater.

Gardefer Citronen

hat billig abzulassen:

Gustav Scholz.

Pomm. Gänsebrüste,

Teltower Rübchen,

Hamburger Caviar,

Elb. Neunaugen,

Marin. Kal,

Russ. Zuckerschoten,

Spargel, franz. Schoten

u. Bohnen,

Champignons,

Trüffeln und Sardines

à l'huile in Büchsen,

Ungar, Kastanien,

Sultan-Rosinen,

Sultan-Feigen,

Sauersche Bratwurst,

Paraffin-Kerzen,

Starinkerzen in allen Sorten

empfehlen von neuen Zufuhren:

Lehmann u. Lange,

Oblauerstraße Nr. 4.

Frische Austern,

Pomm. Gänsebrüste,

Marin. Sardinen

in Büchsen,

Astrach. u. Elb-Caviar,

Nord. Kräut.-Anchovis

Neuchâtel Käse

bei **Gustav Scholz,**

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Die ganz specielle und praktische Vor-
schrift, feinste, consistente, Fett-, Thran-, Del-,
Guttapercha u.

Glanz-Wichse.

das Kollpfund für 6-8 Pfennige = 1 1/2-
2 1/2 Kreuzer rhein. zu bereiten, welche sich
bereits in allen Ländern gegen andere Fabrikate
dieser Art geltend gemacht hat und eben wieder
bedeutend verbessert worden ist, ertheilt
für 10 Thaler = 18 Fl. = 40 Francs das
Landwirtschaftl. u. technische Indu-
strie-Comptoir (**Wilhelm Schiller**
& Comp.) in Freistadt, preuß. Schle-
sien. — Dasselbe verbindet sein Geschäfts-
programm, welches Erwerbsquellen für
Reiche, Bemittelte und Unbemittelte
nachweist, auf portofreies Verlangen franko.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen

Sorten **Blech-Blumen** zu Gas und
Wasser, **Aloe** in Vasen stehend, **Blech-**
Epheu, **Blumen-Tische** mit Fontaine, ge-
richtete **Waterclosets**, Laternen mit Neu-
silberstein, **Schäufelster** zu beleuchten,
Moderatoren und **Spar-Schiebe-Lampen**,
Gas-Ölther und **Photogen-Lampen** und
werden unbrauchbare **Lampen** mit Spar-
Cylinder eingerichtet, **messingne Papagei-**
bauer, **Thermostet** mit **Verjüngungs-Lampen**,
Öfen-Vorheizer, so wie jeder **Klempner-**
Arbeit.

E. Lichtwark,
Klempner- und Blech-Blumen-Fabrikant,
Schmiedebrücke Nr. 28.

Zu einem bereits bestehenden Fabrik-Unter-
nehmen, welches 25 bis 30% Gewinn ab-
wirft, finden noch ein oder mehrere Kapitalisten
bis zu fünfzigtausend Thaler zu proportionellen
Antheilen Aufnahme. Näheres unter H. T. Z.
Nr. 101 poste restante Breslau. [3099]

Ein Haus im Preise von 8-12,000 Thaler
wird zu kaufen gewünscht. [3110]
Alexander u. Comp., Stadgasse 15.

Prämien-Denk Münzen

für den besten Bürgerbüchsen, in Gold und
Silber; desgleichen

Tauf- und Confirmations-

Denkmünzen, Rathenbriefe empfehlen **Hübner**
u. **Sohn**, Ring 35, eine Treppe. [2228]

Ein neues **Kirschbaum-Flügel-Instru-**
ment, mit besonders fräglichem, gefangre-
ichem, Ton, so wie ein **Kußbaum- und Ahorn-**
Flügel, aufs sorgfältigste in den Stand gesetzt,
verkauft unter Garantie der Güte:
Vädicke, Al.-Groschengasse Nr. 4.

Ein **Flügel** von **Madagani**, wenig gebraucht,
steht für 120 Thlr. zum Verkauf. [3096]
J. Seiler,

Pianoforte-Magazin, Altbücherstraße 14.

Das **Dominiom Grünhölz** bei Breslau offe-
riert **weidefette Schöpfe**. [3104]

Ein **zuverlässiger Commis**
für ein **Hadergeschäft** wird gesucht. Näheres
Reuchstraße Nr. 58, 59, 2te Etage. [3083]

Pensions-Offerte.

Die Pension eines Lehrers, der die Knaben
stets beaufsichtigt, ihnen **Nachhilfe** und
gute Kost gewährt, wird nachgewiesen von der
Expedition der Schlesischen Zeitung. [3049]

Pensions-Anzeige.

Wer für 1 oder 2 Knaben eine Pension sucht,
in welcher der Pensionsgeber ein Lehrer ist,
der sich nur seinen **Pflegebefohlenen** widmet,
da er außerhalb seiner Familie keine Beschäf-
tigung hat, und wo die Knaben **gute Kost**,
stets Beaufsichtigung, **Nachhilfe** und
tägliche Spaziergänge unter Aufsicht ha-
ben: dem wird im Gewölbe des Herrn **Rfm.**
Zimansky im **Feigenbaum**, **Kupferstraße**
und **Altbücherstr.-Ecke**, das Nähere gütlich mit-
getheilt. [2810]

Für Pensionaire.

Ein Gut in der reichenbacher Gegend,
1/2 Meile von der Eisenbahn entfernt, mit
ca. 300 Morgen Areal, ganz neuen ma-
ssiven Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden,
ist Familienverhältnisse halber sofort zu
verkaufen. Nur erwünschte Selbstkäufer er-
fahren Näheres sub H. L. T. poste rest.
Glatz, franco. [2016]

Eine anständige junge Dame sucht als Ver-
fäherin, bald oder den 1. Nov. d. J.
ein Engagement. Gefällige Offerten unter
R. S. befördert die Expedition der Breslauer
Zeitung. [3048]

Ein verheir. Buchhalter, welcher der dopp.
ital. Buchführung u. der Corresp. vollkom-
men gewachsen ist, diese seit 2 Jahren in dem
Comptoir eines großen Wäblengeschäfts ausübt,
auch in diesen Fächern Unterricht ertheilt, sucht
von Neujahr 1860 eine Stelle an einer Mühle
oder andern Fabrik. Portofreie Offerten H. G.
Oppeln poste restante. [2213]

Ein junger mit guten Zeugnissen ver-
sehener Landwirth sucht bald ein En-
gagement; es wird hierbei weniger auf
hohen Gehalt, als auf anständige Be-
handlung gesehen. Frantke Adressen sub
D. D. befördert die Expedition der Bres-
lauer Zeitung. [3060]

Ein Lehrling wird angenommen bei

N. Feige, Mechanikus, Schmiedebr. 46.

Ein junger gebildeter Mann, der doppelten
Buchführung mächtig, sucht in einem grö-
ßeren Comptoir bald oder zum 1. Novbr. d. J.
eine Stelle als Commis. Geehrte Reflectanten
belieben ihre gef. Anfragen nach Lauban poste
restante X. zu richten. [2276]

Offene Commis-Stellen.

Zwei Reisende und drei Buchhalter für be-
deutende Coloniale, Wein- und Fabrik-Geschäfte,
sowie mehrere Commis für Material, Eisen,
Kurzwa., Tabak- und Manufaktur-Geschäfte,
können theils sofort oder später placirt werden.
[2199] **E. Hutter, Kaufmann, Berlin.**

Ein **Uhrmacher-Gehilfe**, der mit **Anter-**
Cylinder und **Spindeluhren** gut fort kann,
findet dauernde Condition in **Wiegns Mittel**,
Straße Nr. 83. [2257]

Geschäftsführer.

Ein sehr ordentlicher gewichtvoll em-
pfohlener Herr, zuletzt Disponent in einem
bedeutenden Material-Geschäfte, der
deutschen und polnischen Sprache voll-
kommen mächtig, kautionsfähig, 28 Jahr
alt, welcher die Handlung in einem Bres-
lauer Spezerei- en gros & en détail Ge-
schäfte erlernte, auch später auf dem
Comptoir als Commis servierte, gesund,
kräftig und sehr gern thätig ist, einen
streng rechtlichen Charakter besitzt, wünscht
recht bald einen Posten anzunehmen und
seine gesammelten Kenntnisse und Erfah-
rungen im kommerziellen Leben zu ver-
werthen. Seine Handschrift ist fest und sicher,
im Rechnungsfache leistet er Auszeich-
netes und ist derselbe ein umsichtiger ge-
wandter Geschäftsmann.
Auftrag u. Nachn. **Rfm. N. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [2295]

Eine gebildete Familie wünscht noch einige
Mädchen jeden Alters, die die hiesigen
Schulen besuchen, oder auch erwachsene junge
Damen in Pension zu nehmen. Nachst der
sorgfältigsten Beaufsichtigung und Pflege wird
ihnen von der Dame des Hauses gründlicher
Musik-Unterricht ertheilt.
Näheres hierüber werden die Güte haben
mitzutheilen Herr **Pastor Weigelt**, Leich-
straße Nr. 1 c, und Frau **Regiments-Arzt**
Krajewski, Lauenzengasse 30. [3122]

Einen in der Correspondenz und Buch-
führung tüchtigen Comptoiristen, von an-
gesehenen Häusern empfohlen, weist nach:
W. F. Schürer, im Börsegebäude.

Breslauer Börse vom 8. Octbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		Schl. Fldh. Lit. A.		Neisse-Brieger.	
Dukaten	94 1/2 B.	dito dito C.	94 1/2 B.	Ndrschl.-Märk.	4
Louis d'or	108 1/2 G.	Schl. Rust.-Pfdh.	94 1/2 B.	dito Prior.	4
Poln. Bank.-Bill.	87 B.	Schl. Pfdh. Lit. B.	95 1/2 G.	dito Ser. IV.	5
Oesterr. Bankn.	—	Schl. Rentenbr.	91 1/2 B.	Oberschl. Lit. A.	3 1/2
dito 6st. Währ.	82 1/2 B.	Posener dito.	90 1/2 B.	dito Lit. B.	3 1/2
Inländische Fonds.		Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	dito Lit. C.	3 1/2
Freiw. St.-Anl.	99 1/2 B.	Ausländische Fonds.		dito Prior.-Obl.	4
Pr.-Anleihe 1850/4	99 1/2 B.	Poln. Pfandbr.	85 1/2 B.	dito dito	4 1/2
dito 1852/4	99 1/2 B.	dito neue Em.	85 1/2 B.	dito dito	3 1/2
dito 1854/1856	99 1/2 B.	Poln. Schatz.-Ob.	—	Rheinische.	4
Preuss. Anl. 1859/5	103 1/2 B.	Krak.-Ob.-Obl.	—	Kosel.-Oberberg.	4
Präm.-Anl. 1854/3	112 1/2 B.	Oester. Nat.-Anl.	63 1/2 B.	dito Prior.-Obl.	4
St.-Schuld.-Sch.	83 1/2 G.	Eisenbahn-Aktion.		dito dito	4 1/2
Bresl. St.-Oblig.	4	Freiburger.	84 1/2 B.	dito Stamm.	5
dito dito	4 1/2	dito Prior.-Obl.	83 1/2 B.	Oppeln-Tarnow.	4
Posener Pfandb.	4	dito dito	89 1/2 B.		
dito Kreditb.	4	Köln-Mindener.	79 B.	Minerva.	5
dito dito	3 1/2	dito III. Em.	—	Schles. Bank.	74 G.
Schles. Pfandbr.	85 1/2 B.	Fr.-Wdh.-Nordb.	—		
à 1000 Thlr.	85 1/2 B.	Mecklenburger.	—		